

BEITRÄGE UND MATERIALIEN ZUR ETYMOLOGIE DES DOLOMITENLADINISCHEN (R-S)

Wie schon im vorausgehenden Artikel (Ladinia XIV (1990), 121-160) wird im folgenden versucht, den Wortschatz des Gadertalischen und dessen Entsprechungen in den ladinischen Nachbarvarietäten nach Möglichkeit vollständig zu etymologisieren, soweit dies im bisherigen wissenschaftlichen Schrifttum noch nicht oder nur an entlegener Stelle geschehen ist. Die im Text abgekürzten Herkunftsangaben dialektaler bzw. regionaler Formen beziehen sich, wo nichts anderes angegeben ist, auf folgende Quellen: altoagord.: Pallabazzer 1989; ampezz.: Quartu/Kramer/Finke 1985; auronz.: Zandegiacomo de Lugan 1988; bellun.: Nazari 1884; buch.: Pellegrini ²1985; cembr.: Aneggi 1984; comel.: De Lorenzo Tobolo 1977 und/oder Tagliavini 1926, 1943/44; fass.: Mazzel 1976; feltr.: Migliorini/Pellegrini 1971; friaul.: Pirona 1935; gadert.: Pizzinini/Plangg 1966; grödn.: Lardschneider 1933; moen.: Dell'Antonio 1972; nonsb. sulzb.: Quaresima 1964; oltrech.: Menegus Tamburin 1959; predazz.: Boninsegna 1980; revin.: Tomasi 1983; trent.: Ricci 1904, Azzolini 1976; valsug.: Prati 1977; ven.: Prati 1968 und/oder mindestens zwei lokale Wörterbücher des (nördlichen) Veneto; voltag.: Comina/Comina 1986; zold.: Gamba/De Rocco 1972. Das Literaturverzeichnis am Ende dieses Artikels versteht sich als Supplement zu den in Gsell (1989), (1990), (1990a) enthaltenen Bibliographien.

rabí Vb. 'umherstreifen, laufen (bes. von Tieren)'; Alton 1879 und Martini geben für das obere Tal auch *rabié* an, dazu jedoch *rabësc* etc. als stamntonige Formen; grödn. *rabi* 'sich herumtreiben, unerwünscht dazukommen'. Dazu gehören die Ableitungen untergadert. *s'inrabié* 'perdere la strada' (Martini), buch. altoagord. *rabitol* 'irrequieto, che non sta mai fermo' (Pallabazzer 1980, 98). Alton setzt als Etymon lat. RABIES an, Lardschneider (unter Zweifeln) ladin. *rabia* 'Wut', das freilich semantische und morphologische Probleme aufwirft; man würde als Ableitung *inrabié* bzw. *nrabië* erwarten dürfen, das sowohl im Gadertal wie in Gröden vorliegt, nur eben mit der Bedeutung 'wütend machen/werden'. Altons Interpretament 'wie rasend von einem Punkte zum anderen rennen' dürfte auf das von ihm vermutete Etymon hin zurechtgebogen sein und wird durch die neueren Vokabularien nicht bestätigt, vgl. auch enneb. '*al sâ olache i majeri bëc rabia*' (USC 20.10.90., 7) 'er wußte, wo die stärksten Böcke unterwegs waren'. Trotz dieser Bedenken wird eine Anbindung an ein altladinisches **raiba/rabia* aus **RABIA* wahrscheinlich gemacht durch die Existenz von comel. *reba* 'dubbio, incubo' (Tagliavini 1926, 159), auronz. *rëba* 'inquietudine, avidità', die mit unserem *rabi(é)* die offensichtlich erbwörtlich in loco entstandene Inhaltskomponente 'Unruhe' gemeinsam haben. Sekundär ist dazu, ausgehend von Formen wie (*al*) *rabësc*, das grödn. *rabescé* 'sinnlos hin und her laufen' gebildet worden.

raboscé, -bescé 'rascheln, raffen, kratzen etc.' (die Angaben der Wörterbücher divergieren erheblich); grödn. *rabescé* 'wütend, sinnlos hin und her laufen', buch. *rabascé* 'giungere prima degli altri in qc. da far propria; mettere le mani in

tutto e lasciare in disordine', *rabiscé* 'accumulare'. Pallabazzer (1980, 90f.) führt das buchensteinische Wort auf eine lautsymbolische Wurzel **rabb-* 'raffen, scharren' zurück, die in der Galloromania zu **RABBASCĀRE* erweitert wurde (FEW 10, 2-5) und in dieser Gestalt auch die dolomitenladinischen Formen zu erklären vermag. Aus derselben Basis dürften auch gadert. grödn. *rabl(en)è, -é*, buch. *reblé, rablé* 'raffen' herrühren, denen wohl friaul. *rambâ* 'arraffare', ven. *rambar* 'aggraffare, rubare' zur Seite zu stellen sind. Für Pallabazzers Herleitung spricht der offenkundig expressive Charakter der ladinischen Formen, deren Inhaltskern mit (a) 'rasche, unpräzise Handbewegung', (b) 'dabei entstehendes Geräusch' zu paraphrasieren wäre. Kramers Ansatz **RABULĀRE* 'schreien, toben' > *rablé* (EWGt 6, 56) wird dem nicht gerecht.

rade Sb.m. 'Fehler in der Rechnung' (Archaismus), grödn. *rèda* 'Differenz zwischen Angebot und Forderung'. Letzteres wird von Lardschneider auf lat. *ERRĀTA* zurückgeführt, und Kramer tut es ihm nach bezüglich des gadertalischen Wortes (EWGt 6, 57). Dieses paßt aber lautlich exakt zu ampezz. *ràdego* 'errore', das vom selben Kramer richtig auf *ERRATICUS* (REW 2905) zurückgeführt wird (Quartu/Kramer/Finke 3, 252). Das vom REW angeführte angebliche surseelv. *radi* finde ich nirgends bestätigt; vgl. dafür friaul. *ràdi* 'contestazione'. Hingegen setzt sich der Typ *ràdego* in der Bedeutung 'contesa, contrasto' nach Venetien hinein fort.

ragacé Vb. 'herumstöbern' (fehlt in den Wörterbüchern): '*la milizia foscia, se'ara sospetâ de valch, s'intopâ da ragacé te val' éiasa y sciurâ dôt sotissura*' (Morlang 1988, 67). Das anscheinend isolierte Wort ist vielleicht zu ven. *racar* 'raschiare' zu stellen, das Prati zufolge (1968, 140) lautsymbolischen Ursprungs ist; das REW 6993 stellt das Verb zu lat. **RADICĀRE* 'schaben', was lautlich aber nur unter der Bedingung einer irregulären frühen Synkope zulässig ist, denn lat. *-ICĀRE, -IGĀRE* ergibt im Veneto regelmäßig *-egar*. Eine etwaige Beziehung zu gadert. (a) *ragaciòt* 'rittlings' ist unklar.

ragagné Vb. 'unproduktiv arbeiten'; die von Martini angeführte Nebenform *zagagné* wird wohl von *zachè* 'addentare qc. di duro' beeinflusst sein. Grödn. *raganië* 'necken, plänkeln, unergiebig arbeiten' und daneben *raganiëus* 'zänkisch' zu *regani* 'Streitlust'. Ob auch buch. altoagord. *ragagné* 'piovigginare' identischer Herkunft ist, bleibt unter semantisch-onomasiologischem Aspekt zu prüfen; mit Sicherheit gehört aber hierher altoagord. *ragañé* 'vivacchiare tra salute e malattia'. Das von Kramer in EWGt 6,57 zweifelnd angenommene dtir. *raggern* paßt keineswegs «ausgezeichnet» angesichts der Breite des vorliegenden inhaltlichen Spektrums, abgesehen von den lautlichen Problemen und der Existenz von gadert. grödn. *rachernè* 'rackern' als sichere Entlehnungen aus dem südbairischen Wort. Viel eher handelt es sich hier um metathetische Fortsetzer von älterem **argagné* zum Substantiv *argagn*, das zwar (heute) im Gadertalisch-Grödnischen fehlt, aber sonst in der ganzen Region verbreitet ist: trent. *argagn* 'arnese da poco', friaul. *argagn* 'congegno, ardigno', ampezz. *ragaign* 'argano', buch. *argagn* 'strana creatura', comel. *argagn* 'oggetto di poco valore', alle aus lat. **ORGANIUM, *ARGANIUM* 'Werkzeug' (REW 6096-97), wie schon Tagliavini (1926,91) festgestellt hat. Den Anknüpfungspunkt für die Verbalbe-

deutung bietet Selva di Cadore mit *ragañ* 'apparato per trasportare la terra dall'orlo inferiore a quello superiore del campo' (Pallabazzer 1986, 347; 1989, 482). Ladinisch *ar-*, *ragagné* bezeichnete also ursprünglich 'herabgeschwemmte Ackererde wieder hochschaffen' und damit die Sisyphusarbeit schlechthin in der alten bergbäuerlichen Kultur, von der aus die spätere, abstraktere Bedeutung 'sich abplagen' leicht verständlich wird. Das im Grödnischen dominierende Semem 'sticheln, zanken' gehört dagegen aus etymologischer Sicht nicht hierher. Es steht neben z.B. comel. *ragatá* 'litigare', oltrech. *ragain*, *-agna* 'pedante, attaccabrighe', *reghigná* 'cercare di attaccar briga' friaul. *ragagnâ* 'susurrare, brontolare' und ist somit vielleicht mehr oder minder eng verwandt mit gadert. *craugné* (vgl. Gsell 1990 a, 359; Mussafia 1873, 96A1), könnte aber auch zur Familie von *ghigna* 'böse Miene' gehören.

rai Sb.m. 'Strahl', fass. *rai*, *rage* 'raggio'; vgl. auch ampezz. *rajo*, comel. *ré(e)s* (Plural), friaul. *rai*, ven. *razo* 'raggio, razza', alle aus lat. RADIUS (REW 6999; Tagliavini 1943/44, 308; AIS VI, 1230).

raia Sb.f. 'Schwarm Vögel', fehlt in den Wörterbüchern, jedoch in AIS III, 500 für P. 305 S. Vigil bezeugt. Zumindest in dieser Bedeutung isoliertes Wort, das wohl aus dtir. *raie* 'Reihe, Menge gleichartiger Objekte' (Schatz 478) entlehnt ist. In Frage käme auch mhd. *reie* 'Art Tanz', das in dtir. *raje* 'Gruppe, Schwarm von Spielern und Tänzern' (Schatz 467) vorliegt; vgl. hierzu trent. *(far, viver) a la raia* 'vagando, sbirbando' (Ricci, Quaresima).

raicia Sb.f. 'Ackersenf', grödn. fass. buch. *ravicia* 'senape campestre'. Aus lat. RAPĪCIA (REW 7052), das eigentlich Adjektiv zu RAPUM 'Rübe' ist und auch andernorts in Gestalt der Brassica napus eine Rübenart bezeichnet, deren Früchte wie beim Raps zur Ölgewinnung verwendet werden (vgl. it. *ravizzone*, friaul. *ravizze*). In der Tat sind Senf, Raps und Steckrüben botanisch allesamt Mitglieder der Familie Brassicaceae, also enge Verwandte, von denen freilich aus klimatischen Gründen in den ladinischen Tälern nur die Wildform Sinapis arvensis vorkommt. Vgl. auch dtir. *rafitsch*, *rawatschel* 'gelbblühendes Unkraut' (Schatz 465, Fink 209).

raida Sb.f. 'Wegbiegung'; das Wort wird im Gadertal eher als grödnisch empfunden, wo es jedenfalls gebräuchlicher ist und auch die Ableitung *raidé*, *-dëus* hervorgebracht hat. Aus dtir. *raide* 'Krümmung, Wegbiegung' (Schatz 478, Lardschneider).

raitadura Sb.f. 'Kuh, die nicht aufnimmt und springt', buch. *raita* 'vacca sterile'. Durchsichtige Ableitung vom Verb *(a)raité* 'reiten', das schon mit der Nebenbedeutung 'bespringen' aus dtir. *raitn* entlehnt wurde (Schatz 480). Das gadertalische Suffix entspricht hier grödn. *-dëura* (< lat. -TÖREM), während es in Formen wie *passadura* 'Zaunüberstieg' auf lat. -TORIA zurückgeht (grödn. *passadoia*).

raiun Sb.m. 'Gebiet', grödn. *raion* 'dasselbe'. Das seit den sechziger Jahren im Schrifttum eingebürgerte Wort (vgl. die 2. Umschlagseite dieser Zeitschrift) ist

nicht alleinheimisch und fehlt daher auch in den Wörterbüchern. Als Vorbilder kommen franz. *rayon* bzw. das hieraus entlehnte surselvische *raiun* 'Rayon' in Frage.

rajonè Vb. 'sprechen, reden'. Diese Form wurde H. Kuen 1934 in Corvara, Colfuschg und St. Cassian auf den Stimulus 'sprechen/parlare' gegeben, während die Informanten in Enneberg und St. Martin mit *baié* antworteten. Dieses wiederum wurde von Kuens Gewährsmann in St. Cassian zurückgewiesen mit der Bemerkung *baié baia i cians*; für ihn hatte also das Wort noch die bis heute in Gröden und Buchenstein geltende Bedeutung. *Baié* 'sprechen' ist also ein relativ junger, vom unteren Tal ausgehender Sprachgebrauch (vgl. dazu Kuen 1980, 115; EWD I, 201).

ra(m)boscina Sb.f. 'Reisig' (Martini *rabujina* 'fascinotto', Fr. Pizzinini *ramoscina* 'rames fines dl lëgn'); vgl. fass. *ranbèsc*, buch. *rambeja* 'ramaglia', *ramoscin* 'piccolo ramo', altoagord. *rambèsie* (pl.) 'piccola legna secca', friaul. *ramaz(ze)* 'ramatura'. Als direkte Grundlage läßt sich angesichts von lat. *RAMUSCELLUS (REW 7036) ohne weiteres ein *RAMUSCĪNA postulieren, das als Kollektivbezeichnung diene. Die fassanischen und buchensteinischen Formen sind morphologisch am ehesten als Rückbildungen aus **ram(b)ežina* zu verstehen. Insbesondere die Varianten mit *-(m)b-* lassen sekundäre Anlehnung an das oben besprochene *rabuscé* erkennen, da ein Reisigbündel als das am Boden 'zusammengeraffte Gezweig' interpretiert werden kann, wie ja auch gadert. *raspes* 'Reisig' zu *raspè* (adüm).

rancëi Sb. m. 'Ferse', nur gadertalisch. Kuen (1982, 137) hält die Form mit ihren Ortsvarianten *ren-*, *ron-*, *runcëi* für rein marebanisch, während sie Pizzinini/Plangg als unterländisch und Martini als gesamtgadertalisch hinstellen. Kuen hat das Wort, das ursprünglich eine Art Hacke bezeichnet (dieselbe metaphorische Entwicklung liegt bei dt. *die Hacken* vor), auf RUNCĀRE 'roden' zurückgeführt; näherhin wäre RUNCILIUM, das spät- bzw. mittellat. belegt ist und it. *ronciglio* 'uncino' ergeben haben dürfte, zu benennen (vgl. REW 7444, DEI 5,3280). Auffällig bleibt die im Vergleich zum Verb *roncé* starke Variation des Vortonvokals, und erst recht das südlich anschließende buch. altoagord. *rencéi* 'sperone delle bestie' weist nicht auf eine Basis RUNC- hin. Pallabazzer (1980, 94) stellt denn auch das buchensteinische Wort zu lat. UNCĪNUS 'Haken', das später den Anlaut von it. *rampone* angenommen hätte, und führt weiter feltr. bellun. *renzin* 'uncino' an. Die genannten ostalpinen Ausdrücke passen aber weniger zu nordit. *anzin*, altit. *ancino* (REW 446, 9055; Prati 1968,4) als vielmehr zu friaul. *rinc*, *rincin*, *rincie* 'anello, gancio', auch zu franz.-dialektal *range* 'boucle', *ranguillon* 'petit crochet', 'ardillon d'une boucle', (FEW 16,242), d.h. wir gelangen zu germanisch *hring* 'Ring' als Ausgangspunkt unserer Bezeichnungen für 'Haken', 'Hacke', 'Ferse', und damit wäre auch für das *rencëi* etc. der Sellamundarten ein *RINC-ILIUM anzusetzen, das dann natürlich sekundär in Kontakt zu den Reflexen von RUNCĀRE getreten sein kann. Unklar ist eine mögliche Beziehung unseres Worttyps zu altlombard. *ranza* 'falce fienaja', dazu mittellat. *ranzilia* 'pro laborando in terris sive pratis vel vineis' (Bosshard 1938, 225), das Stampa 1937, 123 auf einen vorrömischen, gesamtpadanisch nach-

weisbaren Gerätenamen zurückführt. Trifft dieser Ansatz zu, so kann natürlich germ. *hring* nicht mehr als Ursprung, sondern nur noch als späterer Zufluß unserer Wortgeschichte in Betracht kommen.

ráus Sb. m. 'Alpenrose' (Fr. Pizzinini, 20); auch die aus Corvara und Colfuschg stammenden Informanten von Bertoldi/Pedrotti (S. VIII, 325) geben *raus*, *raos* 'rododendro' an; vgl. ferner comel. *rusés* (Pl.) 'rododendri'. Das seltene, weil durch *ciüf dl tonn* überlagerte Wort ist auch noch in einigen Flurnamen nachweisbar. Es scheint rückgebildet aus dem als Pluralform aufgefaßten (*le*) *raose* 'rododendro' (Martini), neben dem (*la*) *raose* 'uva orsina' steht. Ob beide aus dtir. *rausch* (-pern, -grantn, Schatz 475) entlehnt sind oder zusammen mit diesem auf ein vorlat. **(d)rausa* zurückgehen (vgl. Pellegrini/Zamboni 1982, 1, 147), kann hier nicht entschieden werden.

râs Sb.m. 'Art grober Lodenstoff', nur gadertalisch. Aus dtir. *râs* 'Tuchstoff' (Schatz 472), auch *rassloudn* 'langhaariges Lodentuch' (Fink 211), das seinerseits von mhd. *arraz*, d.h. dem Namen der pikardischen Tuchstadt Arras herührt. Eine scheinbare Femininableitung finden wir vor in Colle S. Lucia *rassa* 'panno di lana grossolana'. Dieses aber stammt, wie auch altfriaul. *rasse* 'tessuto leggero d'uso popolare' über venez. *rassa* aus byzantinisch-griech. *ῥάσα*, Plural von *ῥάσων* 'grober Wollstoff' (Kahane/Kahane 1976, 385).

raspè Vb. 'zusammenraffen', grödn. buch. *raspé*, fass. *raspèr* können sowohl mit Kuen und Lardschneider auf altbair. *raspôn* als auch mit Kramer (EWGt 6, 59) auf einen vulgärlateinisch-frühromanischen Germanismus **RASPARE* zurückgeführt werden. Das FEW (16,672) plädiert aufgrund der fast gesamtromanischen Verbreitung des Typs für eine bereits aus dem Urgermanischen erfolgte Entlehnung; für ein hohes Alter des ladinischen Verbs spricht auch die Ableitung gadert. *raspiic*, grödn. *raspuc*, fass. *raspic* 'Überbleibsel, Zusammengekratztes' mittels des aus lat. -ICIUS entwickelten Suffixes, das im ladinischen Erbwortschatz typischerweise 'Abfallprodukte' bezeichnet (vgl. Elwert 1943 § 325).

raigné Vb. 'raunzen', grödn. *raunië*; vgl. buch. altoagord. *rogné* 'grugnire del porco; brontolare', ampezz. *rugnà* 'dasselbe', friaul. *raugnâ* 'grugnire, ringhiare; brontolare'. Kramer (EWGt 6, 59) setzt auf Mischis Spuren als Etymon dtir. *raunen* 'leise sprechen' an, das aber semantisch nicht gut paßt und mit dem hier skizzierten Verbreitungsgebiet schwer vereinbar ist. Auch in Enneberg ist das Primärsemem von *raigné* 'grunzen (Schwein)', wie die AIS-Karte VI, 1094 lehrt; die weiteren Bedeutungen sind als Metaphern dazu entstanden, wobei deutschtirolische Entsprechungen wie *raundln*, *raunzn*, *raunggn* verstärkend gewirkt haben mögen. Der primäre Ausgangspunkt ist aber sicherlich lat. **GRUN(N)IARE* 'grunzen' (REW 3893), das in Nordostitalien weithin den Velaranlaut verliert und dafür örtlich die expressive Vokalvariante mit -au- ausbildet. Eine verselbständigte Variante zu *raigné* ist wohl auch gadert. *craigné* 'mit Bitten bedrängen; schelten'; vgl. dazu EWD II, 300 und Gsell 1990a; Lardschneider 2223.

rè Sb.m. 'Rübe', fehlt in Pizzinini/Plangg, jedoch in Gartner 1923, 171, Martini 'rapa bianca'; grödn. fass. *rèf* (Gartner a.a.O. fass. *rèva*, Dell'Antonio moen. *rau*), buch. *res* (Sing. und Plural, älterer Sing. *réf*, Tagliavini 1934, 264); vgl. altoagord. *raf*, *rèf*, ampezz. *rao*, friaul. *râf*. Zum Areal des zugrundeliegenden lateinischen Maskulinums RAPUM gegenüber dem femininen RAPA (aus dem Plural) vgl. AIS VII, 1360. Die nur in Martini enthaltene Form gadert. *refröl* 'rapa, ravenello' ist mangels klarer Parallelen nicht sicher zu analysieren und dürfte wohl ein Import aus dem trentinischen Raum sein.

rebechè, mar. **robeché** Vb. 'widersprechen, Streit suchen', grödn. buch. *rebeché*, fass. *rebechè*; vgl. ampezz. friaul. *rebecâ*, ven. trent. *rebecar(se)* 'rimbeccare, stizzarsi'. Aus den südlichen Nachbarmundarten entlehnt; Ableitung von BECCUS 'Schnabel' bzw. *BECCARE 'hacken'; sie ist als solche, wie das erhaltene intervokalische -b- erkennen läßt, über die Jahrhunderte hinweg durchsichtig geblieben.

redus, -osa Adj. 'mit der Innenseite nach außen', grödn. *re-*, *dardëus*, vgl. ampezz. *redós*, comel. *ardós*, oltrech. *a la redòsa*, friaul. *re-*, *ledrôs* 'rovescio'. Aus lat. RETRŌ(R)SUS (REW 7272), das im Dolomitenraum durch Dissimilation sein mittleres -r- verlor, nachdem wohl schon vulgärlat.-frühromanisch der Wortausgang an das Suffix -ŌSUS angeglichen worden war. Das dazugehörige Verb *RETRO(R)SĀRE erfuhr zusätzlich eine Metathese auf dem Weg zu gadert. *rosedè*, die aber in stammtonigem *rodòsa* entfällt. Grödn. *drusé* setzt wohl nicht, wie Lardschneider meint, apokopiertes (RE-)*DROSĀRE fort, sondern ein *derusè < *rodesè. Alton (1879, 306, 312) hat das richtige Etymon von *redus* geahnt, obwohl er den wortgeschichtlichen Zusammenhang mit den von ihm angeführten Verbdoubletten *redosè* und *rosedè* verkennt.

refiöi Sb.m.pl. 'Art dicke Nudeln' (heute nicht mehr lebendig); fass. *refiei* 'tortelloni con ripieno', buch. *refioi* 'gnocchi'. Aus einer vermutlichen trentinischen Entsprechung von ven. *rafioi* (Prati 1968, 140), dem Pendant von it. *ravioli*; sie alle gehen in letzter Instanz auf lat. RAPUM 'Rübe' zurück, vgl. FEW 10,73; Pallabazzer 1980, 91.

rëfla Sb.f. 'Tragekraxe, alte Kuh', grödn. *rëfla* 'dasselbe'; vgl. buch. *râfa*, altoagord. *réfa*, friaul. *rèfe* (Tagliavini 1934, 262). Der Typ *refa* scheint ein mhd. (*das*) *rëf* 'Traggestell' fortzusetzen (REW 7153), während *rëfla* ein (nicht belegtes) *die* **reffl* zu fördern scheint (vgl. auch surselv. *refla* 'Pack'). Zur Sekundärbedeutung 'mageres Tier' vgl. dtir. *raffl* (Schatz 466), Gsell 1990a s.v. *crëpa*.

reflè, mar. **roflé** Vb. 'rennen; Flachs brechen', grödn. *reflé* 'herumlaufen (pejorativ)'; vgl. ferner buch. *reflé* 'rabbuffare', gadert. *reflun*, altoagord. *reflon* 'aspro rimprovero' (Pallabazzer 1980, 92). Das von Lardschneider als Etymon vorgesehene, dtir. *rafflen*, 'rattern, rasseln', aber auch *refflen* 'reiben, wetzen', *raff(l)en* 'raufen, zerren' (Schatz 466, 474, 477) drängen sich lautlich und/oder semantisch nicht ohne weiteres auf. Falls die Ausgangsbedeutung von *reflé* die des Flachsbrechens ist, so schiene der Vokal von stammtonigem *rëfla* vereinbar mit altbair. *riffilôn* 'Flachs durch die Riffel ziehen', was allerdings nicht dasselbe ist wie 'Flachs brechen'. Eine befriedigende Erklärung sowohl der Herkunft wie der späteren semantischen Filiation steht also noch aus.

rëinss(e)l, mar. **rënssl** [-é-] Sb.m. 'Zaunkönig; Knirps', grödn. *rënstl* 'Knirps', fass. *rèschie*, buch. *aris-*, *areschlùc* 'scricciolo'. Die vorliegenden Varianten erlauben die Rekonstruktion eines älteren **reskle*, das offenbar aus *re* 'König' und dem als Diminutivsuffix umgedeuteten Wortausgang in Formen wie altlad. **mascle* 'maschio', **müscle* besteht. Elwert scheint sogar die Entstehung des Wortes in die frühromanische Periode zurückverlegen zu wollen, als das «Bewußtsein seiner diminutiven Funktion [d.i. von -USCULU] noch lebendig war» (1943 § 394). Die Prothese von *a-* und die *i/e-* Variation sind vermutlich durch volksetymologische Zuordnung zu *ariscle* 'Holzsplitter' als einem sehr kleinen Objekt zu erklären, vgl. etwa dtir. *raiserkinig*, *pfutschkinig* (*pfutsch* 'Fingerschnippen'), Schatz 76, 479. Friaul besitzt übrigens andere Bezeichnungsweisen für den Zaunkönig, z.B. *realèt*, *repipin*, das Veneto hat *reàtolo*, *re(g)ùz* (Prati 1968, 142).

rejía Sb.f. 'Gequengel, übellauniges Verhalten', davon abgeleitet *rejiè*, *-ada*, *-us*; grödn. *rejía* 'Widerspenstigkeit', buch. *rejía* 'asprezza, prezzo esagerato'; vgl. altoagord. *resia* 'scontrosità', friaul. *(e)resie* 'bestemmia', dazu *re-*, *risiâ*. Aus älterem nordit. *(e)resia* 'Ketzerie, Blasphemie' entlehnt und weiterentwickelt (Lardschneider, Pallabazzer 1980, 94).

rejína Sb.f. 'Harz, Baumpech'; im unteren Tal unbekannt, daher wohl Entlehnung aus buch. *rejina* 'pece liquida'. Dieses ist aus einer Vorstufe **reža* abgeleitet (heute dafür aber *rasa*, Tagliavini 1934, 263): im Grödnischen und Fassanischen ist *rèja* sowohl belegt wie lautgerecht aus lat. **RASIA* entwickelt (REW 7073, Elwert 1943 § 12.12).

remengo Adv. in *ji a remengo* 'zugrunde gehen', ebenso in Gröden, Fassa und Buchenstein. Aus ven.-trent. *(andar a) remengo* 'andare a ramingo', zu *ramo* bzw. entlehnt aus altokzit. *ramenc* (REW 7035, Prati 68, 143).

rëna Sb.f. 'Schleiergewölk', buch. *râna* 'caligine, foschia'; vgl. fass. *(s)cerëna* 'nebulosità che non impedisce il filtrare dei raggi del sole'; altoagord. *réna* 'pellicola dell'uovo', ampezz. *rena* 'pellicola sulla superficie di sostanze liquide' (Majoni 1929), friaul. *renâte* 'striscia di nubi, nube grigia e diffusa'. Das EWGt (6, 61) postuliert für das als isoliert angesehene gadert. *rëna* ein lat. (NEBULA) TERRĒNA als Etymon. Erstens aber bezeichnet *rëna* nicht den Bodennebel, sondern dünnes Hochgewölk, «nuvole (a pecorelle) leggere e diffuse, sottili come una rete» (Martini), und ähnlich ist auch Angelo Trebos '*Sora i crëp al ci s'alza la rëna alalt*' als 'aufsteigender Dunstschleier' zu verstehen, was sich mit den fassanischen und buchensteinischen Bedeutungsangaben deckt. Zweitens ist aus dem lat. TERRĒNUS ladinisch *tarëgn* 'aper' geworden, und von da aus ist keine plausible Filiation zu unserem *rëna* erkennbar. Besser passend scheint zunächst lat. **ALĒNA* 'Atem, Hauch', doch ist Rhotazismus außerhalb des Gadertalisch-Ampezzanischen zwar nicht unbekannt, aber doch sehr selten. Man wird *rëna* also besser gleichsetzen mit dem schon in der obigen Dokumentation auftauchenden bellunes. cador. *rena* 'pellicola dell'uovo, velo alla superficie di certe sostanze liquide': der Dunst- oder Wolkenschleier am Firmament wird mit einer transparenten Metapher als 'Film auf einer Flüssigkeit' bezeichnet. Dieses *rena*

der nordvenetischen Dialekte stellt seinerseits ein aphäretisch verkürztes *telarena*, *-rina* (so altoagord., weitere Varianten in Prati 1968, 187) dar, das lat. TĒLA ARANEA 'Spinnweben' fortsetzt (REW 593, 8620; Pallabazzer 1980, 93); das Zwischenstadium *arena* ist für den Raum Belluno nachweisbar (Pellegrini 1977, 235; Tomasi 270). Im übrigen wird im Ladinischen ein Häutchen oder Schleier ebenfalls durch Reflexe von TĒLA denotiert (vgl. gadert. *tëra dl vënter/os/ödl/orëdla*, Fr. Pizzinini 29, 31, 32, 34; Lardschneider 5750, friaul. *mi ven la tele davanti i voj*, Pirona 1181), was die Deutung von *rëna* als 'ragnatela' semantisch abstützt. Die von Kramer zurückgewiesene Etymologie Altons «von rana [sic] Spinne» (1879, 307) hat also doch wohl einen wahren Kern, wenngleich die sellaladinischen Formen entweder aus den Piavemundarten entlehnt sein müssen oder aber ein schon frühromanisches (protoladinisches) **telarëna* voraussetzen, aus dem sie dann in bodenständiger Entwicklung hervorgegangen sein können.

renchenè Vb.refl. 'sich (hinauf-)winden', nur gadertalisch; davon abgeleitet *rë(i)nch* 'Ackerwinde, *Convolvulus arvensis*'. Aus altbair. (mhd.) *renken* 'drehend ziehen, sich hin und her bewegen' (Lexer). Das *renkn* der modernen deutschtirolischen Dialekte hat sich semantisch zu 'rücken, zerren' entwickelt und eignet sich daher nicht als Etymon.

rêsc Adj. 'de pücia mainira' (Fr. Pizzinini 20), grödn. *riësc* 'rasch; barsch etc.'. Aus dtir. *re(a)sch* 'barsch, schroff', Schatz 492, Lardschneider.

resié Vb. 'riskieren, wagen' (fehlt in den Wörterbüchern, von Kuen 1934 in St. Cassian erhoben), grödn. *resië*, fass. *risièr* 'osare, arrischiare', vgl. auch friaul. *risiâ* 'rischiare'. Das Wort scheint jedenfalls nicht aus Oberitalien entlehnt, da sonst -ž- wie in *rejié* zu erwarten wäre. Es dürfte also nach Ausweis von grödn. *risia* (Lardschneider 478), friaul. *risi*, lombard. *rèsegu*, piemont. *réisi* 'pericolo, rischio', (das in REW 7289 weiters aufgeführte unterengad. *a reisi* 'beinahe' fand ich nicht bestätigt) aus einer erbwörtlichen substantivischen Basis abgeleitet sein, die höchstwahrscheinlich auf byzant.- griech. *ρίσιον* 'sorte, fortuna' zurückgeht (Kahane/Kahane 1976, 378; Cortelazzo/Zolli 4, 1089). Auch das deutsche *Risiko*, Anfang des 16. Jh. zuerst als *risigo* belegbar, scheint eine entsprechende venezianische Form zur Grundlage zu haben.

ressorí, mar. rosserí Vb. 'auferstehen' nur gadertalisch; vgl. aber friaul. *resurí* 'risorgere (delle acque)'. Zugrunde liegt nicht, wie Alton zur Wahl stellt, lat. SOL (1879, 309) oder RESURGERE (1895, 171), sondern ORÍRI 'entstehen', das ja im unteren Tal als archaisches *orí* noch vorliegt (Kuen 1981, 63; 1982, 137). Da das Wort vor allem der religiösen Sphäre angehört, ist Sekundäreinfluß insbesondere von *ressureziun* anzunehmen, der ein ursprüngliches Präfix (RE-EX?) überdeckt haben dürfte.

rice, mar. rücele Sb.m 'Locke', buch. *rizol, -i* 'ricciuolo'; vgl. fass. *ricciòt* 'ricciuto', ampezz. *rizo*, friaul. *riz* 'ricciolo'. Nach ihrer Morphologie stellen sich die gadertalischen und buchensteinischen Formen als Entlehnungen aus ven.-trent. *riz(zò)* 'riccio, ricciolo' dar, wobei die ennebergische Variante zusätzlich an pustert. *rutschile* 'Haarlocke' (Schatz 498) angelehnt ist. Das dazugehörige Ver-

bum gadert. grödn. buch. *(a)ricé*, fass. *aricèr* 'Haare sträuben', dürfte hingegen wie auch ampezz. *rizà*, friaul. *rizzâ* in loco vom Stammwort der Familie, nämlich lat. ERICIUS 'Igel' abgeleitet sein (REW 2897, Lardschneider).

rifl (auch **rifla**, **refla**) Sb.m.(f.) 'Beerenkamm' (fehlt in Pizzinini/Plangg, jedoch in Martini und Belardi 1965, 229), buch. *rifl* 'pettine da mirtilli'. Aus dtir. *der/die riffl* 'Beerenkamm', Schatz 485.

ringhini, mar. **rondeni** Vb. 'widerhallen'; weitere gadertalische Varianten sind *rendeni* (Alton 1879, 307), *inderni* (Flus de Munt 1971, 70), *ingherdeni* (Lardschneider 4462); grödn. *rundeni*, fass. *trundenèr*, *rendoni* (USC 27.7.90, 10); vgl. auch friaul. *sdrondenâ* 'fare fracasso'. Wie schon Alton (a.a.O.) gesehen hat, bilden wohl lat. (RE-)TINNĪRE und (RE-)TINTINNĀRE 'klingen' den Ausgangspunkt dieser Ausdrücke, die infolge ihres lautmalend-expressiven Charakters zur Umbildung neigen; auch T(R)ONĀRE 'donnern' dürfte angesichts der Semantik des Wortes mit hereingespielt haben und hilft zudem die Varianten mit *t-*, *-d-* erklären (altvenez. *trone* 'tuono', Mussafia 1873, 116). Vgl. REW 8751-2, 8778, 8780; FEW 13(2), 24, 29, 345, 350.

rincuré Vb. 'sichern, aufbewahren', fass. *rencurèr* 'aver cura, fare ordine', buch. *rencuré* 'conservare, assistere'. Wie auch friaul. *rincurâ* aus ven. *rencurar* 'racogliere, custodire' entlehnt (Prati 1968, 144, Tagliavini 1934, 264).

riun Sb.f. 'Art', für das Gadertal nur durch Lardschneider 4393 bezeugt, heute selten; grödn. *riun* 'Lebenskraft'. Das Wort ist wie wohl auch friaul *re-*, *riun* 'profitto, aumento', oltrech. *dariòn* 'parecchio, troppo' aus altven. *(da) rion* 'molto, davantaggio' entlehnt (vgl. dazu Pellegrini 1977, 452). Salvioni hat dieses *riun* plausibel erklärt als Ableitung aus dem im alpin-padanischen Großraum weit verbreiteten Verbtyp *redà* 'Ertrag bringen etc.', der seinerseits direkt auf lat.-frühromanisch *ARRĒDĀRE 'zurüsten' zurückgeht (REW 6732); auch das gadert. buch. *(i)nrède* 'ergiebig sein' stellt ein *INDE RĒDĀRE (mit formaler Beeinflussung durch *rête* < REDDERE) dar.

robégola Sb.f. 'Lorbeere' (Fr. Pizzinini 20: 'föia d'orer'), heute ebenso veraltet bzw. unbekannt wie das von Pizzinini/Plangg verzeichnete *roêr*, eine Umformung von *orêr*. Dieses ist neben *aurêr*, *-ar* die von Venetien bis Friaul herrschende Bezeichnung des Lorbeerstrauchs (< *LAURARIUS). *Robegola* selbst ist wie auch friaul. *rubàghe* durch Metathese und Diminutivsuffigierung aus ven.-trent. *orbaga* 'orbacca' entstanden, geht also auf LAURI BACA zurück (REW 4943). Beide gadertalischen Wörter sind sowenig wie die bezeichneten Dinge bodenständig, vielmehr aus dem nord(ost)italienischen Raum entlehnt.

rochè Vb. 'brünstig sein (Schaf)', vgl. Gartner 1923, 128; AIS VI, 1070, nur gadertalisch. Das Verb setzt ein älteres **ròk* 'Widder' (wohl vorlateinischer Herkunft) voraus, das von Buchenstein bis nach Karnien im ostalpinen Raum verbreitet ist (Tagliavini 1934, 268). Ob und auf welchem Wege auch gadert. *röch* [ö:] 'Jungochse' auf dieses **rok* zurückführt, bleibt noch aufzuhellen.

roćin Sb.m. 'Ohrring', grödn. *rucin*, fass. *recin*, buch. *recins* (Pl.) 'orecchino'. Zusammen mit altoagord. *ampezz. recin*, comel. *recina*, friaul. *re-*, *ricin* aus ven. *recino* 'orecchino', aus *recia* 'orecchia' bzw. dessen Diminutiv *recina* (REW 793, Lardschneider).

ròde Sb.m. 'Rolle, Ballen; Turnus', grödn. *rodł* 'Tuchballen', fass. *ròdol* 'rocchetto, rullo', buch. *ròdol* 'rotolo, turno'; vgl. auch friaul. *ròdul*, ven. *rodol(o)*. Aus lat. ROTULUS 'Rolle', REW 7397, Lardschneider.

rodéla Sb.f. 'Grasschwaden beim Mähen; Glasscheibe', grödn. *rudéla* 'kleiner Ring, Kniescheibe', moen. *rodèla* 'rotella', buch. *rodela* 'rotellina, striscia di erba distesa sul prato'. Abzuklären ist hier nicht das Etymon, lat. ROTELLA (REW 7389, Alton), sondern die mehrfach auftretende Bedeutung 'zum Trocknen ausgebreitetes, soeben gemähtes Gras', die auch in Ampezzo, Comelico, Alto Agordo geläufig ist und das Verb ampezz. *redolà*, comel. *rudlà* 'stendere l'erba falciata' ergeben hat. Sachlich aufschlußreich ist hier De Lorenzo Tobolo, 318: 'sollevare l'erba appena falciata e agitarla in senso rotatorio, per allargarla sul prato'; daher auch altoagord. *rodol(ar)èsa* = *tiradum*. Diese spezielle Verwendung von ROT(ELL)A, ROTOLĀRE und ihren Nachfolgern scheint sehr alt zu sein, da sie ebenso in dtir. *roude*, *roade* 'Schwade von gemähtem Gras' (Schatz 489) auftritt, wo sie wohl aus altladin. **roda* übernommen wurde, als auch in franz.-dialektalem *rouelle* 'tas de foin; andain' (FEW 10, 499).

rudlé, mar. **rüdlé** Vb. 'rülpsen, aufstoßen, gurgeln' (Tagliavini 1934, 271 führt für S. Martin *criddle* an); grödn. *rudlè* 'rülpsen, gurgeln', fass. *rugèr*, buch. *ruglè* 'vomitare, rigettare'. Nach Altons untauglichem Versuch mit ROTULĀRE (1879, 311) wurde von Salvioni *RÜGULĀRE als Mischform aus RŪCTĀRE und MŪGULĀRE vorgeschlagen, das auch it. *rugliare*, *rugghiare* ergeben hätte (Tagliavini 1934, 271). Trotz Meyer-Lübkes Ablehnung (REW 7416, 7428) spricht alles für Salvionis Ansatz, zumal onomatopoetische Ausdrücke generell zur Variation und damit auch zur Kontamination neigen. Lardschneiders Hypothese *RUCTULĀRE paßt lautlich nicht zur altladinischen Basisform **ruglār*, und die von ihm erwogene Alternative dtir. *roughn* 'auflockern' trifft stattdessen auf grödn. *raudlé* zu.

roforè Vb. 'murren', fehlt in den Wörterbüchern, vgl. jedoch: *In chël tëmp rofarâ i iüdes cuntra Gejù ... Ne stede a roforè* (USC 9.8.91, 7). Das isoliert gadertalische Verb ließe sich auf ein älteres **refolè* zurückführen und dieses - wenn auch mit Vorbehalten - zu friaul. *rifolôs* 'dispettoso, puntiglioso' stellen. Dieses jedenfalls gehört zu ven.-trent. *rèfol(o)*, -*ada* 'folata di vento; bizza, capriccio, ira, rabbia', venez. *refolar* 'alitare schifosamente in faccia altrui' (Boerio, Prati 1968, 143). Ob diese Wortfamilie auf lat. FOLLIS zurückgeht (DEI 5, 3221) oder wie it. *raffica* unklaren Ursprungs ist, steht hier nicht zur Diskussion.

rogocé Vb. 'umbiegen, -krepeln' (fehlt in Pizzinini/Plangg, jedoch in Fr. Pizzinini, Martini und Alton 1879); grödn. *regucé*, fass. *regucèr* 'dasselbe', dazu *regüc* 'Ein-, Umschlag'; vgl. auch altoagord. *reguzà* 'nascondersi, appiattirsi'. Alton konstruiert ein lat. *RECUSSIĀRE, Lardschneider ein *RECUCTIĀRE,

doch hält das REW Besseres bereit in Gestalt von *RECULCEĀRE ‘umstülpen’, das wie die belegten Formen IN-, EX-, CONCULCĀRE zur Wortfamilie CALX ‘Ferse’ zählt (REW 7135a, FEW 10, 164). Wie in *degore*, *desgorje* u.a. ist also hier wie in anderen Gebieten der Romania anlautendes *k-* des Wortstammes sonorisiert worden; zum regulären Schwund des *-l-* vgl. *dūc*, *sūc*. Eine scheinbare Komplikation entsteht durch buch. *ngulicé*, altoagord. *ingulizà* ‘avvolgere, avvilluppare’, das nicht aus dtir. *gollisch* ‘Art Leinwand’ herzuleiten ist, wie Pallabazzer (1980, 75) glaubt, sondern zusammen mit friaul. *gulussà*, *ingluciâ* für (in)vuluzzâ zur lateinischen Wortfamilie VOLVERE, INVOLUCRUM (*INVOLUCTIĀRE?) gehört. Die Worttypen *regucé* und *engulicé* sind also etymologisch nicht miteinander verwandt, obwohl sie sich ausdrucks- und inhaltsseitig auf den ersten Blick nahestehen scheinen.

rogosè Vb. ‘ersetzen, verdrängen’ fehlt in den Wörterbüchern, im Schrifttum anscheinend v.a. von L. Trebo gebraucht, z.B. in *Chisc Ladins gnea ensiö rogosè dai Todësc* (Flus de Munt 1971, 83; ferner USC 1.2.1985, 20; 1.10.1986, 7). Sofern das heute nicht (mehr) übliche, rein gadertalische Wort einst effektiv zum Wortschatz des Tales gehörte, könnte es lautlich ohne weiteres lat. RECŪSĀRE (REW 7139, FEW 10, 169) fortsetzen, wie das ähnliche *rofodè* < REFŪTĀRE zeigt.

rònz Sb.m. ‘ri pic müt che ciara dla fà a valgügn’ (Fr. Pizzinini 20), nur gadertalisch. Aus dtir. *rqnz* ‘Lausbub’, Schatz 471.

rôra [-ó:-] Sb.f. ‘Labkraut, Klebkraut (Galium aparine)’, buch. *râola*, *rovola* ‘attaccamani’; vgl. comel. *rola*, karn.-friaul. *roviè*, *revala* (Tagliavini 1934, 262; 1943/44, 200), bündnerrom. *reua*, *rieva*, *arioua* ‘dasselbe’. Das grödn. (*c*)*riòla* bezeichnet zwar ein anderes klimmendes Unkraut, nämlich die Ackerwinde, doch dürfte es sich angesichts von predazz. *riòla* um dasselbe Wort mit Akzentwechsel handeln. Das gesuchte Etymon hat seine Spuren aber auch in französischen und okzitanischen Varietäten hinterlassen und reicht bis zu katal. *révola* und gaskognisch (*a*)*rrebûla* (FEW 21, 198b; Bernhard 1988, 78). Dieses in der bisher genannten Literatur als unbekannt bezeichnete Etymon ist anlässlich von istrisch *révole* ‘erba rampicante’ durch A. Ive mit einiger Wahrscheinlichkeit richtig identifiziert worden als lat. *REPULA zu REPERE ‘kriechen’ (REW, Faré 7222), vgl. auch umbrisch *reppio* ‘convolvolo’. Auch ven. *rovegar*, *-giar* ‘inerpicarsi (di piante)’ zählt zu den Ableitungen von REPERE und weist überdies wie auch das dolomitische *rovola* etc. Velarisierung des Anlautvokals auf. Die bündnerromanischen Formen stellen als ‘desuffigierte’ Rückbildungen kein Gegenargument dar. Altoagord. *ròsola*, *ròdola* ‘Agrostemma githago; Galium aparine’ zeigt Zusammenfall unseres Wortes mit dem nachfolgend behandelten.

ròsora Sb.f. ‘Kornrade (Agrostemma githago)’, grödn. *ròsula*, fass. *ròsola* ‘agrostemma, gittaione’, buch. *ròsola* ‘fiordaliso’ (!?). Aus (mittel)lat. ROSULA (vgl. Tagliavini 1943/44, 200; Prati 1968, 147; FEW 10, 484 zu frz. *passerose* ‘Agrostemma’).

rost [-ó:-] Sb.m. ‘Braten’, fass. buch. *ròst* ‘arrosto’, aus ven. *rosto* (Tagliavini

1943, 269). Das fassanische und buchensteinische Verb *rostì* entspricht ebenfalls ven. *rostir* (zu german. *raustjan* 'rösten', REW 7098), wohl auch die gadertalische Form *ar(e)stí*, die das 'e mobile' als Sproßvokal und nicht von dtir. *reastn* (Schatz 492) haben wird.

roté Vb. 'knirschen (mit den Zähnen)', grödn. *ruté*, fass. *roticèr* 'fare scricciolare', moen. *rotar* (*i denc*), buch. *roté* 'arrotare i denti'. Bisher wurde als Etymon meist lat. RUCTĀRE angegeben (Alton 1879, 312; Lardschneider 4477; Tagliavini 1934, 273; Quartu/Kramer/Finke 3, 283), doch steht dessen Bedeutung 'aufstoßen, rülpsen' einer solchen Zuordnung massiv entgegen. Das Fodom unterscheidet im übrigen zwischen *ruté* 'ruttare' und *roté*, ebenso das Alto Agordo, wo *roté* den bemerkenswerten Inhalt 'frantumare con i denti (pane secco, fave secche)' aufweist; in Ampezzo fallen hingegen beide Verben in *rotà* 'ruttare; digrignare i denti' zusammen. Der ladinische und periladinische Worttyp *roté* kann nun schwerlich aus schriftital. *arrotare* entlehnt sein. Phonetisch problemlos wäre die von Pallabazzer (1980, 97) benannte Alternative *RUPTĀRE zu RUMPERE 'brechen', die indes sonst nirgends nachweisbar ist. Vorzuziehen ist daher der Ansatz *RODITĀRE 'benagen', das morphologisch als Variante von RODICĀRE (REW 7359) und *ROSITĀRE (FEW 10, 487) keinerlei Probleme aufwirft; auch semantisch erheben sich keine Bedenken.

rozun Sb.m. 'Klepper, alter Gaul' (dazu in Alton 1879 auch das Feminin *ròza*, das späterhin offenbar durch das aus dem deutschtirolischen *rqtz* stammende *roza* 'Ratte' verdrängt wurde); grödn. *ruzon*, *ròza* 'Schindmähre', fass. *ròza* (m.) 'roncino', buch. *ròz*, -a 'rozza, roncino'; vgl. altoagord. *ròz*, -a 'cavallo vecchio e finito', ampezz. *ròzo* 'cavallaccio', comel. *rozu* 'vecchione', oltrech. *roze*, -o 'cavallo vecchio e macilento'. Zugrunde liegt nicht lat. *RUNCĪNUS 'Arbeitspferd' (REW 7445a, Alton 1879, 313), sondern das padanische *roza*, *roça* (it. *rozza*) 'cavallo di poco pregio', nach DEI aus mhd. *ross*, doch spricht auch nichts gegen eine Übernahme bereits aus ahd./langobard. *hross* (vgl. REW 7384, FEW 16, 736 zu frz. *rosse*; Lardschneider). Die maskuline Augmentativ-/Pejorativableitung ist auch in Oberitalien *rozòn*, doch kann ladin. *rozun* ohne weiteres nach den heimischen Wortbildungsregeln aus *roza* abgeleitet sein. Die in Tagliavini 1934, 270 erörterte Form *rózen* 'roncino' beruht offenbar auf einer Verwechslung mit dem buchensteinischen (und altoagord.) Wort für 'Ratte', während Kramer (Quartu/Kramer/Finke 3, 284) der Homonymie von *ròzo* 'Ring' und 'Klepper' aufgesessen ist.

rüa, mar. **röa** Sb.m. 'tèmpla érta d'en prè' (Fr. Pizzinini 21); vgl. Catal. Bart. *rua* 'salebrae, litus, ripa' (Kramer 1976, 95). Variante zu *riva* 'Abhang', das ebenso auch in den übrigen Sellatälern und mit mehr oder weniger derselben Bedeutung im Veneto und in Friaul verbreitet ist, aus lat. RĪPA (REW 7328).

rüite Sb.f. 'Beifuß, *Artemisia vulgaris*' (fehlt in den Wörterbüchern, nur in Belardi 1965, 230), nur gadertalisch. Trotz der mangelhaften semantischen Übereinstimmung kaum anders zu erklären als aus dtir. (pustertal.) *ruite* 'Rute, Gerte' (Schatz 495).

rumé, mar. **römé** Vb. 'wühlen, stochern; mit dem Rüssel graben', fass. *rumèr* 'frugare, scavare con le mani'; in übertragener Verwendung moen. *rumar* 'frugare; lavoricchiare; immischiarsi', buch. *rumé* 'lavorare senza conchiudere', *rumada* 'buffetto sul naso'; vgl. altoagord. *rumé* 'rovistare, grufolare; lavoricchiare', ampezz. *rumà*, comel. *rimé*, friaul. *ru-*, *rimâ*, ven. *ruma(r)*, alle 'grufolare, frugare ecc.'. Tagliavini hat als erster eine Etymologie in Form von lat. RŪMĀRE 'wiederkäuen' (REW 7437) aufgestellt, die zwar von G.B. Pellegrini (1977, 219) wiederholt wurde, aber inhaltlich nicht befriedigen kann, denn der semantische Kern von *rumé* etc. hebt unverkennbar auf das Wühlen in der Erde ab, so auch in der venetischen Ableitung *rùmolà* 'talpa'. Nun bringt zwar das REW 7434 unter «*rum* (Schallwort) wühlen, namentlich vom Schwein» eine Reihe von Formen aus ganz Oberitalien, die zu unserem Typ *rumar*, *rumé* gehören, und Prati (1968, 148) schließt sich Meyer-Lübke an. Bedenklich stimmt daran nur, daß die angebliche Basis **rum-* aus den besagten romanischen Formen einfach rekonstruiert ist. Die Verhältnisse in der transalpinen Galloromania legen eine viel elegantere Lösung nahe, nämlich von lat. RĪMĀRE 'wühlen, durchstöbern' (REW 7320) auszugehen, das sekundär durch das oben genannte RŪMĀRE beeinflusst wurde (vgl. FEW 10, 409, 555); auf diese Weise erklären sich auch zwanglos die comelicanischen und friaulischen Formen mit *-i-*. Kuen (1985, 24) führt das gadert. *rumé* auf altbair. *rumôn* 'räumen' zurück, was aus semantischen und vor allem sprachgeographischen Gründen kaum haltbar ist. Dafür hat jedoch in Gröden das Eindringen von abair. *rumôn* > *rumé* offenbar zur Aufgabe des hier behandelten Verbs geführt, dessen Inhalt dann durch *runcë* vertreten wird (dieses auch in den anderen sellaladinischen Dialekten).

rumié, mar. **römié** Vb. 'wiederkäuen', grödn. *rumië*, fass. *rumièr*, buch. *rumié*; vgl. ampezz. *rumià*, friaul. *rumiâ*, ven. *rumegar* 'ruminare'. Aus lat. RŪMIGĀRE (REW 7440, Lardschneider).

runcedè (auch **runscedè**, **runscelnè**) Vb. 'schnarchen' (besonders im oberen Tal, während die Bassa Valada *rosslè* bevorzugt); fass. *roncedèr* 'russare' (Mazzel 353), buch. *roncedé* 'rantolare'; vgl. altoagord. *roncedé*, *-cegà*, ampezz. *roncià*, friaul. *ronceâ* 'russare'. Griech.-lat. *RHONCHIZĀRE (REW 7293), das ven. *ronchezar* ergeben hat, kommt lautlich nicht in Betracht. Vielmehr ist eine Stammerweiterung von RHONC(H)ĀRE durch den aus -ITĀRE bzw. -ICĀRE gebildeten Verbalausgang anzunehmen, woraus dann die ampezzanische Form zurückgebildet ist. Buch. *ronzèghé* 'grugnire' kann sowohl einer von Tagliavini zweifelnd erwogenen Metathese von ven. *ronchezar* zu verdanken sein (vgl. bellun. *ronzegar* = *ronchezar*, Nazari) als auch der Wortfamilie *ronz-* 'brummen etc.' (REW 7372) zuzuordnen sein, vgl. altoagord. *ronziné* 'russare', ampezz. *ronzinà* 'nitrare', *ronzeà* 'blaterare'.

runc Sb.m. 'Futterrübe, barbabietola gialla' (nur in Belardi 1965, 230), buch. *runc*, *runcn* (Pallabazzer 1980, 98). Aus dtir. *die runggl* (Schatz 497), mit Genuswechsel infolge des als typisch maskulin empfundenen Auslauts *-tl*, *-kl*, gegenüber adaptiertem comel. *rùncula*. Der AIS (VII, 1362) bietet für St. Vigil ein völlig unangepaßtes *runkluabm*, was zu K. 1363 *gèla ruibm* statt *rè cöce* 'Möhre' paßt.

rune, meist plur. *runi* (*cöci*) Sb.m. 'rote Bete, rote Rübe' (Fr. Pizzinini 61), grödn. *runi* (pl.), buch. *rone*, -i 'carota rossa'; vgl. comel. *roni* 'barbabietole gialle'. Entlehnt aus dtir. *die roune* (Schatz 470), mit Genuswechsel wie bei *runchl*, d.h. wegen des im Ladinischen maskulin wirkenden Auslauts. Fassa orientiert sich mit *caròta*, *rèf de erba* nach Süden.

ruscé, mar. **rüscé** Vb. 'kratzen, kraulen, reiben', fass. *ruscèr* 'fregare la pelle', *ruscenèr* 'frugare, rovistare', buch. *se ruscé* 'fregarsi'; vgl. ampezz. *russà*, altoagord. comel. *russé*, friaul. *russâ*, ven. *russarse* 'grattare, sfregare'. Tagliavini (1926, 162) stellt diesen Worttyp zu it. *ruspare* < lat. RŪSPĀRE (REW 7462), aber *ruspi* 'ruvido', *ruspiâ* 'grattare' ven. *ruspi(g)o* sind auch in Friaul und Venetien präsent. Andererseits werden örtliche Formen wie altoagord. *russé*, *ruské*, *ruspé* als Spielarten desselben Lexems empfunden (vgl. Pallabazzer 1989, 509), und auch trent. ven. steht *russar* neben fast gleichbedeutendem *rassar* 'raschiare', während im Trentino auch *raspa(r)* und *ruspa(r)* faktisch als Varianten auftreten (vgl. auch AIS IV, 658; VIII, 1558 zum Typ *russar/rassar*). Es dürften also schon frühzeitig mehrere Etyma, darunter sicherlich *RAS(I)CĀRE (REW 7074) und RŪSPĀRE, in einer Form zusammengefloßen sein, die lautlich einem lat. *RŪSCIĀRE entspräche.

rüste, -ia Adj. 'rauh' (fehlt in den Wörterbüchern und wenig gebräuchlich, am ehesten in bestimmten Verbindungen wie *scorza*, *farina rüstia*); buch. *ruste* 'ruvido, rozzo', bes. in *pân ruste* 'Brot aus Nachmehl' (Gartner 1923, 127, Tagliavini 1934, 272); vgl. altoagord. *ruste* 'casalingo, rozzo'. Aus lat. RŪSTICUS 'bäuerlich' (REW 7468, Tagliavini), wobei die Bedeutung des gadertalischen und buchensteinischen Wortes teilweise sich deckt mit der von ven. (auch cador. altoagord. comel.) *rùspio*, also von diesem beeinflußt erscheint.

sacaputína, mar. **sacatína** Adv. in (*portè*) *a* ~ 'huckepack, auf dem Rücken, quer über den Schultern', grödn. *a sacapu(n)tin*, fass. *a sacamolin*; vgl. ampezz. *sacamolín*, altoagord. *a camolin* (Pallabazzer 1989, 273), oltrech. *a sacomolin*, friaul. *a sachemulin* 'a bisdosso'. Die einzige voll durchsichtige (motivierte) und vielleicht auch ursprüngliche Form ist *a sacamolin* [wie einen] 'Sack zur Mühle' [tragen]. Das Syntagma tendierte vielfach zur spielerischen Variation, zumal besonders kleine Kinder zum Scherz so getragen werden. So hat Friaul daneben auch *sacamùle* (Marchetti 1952, 313), *sachecitis* (von *cite* 'Kochtopf'), und Belluno *a sacamussa* (*mussa* 'asina', Nazari). Die Südtiroler Variante könnte an *butla* (grödn. auch *putl*) 'Mehlbeutel in der Mühle' angelehnt sein und/oder an das dtir. Analogon *puggl(kraxn) tragn* (Schatz 116). Altons Vorschlag, von lat. PŪT(T)US 'Kind' auszugehen (1879, 313) entbehrt zwar jedes konkreten Anhaltspunktes, ist aber angesichts von valsug. *putina* 'ragazza' (Prati 1977, 139) nicht völlig abwegig.

sáibra Sb.f. 'Sieb in der Bauernmühle', grödn. buch. *sàibra* 'dasselbe'; vgl. ampezz. *sàibar* 'crivello, setaccio'. Das Wort ist nicht mit Quartu/Kramer/Finke 3, 287 aus dem (seltenen!) Plural *síwer* zu dtir. *sīb* 'Sieb' abgeleitet, sondern vom Verbum *saiwern* 'säubern', vgl. dtir. *saiwera-mandl* 'Teil der Mühle, der das Sieb schüttelt' (Fink 226), älter auch *seübersib* 'Kornsieb' (Schatz 505).

sajiô(r), -ra Adj. 'zudringlich, ungebärdig', grödn. *sajiëul* 'lästig, aufdringlich', dazu *sajië* 'sich zu dringlich verhalten', fass. *za-*, *zisiégol* 'smanioso, irrequieto, malcontento'; vgl. Colle S. Lucia *zasièol* 'scontroso, irascibile'. Von Lardschneider bis Di Giovine (1987, 45) sind die Etymologen immer wieder von lat. EXAGIUM 'Abwägen' ausgegangen, das aber in den romanischen Sprachen nur zu der schon spätlateinisch belegten Bedeutung 'Versuch' geführt hat; auch lautlich geht die Rechnung nicht auf (vgl. ladin. *drà, drè* < *DRAGIUM, *troi, tru* < *TROGIUM). Die gleichen Einwände richten sich gegen Pallabazzers Versuch mit dtir. *zase(r)* 'zähe Faser' (1980, 125). Die oben zusammengestellten Formen erlauben stattdessen eine Zuordnung zur Wortfamilie von it. *agio*, d.h. unserem ladinischen Adjektiv entspräche eine gemeinsame Vorstufe **desasièvol* 'disagevole', die in den Sellamundarten von einstigem **dejàje* abgeleitet sein oder auch direkt aus dem älteren Venetischen entlehnt sein kann; vgl. altfriaul. *disàsi*, trent. *desàsi*, auronz. *desàsen* 'disagio'. Lautlich sollte man gadertalisch allerdings **jajiô* erwarten.

salajè Sb.m. '(Straßen)Pflaster', grödn. fass. *salejà* (fehlt in Lardschneider, jedoch in Gröden allgemein bekannt), buch. *salejada* 'selciato'; vgl. altoagord. *salesè, zalezada* 'massicciata', friaul. *salizât*, ven. *salesà* (Prati 1968, 162). Das Wort setzt ein altladinisches Verb **saležâr* voraus, das aus lautlichen Gründen nicht direkt ein lat. *SILICĀRE (REW 7914, Aschenbrenner 1968, 34) fortsetzen kann, sondern von SILEX, -ICE abgeleitet sein muß, das noch in comel. *sêlas* 'selce' fortlebt (REW 7911, Alton). Das -a- der Anlautsilbe reicht von Piemont bis ins Friaul. Elwert erklärt die fassanische Form einmal von trent. *salezà* aus (was unnötig ist), dann wieder vom Verbum aus (1943 §§ 201, 368). Tagliavini geht für comel. *saladà, -dada* auf lat. *SILICEĀRE, -ATA zurück, doch müßte lat. -kj- im ladinischen Sprachtypus -č- erwarten lassen.

šamàre Sb. m. 'Joppe, Männerrock', buch. *šamàr* 'soprabito lungo'; vgl. altoagord. *zamara* 'giacca di lavoro', friaul. *žimare*, auch *samàre* (Marchetti 1967, 25). Sicherlich entlehnt aus älterem ven. **zamara* 'zimarra'; die Alternanz von vortonigem -a- und -i- ist in Oberitalien nicht selten (vgl. Prati 1968, 202-3). Wahrscheinlich ist die ursprüngliche Form, die dem spanischen Ausgangswort *zamarra* am nächsten steht, schon vor Jahrhunderten durch das Homonym *zamara* 'strumento musicale', 'coltello di cattivo taglio' (Patriarchi 1721, Marcato 1982, 182) verdrängt worden und hat nur in alpinen und friaulischen Mundarten überlebt.

[sam(i)nadú] Sb.m. 'Landstreicher', nur gadertalisch. Das heute nicht mehr lebendige Wort, das aber Antone Pizzinini noch aufgezeichnet hat, ist bereits im 18. Jh. belegt: *De più che degung ... si anterstie di alosè o albergè cigaineri, soldas o atri saminadus forestieris* (Plangg 1976, 130). Wohl mit Aschenbrenner (1968, 18) auf *sëmena* 'Fußpfad' zurückzuführen, mit möglicher Einmischung von it. *camminatore* oder eher noch dtir. *sqammer* 'Bettler, der auf den Almen Schmalz sammelt' Schatz 503.

san(t) Sb.m. 'Bienenstock, -schwarm', grödn. *sann* (*d'eves*), fass. *sam* 'sciame' (Elwert 1943 § 143). Wie das Etymon, lat. EXĀMEN (REW 2963, Lardschnei-

der), und die angeführten Formen erweisen, ist der gadertalische Dentalauslaut die aus der festen Verbindung *san d'ês* agglutinierte Präposition (vgl. auch AIS VI, 1157 P. 305 *η san tês*). Ein Parallellfall ist *ur(t)* aus *ur de*.

śanāfl Sb.m. 'Senf', nur gadertalisch. Darf neben altfriaul. *sànafl* 'senape' gestellt werden, das regelgerecht aus lat. SINAPI (REW 7933) entstanden sein kann. Die ladinische Form hingegen zeigt analogische Umgestaltung nach dem Muster der Paroxytona auf *-fl*, besonders des semantisch verwandten *śenefl* 'Fenchel'.

sangonè Vb. 'bluten', grödn. *sanguné*, fass. *sangonèr*, buch. *sangoné*; vgl. ampezz. *sangonà*, friaul. *sangonâ* 'sanguinare'. Geht wohl direkt auf lat. SANGUINARE (REW 7511, Lardschneider) zurück, jedoch unter lautlicher Anlehnung an altladin. **sango* < SANGUINE, das in Dialekten des Veneto noch als *sàngona*, *sànguene* bewahrt ist und für das *-o-* des Verbs *sangonà(r)* verantwortlich ist (Prati 1968, 151).

sanisc Sb.f. 'Narbe, Naht, Spalte', nur gadertalisch, vgl. aber Colle S. Lucia *sanis* 'cicatrice', zold. *sanis* 'fenditura' (Atti Belluno, 117). Pallabazzer (1980, 100) denkt an ein *SANICEA zu *SANITIARE 'heilen' (REW 7581), das aber ladin. **saniča* ergeben müßte. Vielmehr besitzt das Wort unverkennbare Parallelen in italienischen Mundarten, wie senesisch *senice* 'Riß', abruzz. *sanice* 'Narbe', vgl. AIS IV, 688 cp., P. 639, 707, 714. Meyer-Lübke stellt diese Formen wegen korsisch *venice* 'Narbe' zu lat. VĒNA (REW 9185), vermutet sodann auch Einfluß von it. *sano* und *cicatrice*. Die Existenz unserer (peri)ladinischen Formen berechtigt aber wohl dazu, ein bereits lateinisches *SANIX, -ĪCEM als Kontaminationsform aus SANUS und CICATRIX anzusetzen.

santiàm(enn) Sb.m., in *t'en* ~ 'im Nu', grödn. *santiàm*, fass. *senteàmen*, buch. altoagord. *santiàmen*. Der anscheinend für den Dolomitenraum charakteristische Ausdruck ist von Lardschneider ungenau aus «dem Gebetsschluß *sant(o) i amen*» erklärt worden. Richtig wäre: aus der lateinischen liturgischen Formel [*In nomine patris et filii et spiritus*] *sancti. Amen*. Vgl. auch buch. ven. *sicutèra* 'come sempre' aus der Doxologie [*Gloria patri et filio et spiritui sancto,*] *sicut erat in principio et nunc et semper ...*].

sartlè Vb. 'Erde mit der Hacke auflockern, häufeln', grödn. *žartlè* (Gartner 1923, 79 hat *sartlè*), fass. *sarchièr* (Mazzel 354), buch. *sarclé* 'sarchiare'; vgl. ampezz. *sarcia*, friaul. *sarchiut* 'sarchiello'. Das Etymon, lat. SARCULARE (REW 7601, Tagliavini), steht in Konkurrenz zu SARIRE (REW 7606), das in Friaul, Comelico und Ampezzo als *sari* vorliegt, aber auch, zu *SARICARE erweitert, gadert. *serié*, buch. *sarvié* 'mit der Hand jäten' ergeben hat; Tagliavini (1934, 280) erklärt hingegen *sarvié* aus *SARPIRE mit nachfolgendem Konjugationswechsel. Die grödnische Anlautvariante *dz-* bedarf kaum des Rückgriffs auf ein *DĒ-SARCULARE (Lardschneider), vgl. *saré* neben *žaré*. Zur Verteilung der Formen vgl. AIS VII, 1355, 1388.

saulè Vb. 'behalten', fehlt in den Wörterbüchern, jedoch häufig im Schrifttum, z.B. in Flus de Munt 1971, 87. Das Wort steht neben (*mète a*) *saul*, das Kuen

(1981, 80) auf eine Vermischung von früherem **sauf* und **salf*, beide konkurrierende Reflexe von lat. SALVUS, zurückführt. Dieses hat jedoch als Substantiv regelmäßig gadert. *salf*, grödn. buch. *sèlf*, auch altoagord. *salf*, *zèlf* ergeben, so daß Kuens Erklärung unsicher bleibt. Besonders im oberen Gadertal wird (oder wurde) unbetontes *-u-* nach Konsonant und vor Vokal vielfach als *-v-* realisiert, weshalb denn auch in früheren Schriftwerken wie Fr. Pizzininis *I Ladins dla Val Badia* (1952) mehr oder minder regelmäßig Graphien wie *continvamènter*, *constitvasc*, *Rvac*, erscheinen. Ein vor allem über die Kirchensprache eingedrungener Italienismus *salvè* mochte umgekehrt variieren mit **sahuè*, das durch Metathese zu *saulè* werden konnte; *a saul* wäre dann hieraus abgeleitet.

savaié, mar. **saié** Vb. 'vortäuschen, simulieren', grödn. *savaië* 'heucheln'. Das in ganz Nordostitalien in zwei Varianten *sa-*, *zava(g)iar* und *zavariar* verbreitete Verb hat sein semantisches Spektrum wohl von dem Semem 'mischieren, confondere, fare un imbroglio' aus entfaltet. Eine weitere Sekundärbedeutung findet sich vor allem im Alpenraum, nämlich 'zusammenflicken, minderwertige Arbeit verrichten': vgl. bellun. *za-*, *sava(g)iar* 'raffazzonare, acconciare', auronz. *sagaià* 'rassetare, riordinare', altoagord. *savaië* 'lavoricchiare', buch. *ciavarié* 'far male un lavoro', grödn. *zabarië* 'kleine Arbeiten verrichten'. Die Belege zeigen, daß in den Altiroler Varietäten die Formen mit *-j-* auf 'vortäuschen', die mit *-r-* dagegen auf 'werkeln, basteln' spezialisiert sind, während im nördlichen Veneto bis hinein in die periladinischen Mundarten die Verteilung umgekehrt ist: bellun. *za-*, *savariar* 'delirare', oltrech. auronz. *zavarià* 'delirare, preoccuparsi', comel. *svarié*, *zavarié*, ampezz. *za(v)areà* 'fantasticare, agitarsi'; doch muß diese Scheidung jüngeren Datums sein, da ja auch gadert. buch. *ciaurié* 'träumen, im Schlaf (wirres Zeug) reden' zu *zavariar* zu stellen ist (vgl. EWD III, 172). In der venetischen (und trentinischen) Koine wiederum steht *zava(g)iar* für 'ingannare, imbrogliare' (Prati 1968, 204, Boerio, Ricci, Schneller 1870, 213), während im Friaulischen derselbe Inhalt durch *za-*, *savarià* ausgedrückt wird. Insgesamt gesehen ist es wohl wenig erfolgversprechend, hier nach zwei getrennten Etyma zu suchen, zumal auch der Fall von altfrz. *contralier*, altvenez. *contraïar* (Stussi 1965, 203) < *CONTRARIARE sporadischen Ersatz von *-rj-* durch *-lj-* als möglich erweist. Für die gesuchte Herkunft unseres Typs *zava(r)iar* ist noch kein überzeugender Vorschlag gemacht worden, wie den italienischen Etymologica sub verbo *zabaione* zu entnehmen ist. Aus gesamtromanischer Sicht wäre mit Blick auf das Semem 'delirare, vaneggiare' jedenfalls lat. *DISVARIARE (zu REW 9157, FEW 14, 179) in Betracht zu ziehen. Das oben angeführte nordven. *savaiar* (Primiero auch *saguaiar*) 'sistemare' könnte ursprünglich von lat. *(EX-)AEQUALIARE herkommen (zu REW 237; Vgl. auch gadert. *agaié*, *avaié*) und sich erst sekundär mit dem Typ *zavariar* vermischt haben.

sbaufè Vb. fehlt in den Wörterbüchern, jedoch in Stöger-Ostin/Tolpeit 1983, 80 glossiert als 'desprijé, lascè da na pert', vermutlich zu moen. *sbaufar* 'sbuffare, rimbrottare'. Es dürfte sich damit um eine regionale und expressive Variante der italienischen Wortfamilie *buffa* handeln, die auf onomatopoetischen Ursprung zurückgeführt wird (vgl. REW 1373, DEI 5, 3359 und it. *sbuffare* 'proferire con sdegno', friaul. *(s)bufade* 'soffio, scoppio di riso', ven. *sb(r)ufar*, Prati 1968, 154, Boerio).

sbarè Vb. 'schießen', dazu *sbarada* 'Erschütterung'; fass. *sbarèr*, buch. altoagord. *sbaré* 'sparare'; vgl. ampezz. *sbarà*, comel. *sbaré*, friaul. *sbarà* 'sparare, tirar calci'. Alle diese Formen entlehnt aus ven. *sbarar* 'sparare, scalciare'. Die figurativen Bedeutungen wie 'esagerare', 'millantare' sind auch in it. *sparare* vorhanden oder angelegt (REW 6229, Tagliavini 1934, 349). - Nicht hierher gehören grödn. *sbaraites* 'Unordnung, Benehmen eines Betrunkenen' und die Variante *a-la sbaraiica* 'schlampig (Kleidung, Arbeit)'. Das von Lardschneider angenommene it. *sbraitare* 'lärmern' scheint in Venetien nicht bodenständig zu sein; stattdessen verweisen die altoagordinischen Entsprechungen *a la sbarai(a)*, *-ta* 'tutto all'ingrosso' auf ven. *a la sbara(g)ia* und das Verb *sbara(g)iar* 'sbaragliare, disperdere' (vgl. DEI 5, 3351).

sbébl Sb.m., auch *sv-*, (Martini, AIS IV, 756), *sbédł* (Fr. Pizzinini), 'Schwegelpfeife, Querpfeife', grödn. *sbëibl*, *sbëigl*. Aus dtir. *schwe(i)gl*, Schatz 563, mit assimilatorischer Anpassung der finalen Konsonantengruppe an die ladinische Phonotaktik.

sberié Vb. 'abschürfen', grödn. *sburië*, moen. *(se) sbrionar* 'scalfirsi la pelle', buch. *sburië* 'escoriare'; vgl. ampezz. *sbreà* 'stracciare', comel. *sb(a)rië*, friaul. *sbreà* 'lacerare'. Alle erbwortlich aus frühromanisch (EX-)*BREGARE zu germ. **brikan* 'brechen, reißen' (REW 1299), zu dem auch ladin. *brëia* 'Brett' zu stellen ist. Zwischen Labial und *-r-* hat sich z.T. ein Sproßvokal wie in *p(e)rië*, *sf(e)rië* entwickelt, vgl. auch gadert. *sborië* bei Alton 1879. Die Wortfamilie *sbreghe* 'zerreißen' (*sbrega*, *-gun* etc.) aus ven.-trent. *sbregar* (Prati 1968, 154) ist also eine etymologische Doublette von *sb(e)rië*.

sbéter Sb.m. 'Pullover, Strickjacke', fehlt in den Wörterbüchern und anscheinend auch in den übrigen Selladialekten, jedoch im Gadertal wohlbekannt. Aus dtir. *schwetter* 'Strickjacke' (Schatz 565), das wiederum auf engl. *sweater* zurückgeht.

sbiaca Sb.f. 'Schlamm, Kot', gr. *sbiaca* 'Gesöff, Dreckbrühe'. Lardschneider nahm an, daß es sich hier um entlehntes trent. ven. *(s)biaca* 'biacca, cerussa' handle. Die dabei unterstellte Bedeutungsentwicklung von 'Bleiweiß, weiße Schminke' zu den ladinischen Sememen bleibt aber unmotiviert und dies umso mehr, als z.B. ampezz. *sbiaca* 'biacca' und auch die anderen (peri-)ladinischen Varietäten keinerlei metaphorische Verschiebung erkennen lassen. Zwar kann das italienische Wort sekundär mit hereingespielt haben, doch ist die eigentliche Vorstufe eher in einem *(s)*boiaca* zu suchen, das vorliegt in fass. altoagord. *boiáca* 'impasto di cemento e acqua', buch. *boiáca* 'melma, pantano, liquido semidenso', ampezz. *boiáca* 'malta molle', sämtlich Suffixableitungen zu (buch. altoagord.) *boia* 'acqua di bollitura'. Etymologischer Ausgangspunkt ist also *BOLLIA zu klat. BULLIRE 'kochen'; vgl. auch hier s.v. *sböra*. Zum Ersatz von vortonigem *-oi-* durch *-i-* vgl. Gsell 1990, 127; das Hinzutreten des initialen *'s mobile'* bedarf keiner gesonderten Begründung und liegt gerade bei pejorativer Verwendung nahe.

sbiché Vb. 'trá l coran söla formara' (Fr. Pizzinini 21), nur gadertalisch. Entwe-

der Ableitung aus *(de)sbiech* 'schräg, schief' oder zusammen mit friaul. *sbicâ* 'porre di sbieco' aus einem entsprechenden Verb des älteren Venetischen entlehnt; vgl. venez. *sbiego* 'schräg geschnittenes Stück Stoff' (Boerio).

sbònz Sb.m. 'Kerl (Scheltwort)', vor allem ennebergisch: *Este gnü mat daldöt, tö sbonz!* (Gerlin/Maly/Willeit 1984, 63). Aus dtir. *schwanz* 'Schwanz; leichte Schelte für Knaben, Burschen' (Schatz 561; zur Semantik vgl. Fink 245 und dt. *Stift, Bengel*).

sböra [-ö:-] Sb.f. 'Windbö, Schneeschauer' (Alton 1879, 318, Fr. Pizzinini 21, dort auch *sborè* 'tempesta inciar i cröp'). Auf den ersten Blick ist man versucht, das Wort zur nordostitalienischen Wortfamilie *bora* 'burrasca' zu stellen, doch das wirkliche Gegenstück zu *sböra* ist grödn. *buela* 'Schneeestöber' mit dem Verb *buië*. So wie dieses primär 'vor Hitze brodeln' bedeutet und somit seine Herkunft aus lat. BULLICĀRE (REW 1388) erkennen läßt, sind wohl auch *buela* und *sböra* etymologisch gleich mit gadert. *böra* 'Hauptustel, Leistenbruch', grödn. buch. *buela*, fass. *bela* 'ernia sporgente; bolle d'aria nell'acqua', alle aus lat.-frühroman. *BOLA für BULLA 'Luftblase' (vgl. EWD 2, 319). In semantischer Hinsicht müßte man sich das vorübergehende Schneeestöber mit einem Strudel bzw. Aufsprudeln von Wasser (vgl. ampezz. *bóolo!*) verglichen vorstellen. Zu besagter Wortgruppe zählten, wie schon Lardschneider gesehen hat, auch gadert. *bulifré*, grödn. *bulifë* 'graupeln', gadert. *bulifra* 'Schneeegraupel': auch wenn hier in letzter Instanz FAVILLA 'Funke' als Metapher für 'Eiskorn' zugrundeliegt, zeigen doch die Dolomitenmundarten den Anlaut *bol-*, *bul-* und damit Einmischung von BULLA; die komplizierten Lautverschiebungen in EWD I, 369 werden damit überflüssig.

sbranè Vb. 'enthülsen, entrinden', buch. *sbrané* 'sbranare'; vgl. fass. *sbrenèr* 'sarchiare, sradicare'. Beim Inhalt 'sbranare' liegt zweifellos Entlehnung aus ven. trent. *sbranar* vor, wie auch in friaul. *sbranâ*. Die von Pizzinini/Plangg und Mazzel verzeichneten Sememe sind wohl bodenständige Weiterentwicklungen; ein Zusammenhang mit friaul. *brène* 'fogliame di coniferi' (nach DESF 1, 263 aus einer vorlateinischen Wurzel) kommt kaum in Frage.

sbríndola (obergadert.), **sbríndora** (untergadert.) Sb. f. 'leichtfertiges Mädchen' (selten), vgl. fass. *sbrindol* 'sbrendolo', buch. *sbrindol* 'brandello, forestiero'; ampezz. *sbrindola*, -on 'brindellone, sgualdrina', friaul. *sbrèndul* 'brandello, girellone'. Alle aus ven. trent. *sbrindol(o)* 'sbrendolo', *sbrindolon*, -a 'bighellone' (Prati 1968, 154). Die metaphorische Verschiebung von 'Fetzen, Lappen' zu 'haltloser Charakter' liegt also bereits im Veneto vor. Die Herkunft der italienischen Wortsippe *(s)brendolo*, *brandello* ist umstritten (vgl. REW 1110, 1259; Cortelazzo/Zolli 1, 163).

sbriscé Vb. '(aus)rutschen', ebenso grödn. buch; fass. *sbriscèr* 'scivolare'; vgl. ampezz. *sbriscia*, altoagord. *sbrissé*, friaul. *sbrissâ*. Lehnwort aus ven. trent. *sbrissar* (Lardschneider, Prati 1968, 154; vgl. AIS IV, 847). Die in Quartu/Kramer/Finke (3, 296) gebotene Herleitung aus **sprits-* beruht auf einer Verwechslung mit dem ladinischen und venetischen Typ *spri(n)z-* 'spritzen'.

sbrochè Vb. 'hervorbrechen (Flüssigkeit)', grödn. *sbruché*, fass. *sbrochèr*, buch. altoagord. *sbroché* 'sbroccare, sfogarsi'; vgl. ampezz. *sbrocà*, friaul. *sbrocâ(si)*. Entlehnung aus ven. trent. *sbrocar(e)* 'scoppiare, uscire', das von it. *sbroccare* 'ripulire dai brocchi o rami' in charakteristischer Weise abweicht. Stattdessen ist hier auszugehen vom Semem 'keimen, knospen, austreiben', das z.B. für Belluno bezeugt ist (Nazari): die Basis *bròc(ol)* bezeichnet ja gerade den Austrieb oder Auswuchs (vgl. auch Stampa 1937, 71). Bei der weiteren Bedeutungsentfaltung werden dann *sbocar* 'sfogare' und *sbociar* 'scoppiare' katalytisch gewirkt haben.

sbroschè Vb. 'ji surafora, fa a präsc a püch n laur' (Fr. Pizzinini 21), nur gadertalisch; vgl. jedoch Colle S. Lucia *sbrossada* 'aratura mal eseguita', oltrech. *sbrossà* 'sgrezzare a mano un'asse con la pialla'. Wenn diese Zusammenstellung korrekt ist, liegt in allen Fällen *broscia*, -es 'rimasugli di fieno' (bzw. *brosse*, *sbrosses*) zugrunde im Sinne von 'grob reinigen'. Semantisch plausibler wäre allerdings eine Anbindung an altladinisch **sboršè* 'bürsten' im metaphorischen Sinn von 'oberflächlich, flüchtig arbeiten'. Beide Wortfamilien können sich auch in unserem Verb vermischt haben.

sbunf Sb.m. 'Schwall, Wucht', grödn. *sbunf*, fass. *sbunf* 'slancio'. Vgl. buch. *sgonfa* 'slancio', altoagord. *sbuf* 'piccola valanga', *sbünfete* 'rumore provocato da corpo che cade', ampezz. *sbüfo*, friaul. (s)*buf* 'folata d'aria, scoppio di risate'. Gegenüber Lardschneiders zweifelnder Vermutung (akzeptiert von Aschenbrenner 1968, 38), dtir. *Schwung* läge hier zugrunde, ist Altons (1879, 317) und Kramers Ansatz eines onomatopoetischen **buff-* vorzuziehen (REW 1373, EWGt 8, 16). Die typisch sellaladinische Nasalepenthese und die Bedeutungsentwicklung könnten jedoch sehr wohl auf das deutschtirolische Wort zurückgehen, so daß letzten Endes eine Kontamination von **sbuf* durch *schwung* vorliegen dürfte.

sburlé, mar. **sbürlé** Vb. 'schieben, schubsen', grödn. *sburdlé*, fass. *sburlèr* 'rimandare a più tardi', buch. *sburlé* 'spingere, urtare'; vgl. friaul. *sburtâ* 'spingere'. Rein lautlich könnte man dieses typische Wort der Selladialekte auf dasselbe BIS-ROTULÄRE 'rollen, kollern' (REW 7369, 1119), weniger wahrscheinlich **BĪROTULÄRE* 'karren' (zu *BĪROTIUM*, EWD 2, 352), zurückführen, das auch gadert. *brodorè*, grödn. *burdlé* (*berdōla*), buch. *brodolé* 'rotolare' ergeben hat. Semantisch müßte die Entwicklung der früh synkopierten Variante von 'wälzen' zu 'schieben' geführt haben. Entsprechend müßte man dann das friaul. *sburtâ* auf **BI(S)ROTARE* zurückprojizieren, während bei ampezz. *barolà* 'rotolare' auch *baréla* 'Schubkarren' hereingespielt haben kann, das für die Ladinia wegen des im Verb konsequent auftretenden -u- weniger in Frage kommt. Allerdings sind Doppelentwicklungen wie die soeben diskutierte im Erbwortschatz nicht eben häufig, so daß der Verdacht bleibt, bei grödn. *burdlé* vs. *sburdlé* könnte es sich um eine sekundäre Annäherung handeln. In der Tat bietet der altitalienische bzw. dialektale Wortschatz ein *burlare* 'gettare a terra, rotolare' an, das besonders im Norden zuhause ist, z.B. in lombard. *bürlà* 'cadere', *borlà* 'ruzzolare', friaul. *burlà* 'girare'. Ob dieses *bo-*, *burlà* nun mit Meyer-Lübke und Battisti/Alessio auf **BORRA* 'Rundholz' (REW 1224a, DEI 1, 639) oder ein

ebenfalls vorlateinisches *BORRO (DESF) zurückzuführen ist, muß hier nicht entschieden werden. Vgl. auch korsisch *burlà* 'rollen', vom REW (9441) eher zu Unrecht als zu Recht bei *VOLUTULÄRE untergebracht, sowie den italomannischen Worttyp *pri-*, *brillare* (REW 6522b), der inhaltlich wie lautlich verwandt scheint. In jedem Fall sind wir berechtigt, unser *sburlé* als Ausläufer des ober- und mittelitalienischen Verbs *burla(re)* zu betrachten, wie dies übrigens auch Jaberg/Jud (1960, 471) tun.

scafa Sb.f. 'Teller-, Wandbord', fass. *scafa* 'scaffale', buch. *scafa* 'scolapiatti'. Aus ven. *scafa* 'scaffale, scansia', das wie it. *scaffale* auf langob. **skafa* 'Holzgestell' (REW 7965) zurückgeht.

scàia Sb.f. (1) 'Schaum, Geifer'; (2) 'Splitter, Metallspan, -folie', grödn. *scàia* 'dasselbe', fass. *scàa* 'scaglia', (*s*)*caie* 'espettorato', buch. *scàia* 'schiuma; squaglia, squame'; vgl. ampezz. *scaia* 'squaglia', *sg(r)aia* 'cispa', friaul. *sca(j)e* 'scheggia, scaglia'; vgl. AIS VII, 1347. *Scàia* 'Splitter etc.' setzt sich im ganzen Veneto und Trentino als *sca(g)ia* fort (Prati 1968, 154) und ist von dort entlehnt (so EWGt 7, 20), wie die fehlende Palatalisierung andeutet. Die ven. trent. Formen können auf frühromanisches *SCALIA aus germ. *skalja* 'Schuppe' (REW 7971) zurückgehen. Für den Inhalt 'Schaum, Schleim' besitzt hingegen das alpine Venetien eine eigene Form *sgaia* (altoagord. daneben auch *skaia*), ampezz. *jaia*, bei der es sich theoretisch um eine sekundär sonorisierte Doublette handeln kann. Freilich ist der semantische Übergang von 'Splitter, Span' zu 'Schaum' schwer zu rechtfertigen. Vielerorts wird 'Schaum, Geifer' zum Zweck der Differenzierung durch eine suffigierte Form ausgedrückt, angefangen bei grödn. buch. *sc-*, *sgaiòz*, fass. *scòz*, moen. *scaeòz*, ampezz. *jaion*, zold. *sgaiòf*, comel. *sgaiocu*, oltrech. *sgaiòz(a)*, *giaion*. Eine Alternative, die die hier angesprochenen lautlich-semantischen Probleme aufheben würde, wäre die Herleitung von *sgaia* (*giaia*, *jaia*) aus lat. *GALLEA 'gallapfelartig' (REW 3655, 3657, FEW 4,35), mit dem Anlaut nach dem Muster von *sbava*. Das Wort ist in den romanischen Sprachen zur Bezeichnung kleiner kugeligter Objekte verbreitet, darunter katal. *gall*, span. *agalla* 'Wasserblase', das seine Entsprechung in polesano *sgagia* 'bubbola' findet (Mazzucchi 1907). Der Übergang von 'Blase' zum Kollektivbegriff 'Schaum' ist unschwer nachzuvollziehen. Eine Ableitung von *GALLEUS ist übrigens auch ven. *gagioni* 'stranguglioni', wobei die Benennung von der kugelig angeschwollenen Form der Drüsen ausgeht.

scapin Sb.m. 'Oberleder des Schuhs', grödn. fass. buch. *scapin* 'Fußteil des Strumpfes', 'pelle grossa', 'cuoio'. Aus ven. *scapin* 'scarpino sottile, tomaio, pedule' (Boerio); dieses nach DEI 5, 3372 verwandt mit it. *scarpa*, *scarpino*. Vgl. auch Mussafia 1873, 103; Lardschneider.

scartè Sb.m. 'Mus aus Gerstengrieß', fass. *scartà* 'crusca della farina di granoturco', buch. *scarté* 'farina d'orzo grossolana'. Nach Alton 1879 und Tagliavini 1934 eine Partizipialbildung zu ven. trent. *scartar* 'scartare, rifiutare'. Auch diese Etymologie vermag unter semantisch-sachlichem Aspekt nicht zu befriedigen, ist doch das *scartè* kein Abfallprodukt, sondern geschrotetes Getreide. Besonders deutlich wird dies beim Verbum moen. *predazz*. *scartar* 'frantumare

in modo grossolano i grani, come fa la mola nella prima passata' (Boninsegna 1980). Auch das sellaladinische Substantiv setzt wohl ein einstiges **skartâr* 'schroten' voraus, aus einem relikthaft bewahrten lat. **EXQUARTĀRE* 'zertrümmern', das jenseits der Alpen wiederkehrt als franz. *écarteler* 'mettre en morceaux, concasser des grains de blé' (FEW 2(2), 426). Überall sonst in der Padania und der rätoromanischen Schweiz ist unser Verb scheinbar durch den Typ *scartare* 'aussondern' verdrängt worden.

scasciné Vb. 'ausplündern, durchsuchen', dasselbe grödnisch; vgl. ampezz. *scia-signà* 'frugare', Colle S. Lucia *scassinà* 'disperdere, portare via'. Lehnwort aus it. *scassinare*, wohl über das Veneto vermittelt.

scat Sb.m. 'Federkiel, Flügelfeder', dasselbe grödnisch; vgl. buch. *scat* 'granello vuoto d'orzo', altoagord. *skat* 'festuca, stelo', bellun. *scat* 'stoppia, bordone di penna', friaul. *s'ciaton* 'bordone'. Wegen des deutlich über Alttirol hinausreichenden Areals wohl nicht an Ort und Stelle aus altbair. **skaft* 'Schaft' entlehnt, wie Kuen (1985, 24) angibt, sondern eher aus germanisch **skapt*, das als SCAPTUS ins Spätlatein gedrungen ist, oder aus langobardisch **skaft* (REW 7968, DEI 5,3380; Marcato 1982, 143). Die im Ladinischen im Vergleich zu *sciánora*, *sciabla* fehlende Palatalisierung läßt auf spätere Entlehnung, wohl vermittelt durch das südlich angrenzende Gebiet, schließen. Der Inhalt der buchensteini-schen Variante könnte vom Bild des hohlen Federkiels her zu verstehen sein.

scavéz Sb.m. 'damerino, uomo fatuo' (Martini), nur gadertalisch; vgl. jedoch comel. *scavazétu* 'giovincello, bellimbusto', altoagord. *scavezo* 'maialetto grandicello', oltrech. *scavezoto* 'maiale di mezza età, ragazzo'. Aus ven. *scavez(o)* 'scavezzato, scapestrato, giovane di mala condotta' (Tagliavini 1943/44,210).

scémo Adv. 'aber was, doch nicht?' (stets satzeröffnend), unter den Sellamundarten nur gadertalisch. Adaptiertes oberit. *si mo (che)* 'vero?', das weite Verbreitung aufweist: friaul. lombard. sulzb. nonsb. *si mo/no mo (che)* (Quaresima), auronz. *simo (son na bela)?* 'vero sono elegante?'. In der von Boerio (251) als veraltet gekennzeichneten venezianischen Form *eimò?* scheint das alte *ei* 'ja' konserviert zu sein, das im Ladinischen bis heute fortlebt.

scesciüre Sb. m. 'Geräusch', grödn. *scesciur(o)* 'Lärm', fass. *sciusciur*, buch. *sciusciuro* 'sussurro, rumore, chiasso'; vgl. ampezz. comel. *sussuro*, friaul. *sussûr*. Aus ven. trent. *sussuro* 'fracasso, rumore, strepito', von lat. *SŪSURRĀRE* 'summen, zischen' (REW 8490a).

scéta Sb.f. 'Stamm, Sippe, Rasse', nur gadertalisch. Anscheinend ältere Entlehnung aus nordit. *set(t)a* 'Sekte, Partei'; freilich läßt sich eine entsprechende Form in Venetien nirgends nachweisen.

schèje, aschèje Adv. 'ja was!, beinahe', grödn. *schèsc*, *-je* 'beinahe, fast', fass. *schèji* 'quasi', buch. *schèje* 'particolarmente, oltremodo'. Entlehnt aus älteren venetischen Formen wie bellun. *asquàs*, trevis. *asquès* (DEI 5, 3609, REW

6937). Die einheitliche Qualität des Tonvokals in allen vier Talvarietäten verrät, daß bereits eine Form mit *-e-* importiert wurde, da ein *-a-* entweder unterschiedlich behandelt oder in späterer Zeit beibehalten worden wäre, wie dies der Fall ist in gadert. *(s)quaji* (Martini), moen. *saji*, buch. *(s)cujaji*, alles jüngere Übernahmen aus ven. *squasi* bzw. standardit. *quasi*.

scherdëi, -a Adj. 'undicht, aus den Fugen gegangen (Holzgefäße)', grödn. *scherdëil*, fass. *scherdëil*, buch. *scherdën* 'fesso, che cola'; vgl. altoagord. *skardëñ*, ampezz. *scadërlo*, comel. *scardël*, friaul. *scardël*, *scridël*, ven. *scardël* 'sdogato, sconnesso'. Für das von Friaul bis nach Romanisch Bünden (surselv. *scardaliu*) reichende Wort sind schon etliche Vorschläge gemacht worden, alle übrigens unter ausdrücklichem Irrtumsvorbehalt. Lardschneider dachte an grödn. *schèdra* 'Winkelmaß', was als rein auf Gröden abgestellte Hypothese ausscheidet. Tagliavini (1943/44, 110) griff daher auf ein lat. *EX-QUADRELLUS (REW 6921) zurück. Bald danach hielt G.B. Pellegrini die Elemente der richtigen Lösung in Händen, als er agord. *skardëñ* 'di campana o scodella fessa' auf *EXCARDINEUS zurückführte (vgl. Marcato 1982, 142); doch hat offenbar niemand die semantische und morphologische Nähe dieser Form zu cador. (z.B. oltrech.) *scardël*, *-i* 'sconnesso' und damit zu unserem Wort erkannt. Später stellte Zamboni ein *EX-CRATELLUS zu CRATIS 'Korb' zur Diskussion (vgl. Marcato a.a.O.), während Kramer für die Sellamundarten ein germanisches *skarda* 'Scharte' benennt (EWGt 7, 22), später aber für das ampezzanische Pendant lat. EXCUTERE (Quartu/Kramer/Finke 3, 297). Alle diese Vorschläge haben gemeinsam, daß sie semantisch nicht recht verständlich sind; EXCUTERE ist dazu auch lautlich unannehmbar. Den Zugang zum gesuchten Etymon eröffnet hier die Morphologie: *scherdëi* und Konsorten sind offensichtlich aus 'privativem' *s-* und einem wechselnden Suffix aufgebaut, ganz analog zu it. *sdogato*; das Basismorphem muß also *kard-* sein und am ehesten einen Bauteil aus der Küferwerkstatt bezeichnen. Dies führt uns geradewegs zu lat. CARDO in der klassisch überlieferten Bedeutung 'ineinander verzapfte Balken', 'ineinandergebundene Enden eines Kranzes' (Georges 1, 997). Dieses Wort oder noch eher eine Diminutivableitung *CARDULUS, *CARDELLUS wird dann auch die ineinander verfugten Faßdauben bezeichnet haben, vielleicht auch nur die Verfugung selbst, wie piemont. *cardu* 'falz am fass' (FEW 2(1), 367) nahelegt. In dem Maß, als dann vulgärlat. *DOGA 'Daube' vordrang, geriet CARDO bzw. das hier postulierte *EXCARDELLUS in die Isolation und wurde undurchsichtig, was Umbildungen vor allem des Suffixes erleichterte. Auch deutet die fehlende Anlautpalatalisierung der ladinischen Formen auf Einmischung oder gar alte Übernahme der venetischen Reflexe. Zum Adjektiv gehört in vielen Varietäten eine Verbalableitung auf *-i(r)*, die gleichfalls von Graubünden bis Friaul (*scrideli*) reicht, also relativ alt sein dürfte.

sciada Sb.f. 'dünn ausgerolltes Teigblatt zum Backen' (Fr. Pizzinini, 47), aus altbairisch (ahd.) *skada*, spätestens mhd. *schade*, denn die Entlehnung muß erfolgt sein vor der Velarisierung des *-a-* zu *-q-* in heutigem dtir. *schqdnplattlan* 'dünne Teigblätter', *mqgschqdn* 'Art Mohnschnitten' (Schatz 408, 508; vgl. auch Schmeller 2, 370 zu altbair. *melscada* 'Art Mehlgebäck' in einem mittellat. Text). Das ladinische *sciada* muß früher rund um den Sellastock existiert haben,

wie die Ableitungen *gadert*, grödn. *sciadà(s)*, fass. *sadàs*, moen. *sciadaöl* 'Nudelholz, matterello' bezeugen; *sciadàs* verhält sich morphologisch zu *sciada* wie *saràs*, buch. *salàs* 'Salzfaß' zu *sè*, *sèl* 'Salz', ist aber im Oberbadiotischen wegen der sekundären Längung des Tonvokals als Plural verkannt worden, in Anlehnung an Gerätenamen wie *fanà*, *codà* / Pl. -*às*: das moenatische Suffix ist nach dem Gegenstück zum Nudelwalker, nämlich dem *panaöl* 'Nudelbrett' umgebildet, während das (ungewöhnliche) *gadert*,-grödn.-buchenst. -*às* aus dem Cadore entlehnt sein könnte (vgl. Atti Belluno, 68), womöglich aber auch einheimisch ist.

scíaltiné Vb. 'niedertreten (Gras)', mar. 'zerzausen (Haar)', grödn. *ciautiné* 'zer-treten', moen. *s'ciotinar* 'sciupare, logorare', buch. *s'ciautiné* 'rovistare, mettere a subbuglio', dazu *s'ciòtèna* 'donna disordinata'; vgl. altoagord. *s'čau-*, *s'čotiné* 'scompigliare, calpestare'. Das EWD (2, 129) stellt dieses exklusiv (peri)ladinische Verb zu *gadert*. *čialt* 'Schuppen', näherhin zu dem in Lardschneider (Nr. 799) angegebenen *gadert*. *čialtin* 'Strohlager für Schweine', grödn. *ciautin*, fass. *ciutina* 'dasselbe'. *Scíaltiné* wäre also ursprünglich 'in einen Lagerplatz von Schweinen verwandeln', woraus sich zwanglos die angeführten Bedeutungen erklären lassen. Die in Gsell 1990a geäußerte Vermutung, *scíaltiné* könne einer Kontamination von *ciatiné* 'durch Pfüzen stapfen' mit Fortsetzern von lat. CALCĀRE 'treten' zu verdanken sein, wird damit entbehrlich. Eine sekundäre Berührung von *scíaltiné* mit *ciatiné* wird allerdings durch die gadertalische Variation *cialtines/ciatines* 'Matsch, Pfüze' nahegelegt.

scíampi Vb. 'zanken, streiten', grödn. (ehemals) *se ciampi* 'dasselbe' (Lardschneider S. 474). Die beiden isoliert dastehenden Wörter scheinen noch am ehesten mit westgerm. **kampjo* 'Kämpfe' (REW 4671) in Verbindung zu bringen. Nach ihrer Lautung müßten sie dann freilich bis auf ein vulgärlat.-frühromanisches **CAMPĪRE* zurückgehen, da bereits das Langobardische **kam(p)fjo* aufwies, vgl. FEW 16, 299f.

sciara Sb.f. 'Napf, bes. für Butter', nur gadertalisch. Aus altbairisch (ahd. oder mhd.) *skala*, *schale* 'Schale'. In den übrigen Sellatälern, wo sich die Reflexe von SCALA 'Leiter' gegen das gleichfalls aus dem Altbairischen stammende *stiga* behaupteten, konnte sich *skala* nicht einbürgern.

scich Sb.m. 'Schmutz, Unordnung', grödn. buch. *scich*, Colle S. Lucia *sich* 'dasselbe'. Lardschneider und in seinem Gefolge Kramer (EWGt 7, 18) sprechen sich für mhd. *schic(k)* 'Art und Weise, Gelegenheit, zugedachter Platz' aus, wohingegen Pallabazzer (1980, 107) semantisch plausibler für jüngeres dtir. *schik* 'schickliche Art' (Schatz 522) optiert; auch einheimische Rückbildung aus dem Verb *sciché* 'ordnen, schmücken, putzen' ist möglich. Bei der Inhaltsentwicklung ist jedenfalls von ironischer Antiphrase in tadelnden Äußerungen auszugehen, vgl. *gadert*. *či dertüra* (Martini), fass. *che dertura* 'che disordine', buch. *ourden* 'sudiciume, disordine'.

scioga Sb.f. 'Seil, Tau', fehlt in den Wörterbüchern, von Kuen 1934 nur in Corvara erhoben; grödn. *soia* 'Saumgurt', fass. *sogòt* 'funicella', buch. *scioga*, *soga* 'grossa fune'; vgl. ampezz. comel. *soga*, friaul. *soe*, *soga* 'fune, grossa corda'.

Die grödnische Form leitet sich direkt von lat. *SŌCA* (REW 8051, Lardschneider) ab, während die übrigen Varianten aus ven. *soga* (Prati 1968, 171) entlehnt sind.

scòcia Sb.f. 'schlechter Tabak, Eigenbau', auch *sgočia*, *gogia*, nur gadertalisch. Entlehnt aus nordit. *scòcia* 'vino, tabacco cattivo'; dieses nach Prati (1968, 159) als 'voce gergale' verbreitet und ursprünglich aus alpinlombard. *scoča* 'siero del latte, scotta' < lat. EXCOCTA stammend; vgl. auch Bondardo 1986, 142.

scodada Sb.f. 'Kurzschlitten zum Befördern von Holzstämmen', nur gadertalisch. Alton (1879, 321) wollte das Wort auf lat. SCUTA [sic] zurückführen, was Kramer (EWGt 7, 23) in *SCŪTĀTA zu lat. SCŪTUM 'Schild' umgemünzt hat, freilich mit (nur zu berechtigten) Zweifeln. Auch Aschenbrenners (1968, 71) Herleitung über SCŪTELLA 'Schüssel läuft im Grunde auf dasselbe Etymon hinaus'. Indes erlaubt die Bedeutungsangabe 'Vorderschlitten' in Gartner 1923, 175 eine viel einfachere Erklärung als (*liösa*) *scodada* 'schwanzloser Schlitten'. Zu *coda* existiert daneben auch ein Adjektiv gadert. *scodè* 'gedrungener, sich nach oben rasch verjüngender Baum' (so auch buch. *scodaruòl*, altoagord. *scodif*, ampezz. *scodà*, -dòn).

scomöie, -möre Vb. refl. 'ergriffen, bewegt sein', buch. *se scomuove* 'agitarsi'. Die beiden im Kreis der Dialekte Nordostitaliens isoliert scheinenden Formen sind offenbar Lehnbildungen nach schriftitalienisch *scommuoversi* bzw. ven. *scomoverse* und auf der Basis von heimischem *armöie/muove*.

scóre Vb. 'Schulden eintreiben; Feuer schlagen', grödn. *scudì* 'Geld eintreiben, Feuer schlagen', fass. *scòder*, buch. *scòre*, *scòde* 'riscuotere'; vgl. altoagord. ampezz. *scòde*, comel. *scòdi*, friaul. *scuèdi* 'riscuotere'. Aus lat. EXCUTERE 'herausschlagen' (REW 2998, Lardschneider), wobei das Semem 'Schulden eintreiben' aus sachlich-kulturellen Gründen ebenso gut aus altvenez. *scòdere* (Stussi 1965, 250) übernommen sein kann. Die gadertalische und buchensteinische Form *score* weist den sporadisch auftretenden Wechsel zwischen -d- und -r- auf, was durch *córe* 'laufen' noch begünstigt wurde. Aus demselben Etymon stammt auch gadert. *scodè* (nebst Anverwandten) 'zum 2. oder 3. Mal dreschen', ennebergisch auch 'Feuer schlagen', das wohl zur Vermeidung übermäßiger Polysemie die Konjugation gewechselt hat und dann volksetymologisch, aber auch von Tagliavini (1934), Quartu/Kramer/Finke (3,303) vielfach mit *còda* assoziiert wurde, obwohl die Gerstengrannen in unserem Gebiet stets auf der Basis von lat. ARISTA bezeichnet werden.

scoriada Sb.f. 'Peitsche, Peitschenhieb', grödn. *scurièda*, moen. *scurgiada* 'frustata', buch. altoagord. *scuriada* 'frusta'; vgl. ampezz. *scuriada*, comel. *scurièda*, friaul. *scoreade*. Entweder erbwörtliche Fortsetzer von lat.-frühromanisch *EXCORRIGIĀTA (REW 2987, Lardschneider) zu CORRIGIA 'Riemen' (> ladin. *corëia*) oder spätere Entlehnung aus ven. *scuriada* 'frusta, frustata'. Die beiden Sememe des venetischen Wortes kehren in den ostalpinen Dialekten teils wieder, teils werden sie auf eines reduziert, was örtlich zu der Rückbildung *scuria*

‘frusta’ geführt hat. In Oberfassa ist *scuriada* durch den Germanismus *paic(enè-da)* verdrängt worden.

scricé Vb. ‘hüpfen (bes. Jungtiere)’, fehlt in Pizzinini/Plangg, jedoch in Fr. Pizzinini 22, Alton 1879, nur gadertalisch. Der von Alton angenommene Zusammenhang mit it. *scricciolo* ‘Zaunkönig’ ist wohl allgemeiner zu fassen als Hinweis auf eine expressive lautsymbolische Spontanbildung. Eine solche Basis **krikk-* könnte mit dem Inhalt ‘Heuhüpfer, Grille’ existiert haben und wäre dann zu REW 4775 zu stellen. Zu ihr gehören übrigens auch buch. *crice* ‘strillare’, *sgriciolè* ‘scricchiolare’. Eine Anbindung an die Wortsippe *sgricé* ‘schaudern, zittern’ scheidet schon wegen des Palatallauts *é* aus.

scüscia Sb.f. ‘Schale (Ei, Frucht)’, buch. *scuscia* ‘guscio’; vgl. altoagord. *skus*, -a, ampezz. *scüsciola* ‘cartoccio del granturco’, friaul. *scus* ‘guscio’, *scusse* ‘buccia’; AIS VI, 1133 und VII, 1296. Tagliavini (1934, 296) führt das Wort auf ven. *sgusso* ‘guscio’ zurück, Kramer (EWGt 7, 26) auf die nordvenetische Variante *sgussa* ‘buccia’ (hingegen die ampezz. Entsprechung auf abwegiges QUASSÄRE, Quartu/Kramer/Finke 3, 307). Die Lautgestalt des ladinischen Wortes läßt sich zweifellos als Adaptation eines ven. *scussa/sgussa* verstehen, wozu auch die auf Gadertal und Buchenstein beschränkte Verbreitung passen würde. Die Möglichkeit einer erbwörtlichen Herkunft bleibt mangels eines hinreichend sicheren Etymons in der Schwebe; Cortelazzo/Zolli (2,531) zählen diverse Alternativen auf, von griech.-lat. CYSTIUM bis zu vorlat. **kusk-* (vgl. auch Prati 1968, 166; Marcato 1982, 153).

sdrané, strané mar. Vb. ‘verschütten, durchlassen (Wasser)’, Martini, Mair 1973, 40, 168. Diese scheinbare Variante von badiotisch *stravè* ist in Wirklichkeit eine typisch marebanische Kontraktionsform von **sdravané*, badiot *stravané*, ‘Heu verstreuen’, vgl. mar. *laé, loé, roé* für badiot *lavè, levè, rovè*. Nachdem Enneberg neben *sdrané* auch ein stimmloses *strané* besitzt (vgl. Kuen 1981,86), kann dieses zwar durch Einfluß von dtir. *strânen* ‘streuen’ desonorisiert sein, geht jedoch schwerlich auf das bairische Wort (das nicht ‘verschütten’ bedeutet!) zurück, wie Kuen wähnt, da es nicht als eigenständiges Lexem, sondern als Variante zum üblicheren *sdrané* zu verstehen ist. Die engste Entsprechung zu *sdrané* bieten Ampezzo mit *sdra(v)ignà* ‘spandere continuamente’ und das Comelico mit *sdravagné* ‘spargere qua e là’ (Tagliavini 1943/44, 243), doch wird unser Verb auch vorausgesetzt von fass. *sdrèvena* ‘acquazzone’ und, mit wiederum stimmlosem Anlaut, von grödn. *strèvena* ‘was beim Heuen auf den Boden fällt’. Das buch. *straviné* ‘perdere, lasciar cadere’ neben *strainé fôra* ‘sparpagliare’ (USC 28.6.91, 12) leitet die bis ins ‘Belumat’ reichende Serie der Varianten mit -i- im Wortstamm ein: altoagord. *strainé*, revin. *stravinar* ‘filtrare dell’acqua attraverso le tegole’, valsug. *stravinar* ‘gemere (di liquidi)’ (vgl. auch AIS VII, 1346). Friaul scheint *stranà* ‘sparnazzare, spandere’ zum fraglichen Areal beizusteuern. Der Typ *st-*, *sdravané* kann mit Lardschneider und Tagliavini als alte Frequentativableitung zum weiter unten behandelten *stravè* gedeutet werden; in mehreren Mundarten hat es sich mittlerweile auf Heu und andere nicht flüssige Stoffe spezialisiert. Nebeneinfluß von *(EX-)TRAGINÄRE ‘dahinschleppen’

(REW 8837) wäre lautlich problemlos, vor allem mit Blick auf die *-i-* Formen, doch bleibt die semantische Anbindung zweifelhaft.

śêhte Sb.f. 'Waschkessel' (Martini, Gartner 1923, 163), nur gadertalisch. Aus dtir. *seacht* 'Vorrichtung zum Auskochen der Wäsche mit Lauge' (Schatz 567). Davon abgeleitet auch mar. *śihté* 'fà lisciöa' (Gartner 1923, 194).

sedie (íte) Vb. 'einzäunen' (Martini, Fr. Pizzinini 23), vgl. auch Catal. Bart. mit der verschriebenen (?) und daher von Kramer (1976, 98) nicht gedeuteten Form *selù in adum* 'sepio', nur gadertalisch. Lautlich könnte *sëda* 'Grasstreifen als Grenze zwischen zwei Wiesen' zugrundeliegen; semantisch befriedigt diese Zuordnung weniger, denn eine nur optische Grenzlinie dient anderen Zwecken als ein Zaun. Tagliavini (1934, 274) und nach ihm Pallabazzer (1980, 99) nahmen dennoch an, in *sëda* (*sâda* etc.) 'Grenzstreifen' sei ein älterer Ausdruck für 'Zaun, Hecke' aufgegangen, der dem altven. *ceda* 'siepe' (Mussafia 1873, 124) entsprochen habe. Heute weist vor allem die Emilia-Romagna Formen wie *(t)seda* 'siepe, cedua' auf (REW 1462, AIS VII, 1422), die gemeinhin auf lat. *CAEDES zurückgeführt werden. Ist diese Herleitung richtig, müßte ladin. *sedie* bzw. dessen nominale Basis aus dem Veneto entlehnt sein, da wir sonst **ce-*, *ci(e)da* zu erwarten hätten. Jedenfalls bietet der nordvenetische und friaulische Raum sporadische Zeugnisse für ein *seda* 'Zweig, Stange': friaul. *insedâ* 'innestare', revin. *seda* 'rametto da innesto', bellun. *sedul* 'freccia del carro'. Woher auch immer dieses zumeist durch *seda* < SAETA überlagerte *seda* kommt, so liefert es doch höchstwahrscheinlich den Ausgangspunkt für unser Verb *sedie*.

sedim Sb.m. 'Baugrund', grödn. *sedim* 'altes Gemäuer', fass. buch. *sedim* 'area di costruzione'. Das von der Valsugana bis nach Friaul in den konservativeren (peri)alpinen Dialekten bewahrte Wort geht zurück auf altoberit. *sedim* 'Baugrund, Anwesen', aus spätlat. *SEDĪMEN (REW 7784, Prati 1968, 162, Bossard 270ff.).

sëme Sb.m. 'Traum' (heute veraltet, belegt bei A. Trebo († 1888) und M. Declara († 1884)), nur gadertalisch. Wohl Rückbildung aus einem früheren **semië* 'träumen', das aus grödn. *(n)semië* erschließbar wird. Heute hat das Gadertalische nur *somië*, das regulär aus SOMNIĀRE entstanden ist. Der abweichende Vokal der Varianten mit *-e-* ist wohl durch Einmischung des Homonyms *somië* 'gleichen, ähneln' entstanden, das seiner Herkunft aus SIMIL(I)ĀRE gemäß einst auch gadertalisch, so wie heute noch grödnisch, *semië* lautete.

śenéfl Sb.m. 'Fenchel', nur ennebergisch. Aus pustertalisch *senifl* 'Fenchel', Schatz 572.

senia, jenia Sb.f. 'Ansammlung von Menschen; Geschlecht', grödn. fass. *jenia*, buch. *senia* 'gentaglia, folle'. Entlehnung aus ven. *zenia* 'gentaglia', der Entsprechung von it. *genia* (REW 3729).

serie Vb. 'jäten, mit den Händen ausreißen', nur gadertalisch; vgl. buch. altoagord. *sarvië* 'sarchiare con le mani', ampezz. comel. *sari*, friaul. *sarî*. Während

die letztgenannten Formen direkt auf lat. SARĪRE (REW 7606) zurückgehen, beruhen die gadertalischen und wohl auch die buchensteinischen Varianten auf späterem Konjugationswechsel (rückprojiziert *SA-, SERICĀRE). Die im EWGt (7, 13) angenommene Kreuzung von SAR(R)ĪRE und SARCULĀRE vermag die vorliegenden Formen nicht zu erklären, wenngleich sich die beiden Verben sicherlich beeinflußt haben, wie die Ableitung buch. *sârcele*, *siercle* < *SERCULUM zeigt. Vgl. oben s.v. *sartlè* und AIS VII, 1355, 1388.

sêresc Sb.m. 'Weide' (fehlt in den Vokabularen, einmal belegt in USC 27.7.90, 6), buch. *sâlesc*, altoagord. *sales* 'salice bianco'; vgl. fass. *salicia* 'salice'. Erbwort aus lat. SALIX (REW 7542), das die Basis darstellt für den Ortsnamen gadert. *Sarjèi*, buch. *Salejèi* aus SALICĒTUM 'Weidach'.

sërjo, -e Sb.m. 'Quecke, Ackerunkraut', fass. *jérjen* 'sterpi, erbacce secche'; vgl. ampezz. *šersin*, comel. *dèrdin* 'erbacce e radici nei campi, specie la centinodia', auronz. *dèrdene* 'erbaccia dei campi, polygonum aviculum', oltrech. *dèrdin*, zerzin 'erbacce cresciute insieme al raccolto', friaul. *zèrzi* 'gramigna'. Die Suche nach dem Etymon hätte lautlich von einer proparoxytonen, auf -INEM, -INUM endenden Form auszugehen. Das von Elwert (1943, § 100) vorgeschlagene CIRCINUS ist lautlich und semantisch unbrauchbar, wie schon Tagliavini (1943/44, 876) andeutet: CIRCINUS hat ja ladin. *cèrcio*, -a 'Ring etc.' ergeben. Vielmehr geht unser ostalpin-friaulisches Wort auf den von J. Hubschmid eruierten vorrömischen Stamm *GERG- zurück, der auch den in den französischen und okzitanischen Dialekten verbreiteten Typ *jerzeau* 'vesce, mauvaise herbe' hervorgebracht hat (FEW 21, 142-44).

sèva Sb.f. 'Pfosten, Säule', grödn. *sèva* 'dasselbe', fass. *sèva* 'stipite'. Das auch von Alton (1895, 177) gebrauchte Wort ist wohl über das Grödner Joch ins obere Gadertal vorgedrungen; nach dem heimischen Phonetismus müßte es sonst **sava* lauten, entsprechend der Herkunft aus vorlat. *SABA (EWGt 7, 15).

sfiré Vb. 'Bretter abkanteln, seitlich gerade hobeln', grödn. *sfilé* 'Bretter gerade hacken', buch. *sfilé* 'tagliare i filamenti di un'asse'. Letztere Bedeutung scheint auf *fi(l)* 'Faden' im Sinne von 'Holzfaser' zu verweisen, wie auch in ampezz. *desfirà* 'togliere l'alburno'. Zur gadertalischen und grödnischen Bedeutung paßt jedoch besser eine andere Verwendung von nordostit. *fil(o)*, nämlich 'fertig geschnittenes Brett', vgl. friaul. *fil di bree* 'asse', venez. *filo* 'trave', gadert. *sfiret* 'dasselbe', grödn. fass. *filèt* 'listello' und nicht zuletzt gadert. *sfiradöra* 'Latte' als Ableitung zu unserem Verb.

sflandorè Vb. 'funkeln, strahlen' (Morlang 1988, 103), vgl. *sfлиндerné* 'glitzern' (Pizzinini/Plangg, Martini). Das Wort kehrt wieder in friaul. *sflandorâ* 'splendere', zu *sfla-*, *sflendôr* 'splendore'. Vermutlich liegt hier eine frühe Kontamination von lat. SPLENDOR und FLAMMA bzw. deren Fortsetzern vor, wie umgekehrt buch. *sflamaré* 'divampare' seine Stammerweiterung von dem hier besprochenen Verb haben kann. Das Veneto besitzt *spiandor*, -orir (Mussafia 1873, 95, REW 8165). Die gadertalische Variante *sfлиндerné* steht vermutlich unter dem

Einfluß von pustertal. *flinsern* 'flimmern, glitzern' bzw. dtir. *flinder* 'Flimmerblättchen' (Schatz 179).

sfolè Vb. 'durch tiefen Schnee stapfen; einbeulen, verbeulen (Blech)', fass. *sfolèr*, buch. *sfolé* 'ammaccare'; vgl. altoagord. *sfolé* 'sfondare (neve)', ampezz. *sfolà*, comel. *sfulé*, oltrech. *sfolà* 'ammaccare'. Aus lat. *(EX-)FULLĀRE 'walken', das in unserem Areal die generische Bedeutung 'ein-, zerdrücken' angenommen hat, wie auch in revin. *sfolaçar* 'mescolare le uve' deutlich wird (REW 3560, Tagliavini 1943/44, 208). Das in Alton (1879, 328) gleichfalls registrierte gadert. *sflochè* 'durch einen großen Schnee waten' wäre dementsprechend aus älterem **sfolcé* unter Einfluß von *flòch* 'Schneeflocke' herzuleiten; auch die friaulische Parallelform *folcjà* 'premere, calcare' setzt ein früh synkopiertes *FUL(LI)CĀRE (REW 3561) voraus.

sfragacin Sb.m. 'Streichbrett für Mörtel'; vgl. fass. *sfratàc*, buch. *fratàs*, altoagord. *sfratac(in)*, ampezz. *fratàzo*, oltrech. *frataze*, friaul. *fratassin* 'nettatoia, attrezzo per lisciare l'intonaco'. Aus ven. (s)*fratàs*, -azo (Prati 1968, 69); dieses wohl wie it. *frettazzo* zu lat. *FRICTĀRE 'reiben' (REW 3505), jedoch in den norditalienischen und ladinischen Formen mit dem Vokal von (s)*fratar*, (s)*fraca(ssa)r*, das wir auch vor uns haben in gadert. *sfracé*, grödn. *fracacé*, *sfracé*, aus lat. *FRAGICĀRE (REW 3470) 'zerdrücken'. Diese Kontamination ist vor allem semantisch bedingt, da mit dem Streichbrett der Mörtel bzw. Putzmörtel gegen die Steine 'gequetscht' und dann glattgestrichen bzw. verrieben wird. Neben *FRAG(I)CĀRE weisen die Mundarten Venetiens auch Fortsetzer von *FRACTĀRE, *FRACTIĀRE (*sfratar*, *sfraczar* u.ä.) auf, vgl. Marcato 1982, 152.

sfrogorè Vb. '(zer)reiben, zerbröseln', grödn. *sfrigulé*, fass. (s)*fregulèr*, buch. *sfrégolè* 'sbriciolare'; vgl. ampezz. *fregorà*, altoagord. *sfregolé*, comel. *sfruglà*, friaul. (s)*fre(g)olà*, ven. *sfregolar*. Wahrscheinlich alte Ableitung aus einer Vorstufe von gadert. *frógora* (grödn. *frégula*, fass. *fregol(a)*, buch. *frâ-*, *frogola*) 'Krümel, Partikel' aus lat. *FRICULA (EWD 3, 311). Möglich wäre aber auch direkte Herleitung aus einem schon lateinischen Verb *(EX-)FRICULĀRE 'zerbröseln' zu belegtem FRICĀRE 'reiben' (REW 3501).

sgarè, jegarè Vb. (1) 'verscheuchen, ängstigen'; (2) 'scechè, nia garatè (laûr)' (Fr. Pizzinini 22). In dem selten gebrauchten Wort scheinen zwei verschiedene Etyma zusammengefloßen zu sein; der Inhalt (1) ist nur gadertalisch bekannt, Semem (2) hingegen ordnet sich zu buch. *sgaré* 'fallire, andare a monte' und stammt mit diesem aus ven. trent. *sgara(r)*, dem regionalem Gegenstück zu it. *sgarrare* 'commettere errori'. In der Bedeutung 'verscheuchen' scheint *jegarè/sgarè* hingegen eine Ableitung aus älterem **jaga* zu sein, das im heutigen Gader-talischen fehlt, aber vorliegt in fass. *jèga*, *jaga* 'giaciglio sporco e disordinato', buch. *jèga* 'giaciglio duro', Colle S. Lucia *šaga*, *šega* 'giaciglio del pastore', Casso *zaga* 'cova, giaciglio' (Pirona). Colle besitzt auch das Verb *šagà* 'giacere, oziare', eine Entlehnung aus dem Süden, die nichts anderes ist als ein Fortsetzer von lat. *IACICĀRE 'liegen' (REW 4563, vgl. auch unter 4564 trent. (und predazz.) *žaga*, friaul. *žaia*), oder aber eine Ableitung aus *šaga*, das jedenfalls, wenn auch

lautlich-morphologisch nicht ganz durchsichtig, die Wortfamilie IACĒRE repräsentiert (direkt davon buch. *jajéi* 'covare'). Unser gadertalisches *jegarè* dürfte also ursprünglich 'Tiere, bes. Wild aus dem Lager aufscheuchen' bedeutet haben.

sgrafedè, mar. **sgrafodé** Vb. 'scharren, kratzen'; vgl. grödn. *sgraflé*, fass. *sgrafèr*, buch. *sgrafè*, *sgrinfè* 'graffiare'; ferner ampezz. *sgranff(ign)à*, *sgrinfà* 'sgraffignare', altoagord. *sgraff(ign)é*, comel. *sgrinfè*, friaul. *sgrafâ*, *sgra-*, *sgrifignâ* 'sgraffiare'. Das gadertalische Wort ist eine ursprüngliche Frequentativbildung des Typs *ciarpedè*, *ciumpedè* zu einer Basis *sgraf-*, deren Areal sich von den genannten ostalpinen Formen fortsetzt über ven. *sgrafar*, *sgranfignar* (Boerio) bis hin zu it. *(s)graffiare*, *aggraffare*. Auch das gadertalische *sgrafagné* 'zerknittern' gehört wohl als semantische Weiterentwicklung ('mit der Hand erraffen und dabei zerknittern') hierher. Die grödnische Entsprechung könnte an dtir. *raffln* 'rasseln, scharren' (Schatz 466) angelehnt sein. Die Formen des Typs *sgrinf-*, *sgrif-* zeigen Einfluß von *sgrinfa* 'unghia, artiglio'.

sgricé Vb. refl. 'sich ekeln, grausen', grödn. dasselbe, buch. *sgrijé* 'rabbrivire, fare nausea'; vgl. fass. *sgrijol* 'brivido, nausea, schifo', ferner ampezz. *sgrizà*, *grizo* 'ribrezzo, nausea', altoagord. *sgrisé* 'stomacare', *sgrisol*, *sgrič* 'brivido, ribrezzo', friaul. *sgrisul*, *sgrisulâ* 'rabbrivire', ven. *sgrisol*, *grizzolo* 'brivido, ribrezzo, gricciolo' (Boerio). Wollte man Meyer-Lübke folgen, so hätten sich hier zwei lautlich-semantisch ähnliche, aber genetisch völlig fremde Wortsippen verbunden, die eine aus german. *gruwisôn* 'grausen' (REW 3898) und/oder germ. *grîsi* 'grau' (REW 3873), die andere aus lat. ERICIUS 'Igel'; dieses hat jedenfalls über 'die Haare sträuben' zu it. *(ar)ricciare*, ven. *riza(r)*, ladin. *aricé* geführt, das in Gröden geradezu zum Synonym von *sgricé* geworden ist (Lardschneider 4763, 4763a), nachdem es dieses lautlich beeinflusst hat. Auch Fassa hat neben *aricèr* 'aricciare' das Substantiv *aric* = *jgrijol* 'nausea, disgusto'. Nachdem auch it. *riccio*, *ricciare* die Varianten *griccio*, *aggricciare* neben sich stehen haben, bleibt letztlich nur noch der stimmhafte Sibilant des venetisch-ladinischen Typs *(s)grisol(o)* als Argument für die Annahme eines weiteren Etymons. Da es sich aber in der hier betrachteten Zone sowohl unter semantischem Aspekt wie nach der arealen (Zufalls-)Verteilung um bloße Lautvarianten zu handeln scheint, wird man doch lieber *(s)grîš-* als bloße expressive Doublette von *(s)grits-*, *(s)grîš-* interpretieren (vgl. auch Prati 1968, 166).

(s)grijorun Sb.m. 'Leimkraut, *Silene vulgaris*', grödn. *(g)rîji* (Lardschneider 5427), fass. *sgrijolon* 'silene', buch. *grijoi* 'bubbolini'; vgl. altoagord. *griso*, comel. *gardilon*, friaul. *(s)grisulon*, feltr. *sgrisol* '*Silene vulgaris*'. Nach Tagliavini (1934, 151) unbekannter (vorrömischer?) Herkunft, später von ihm als «di evidente origine onomatopeica» erklärt (1943/44, 32). In der Tat wird der 'Taubenkropf' volkstümlich gerne nach dem knallenden Geräusch beim Zerdrücken der Samenkapsel benannt, vgl. grödn. *stlupēc* für *grijî* oder gaskognisch *pèt* für die Kapsel der Pflanze (Bernhard 1988, 74). Das alles liefert aber noch keine Begründung, warum im oberitalienisch-alpinen Raum die Benennungen des fraglichen Krautes von einer Basis **sgri(t)s-* ihren Ausgang nehmen (vgl. Bertoldi/Pedrotti 368 und Pellegrini/Zamboni 1982, 2, 577: «evidentemente in rapporto con *sgrisulâ* 'rabbrivire'»).

si Sb.f. 'Achse des Rades', grödn. fass. *ascil*, buch. *asil*, buch. *asil* 'perno della ruota, assale'. Etymon lat. *AXĪLE (REW 841, Lardschneider). Der Genuswechsel im Gadertalischen ist eine Folge der Aphärese des Anlauts (*l'assil* > *la si*), wobei in neuerer Zeit auch assoziative Anbindung an *la si* 'lato, paratia del carro' (Martini) eingetreten sein kann; vgl. aber auch trent. roveret. valsug. *sil(e)* 'scala del carro' (Ricci, Groff 1955, Prati 1968, 6), d.h. das gadertalische Wort für 'Leiter am Wagen' kann ebenfalls lat. AXĪLE fortsetzen. In AIS VI, 1228 P. 305 *le sis dal čiar* liegt wiederum falsche Abtrennung seitens des Explorators vor, der die Pluralform *les sis* verkannt hat.

šich Sb.m. 'Augenblick', ferner *šichete šachete*, buch. *šich*, *šachete* 'attimo, istante'. Es dürfte sich hier um «formazione elementare» (Pallabazzer 1980, 126) handeln; vgl. fass. *šach e tach* 'all'istante', friaul. *zic*, *sic* 'lievissimo sussurro', it. *zic* 'rumore di un piccolo colpo, strappo o taglio', dtir. *zik* 'Ausruf der Kinder beim Fangenspiel' zu *zikkn* 'antupfen' (Schatz 729).

signé (íte) Vb. 'aus-, einsegnen (Verstorbene, Wöchnerin)' (Fr. Pizzinini 22), grödn. *senië ite*, buch. *signé ite* 'dasselbe'. Lehnbildung nach dtir. *einsejgn*, pustertal. *insejgn* 'einsegnen' (das bairische Wort leitet sich genau so wie lad. *signé* von lat. SIGNĀRE ab).

širi Sb.m.pl. 'Absicht', grödn. (*avëi*) *šires* 'Böses im Schilde führen'; dazu gadert. *širé* 'formare pratiche segrete' (Alton 1895, 178), grödn. *širé* 'auf eine Gelegenheit lauern', fass. *širèr* 'girare, andare in giro'; vgl. auch ampezz. *širà* 'girare', friaul. *žirs* 'traffici, giri', *žirâsi* 'cogliere le opportunità'. In Anbetracht des Pluralsuffixes muß es sich bei gadert. *širi* und dann wohl auch bei grödn. *šires* um eine Entlehnung aus älterem ven. trent. *žiri* 'giri' im Sinn von 'manovre segrete, raggiri' handeln. Die modernen Dialekte des Veneto kennen meist nur noch den Italianismus *giro*, *girar*; vgl. jedoch altvicent. *zira* (Bortolan), Boerio *zirar* neben *girar*, bellun. *zirar*.

sladè Vb. 'niederstrecken', fass. *sladèr* 'allargare', buch. *se sladè* 'sdraiarsi', *deslàz* 'lungo disteso'. Ableitungen aus altladin. *lât, *lada* 'breit' < lat. LATUS (REW 4935); das Adjektiv selbst ist in einigen Ortsnamen wie gadert. *Ris-*, *Arslada* < *rovise lada* konserviert.

slambrotè Vb. 'brabbeln, unverständlich reden', fass. *slanbrotèr* 'borbottare', buch. *slambroté* 'pastrocchiare, parlare in modo incomprensibile'; dazu gadert. *slambròt* Sb.m. 'Eintopf aus Essensresten; unverständliche Rede; Pfuscharbeit', fass. buch. *slambròt* 'brodaglia, cosa fatta male'; vgl. altoagord. *slambroc(é)* 'sudiciume, pasticcio', *slembroz* 'cibo acquoso', ampezz. *slanbrotà* 'cucinare male, parlare insensatamente', *slanbroto* 'pasticcio'. Der hier behandelte Worttyp erstreckt sich in Gestalt von *slambrot*, -oz(ar) 'pastriccio', 'sudiciare' bis weit ins Veneto und Trentino hinein (Prati 1968, 168). Aufgrund seines pejorativ-expressiven und wohl auch als lautmalend empfundenen Charakters tendiert er zur Interferenz mit verwandten Ausdrücken wie z.B. ven. *slapar* 'mangiare rumorosamente', vgl. friaul. *slapàgn* 'guazzabuglio', *slàpar* 'Tedesco', ven. *slàparo* 'Luterano', *slàpari* 'Allonym für die Bewohner der Sette comuni'. Hierher

gehören wohl auch grödn. *slabergòz* 'Mischmasch, Fraß', fass. *slàber* 'caffè allungato'. Eine weitere Spielart verdankt sich der Assoziation mit *slav(at)ar* 'plan-schen', vgl. moen. *slaverchiar* 'spandere liquidi in malo modo', ampezz. *slaaròn* 'brodaglia'. Das bellun. *sbròteghe* 'fanghiglia' wiederum gehört zu ven. *sbrodegar* 'imbrattare, sporcare', das bis ins Altoagordinische hinaufreicht. Dieses *sbrodegar* ist ein Abkömmling von ven. trent. *broda*, -o 'brodicchio, intruglio' (Prati 1968, 25; Marcato 1982, 155). Unser ladinisches *slambrot(è)* hingegen dürfte seinen Ursprung in einer Vermischung der beiden Typen *slam-* und *(in)sembrar*, -òt haben. Zum ersteren, auf lat. LAMA 'Schlamm' (REW 4862) beruhenden, zählen ampezz. *slamèca*, comel. *slamòz* 'fanghiglia', sulzb. nonsb. *lamòcia* 'pantano'; weitere Formen dieser Familie in Pellegrini 1977, 200. Der zweite Typ ist in der Literatur bisher unbeachtet geblieben, scheint aber gleichwohl den eigentlichen morphologisch-semantischen Kern der Etymologie von *slambrot(è)* darzustellen. Er wird in unserem Areal repräsentiert durch voltag. *insenbrà* 'mescolare insieme', *insenbro* 'miscuglio', friaul. *sembrâ*, ven. *(in)sembrar* 'mescolare, mischiare', ven. friaul. *(in)sembròt* 'mescolanza', alle zu lat. INSIMUL (-ĀRE) 'zusammen(bringen)' (REW 731, 4465; vgl. auch Zamboni 1973, 56; Prati 1968, 84; Marcato 1982, 149). Der von Pellegrini a.a.O. herausgestellte Anklang an it. *imbratto* 'cibo che si dà al maiale, sudiciume' scheint dagegen eher zufällig zu sein.

slanghernè, slanchernè Vb. 'wackeln', buch. *slenderné* 'non essere fisso'; vgl. fass. *slènder* 'rilassato, disteso', auronz. *slandarlà* 'dondolare'. Aus dtir. *schlanggern*, *schlenggern*, *schlendern* 'schlenkern, schütteln' (Schatz 528, 531).

slap Sb.m. 'Gewebsentzündung, Erysipel', grödn. dasselbe. Wie auch die festen Verbindungen *slap blanch/cöce* 'Weiß-, Rotlauf' zeigen, liegt wohl Entlehnung aus südbair. (mhd.) *slag* 'Schlag' vor (heute dtir. *waissler/roater schlâg*, Schatz 526). Die Auslautsubstitution ist wohl erfolgt in Anlehnung an das (etymologisch nicht verwandte) gadert. buch. altoagord. *slap* 'Wamme des Rindes', vgl. fass. *slach* 'sottomento, pappagorga'. Dieses *slap* läßt sich plausibel als Maskulinableitung zu dem nachfolgend behandelten *slapa* im ursprünglichen Sinn von 'seitlich herabhängender Teil der Kopfbedeckung' deuten; Anklänge an die unter *slemper* behandelte Wortfamilie scheinen zufällig zu sein.

slapa Sb.f. 'Haube verheirateter Frauen' (Alton 1879, Martini), grödn. dasselbe (vgl. Seifert 1964, 50). Entlehnung aus mhd. *slappe* 'klappenförmiger Teil der Kopfbedeckung', zu *slappen* 'herabhängen' (Alton). Die von Fr. Pizzinini (22) verzeichnete Bedeutung 'picera nëi sön munt' ist eine metaphorische Ausweitung von 'Haube'.

slèmper Sb.m. 'Hautfetzen', dazu *slamprè* 'herabhängen (Fetzen)', nur gadertalisch. Sicher nicht zu trennen von dtir. *schlampm*, *schlempm* 'abgerissener Fetzen' (Schatz 527, 531; Zamboni 1984, 467). Doch auch jenseits der Paßhöhen besitzt das Wort eine ausgedehnte Verwandtschaft (mit stimmhaftem Labial), die seinen Ausgang -er verstehen hilft: moen. *slanbrèta* 'membrana che avvolge la carne', ampezz. *slanbriza* 'membrana viscida', altoagord. *slemb(an)e* 'ritagli della carne, pellacce', *slambric* 'ritagli di stoffa', comel. *slumbriza* 'pezzo di

carne fibrosa', ven. *slambricio* 'pendaglio, brandello, cosa spregevole' (Boerio). Sie alle gehören zusammen mit gadert. *slambè* 'splittern', friaul. *slambrâ* 'squarciare lacerando' zu lat. *LAMBERĀRE 'zerreißen' (Ernout/Meillet 1959, 338; Prati 1968, 168; Quartu/Kramer/Finke 3, 323), das übrigens auch altfrz. *lambel* 'Fetzen' hervorgebracht haben wird, auch wenn das FEW (16, 433) germ. *labba 'Lappen' als Etymon nennt.

slisorè Vb. '(aus)rutschen, gleiten', nur gadertalisch; vgl. jedoch altoagord. *slis-solè*, *slisolà* 'scivolare' zu *lissa* 'luogo scivoloso', *slis* 'liscio'. Auch für das Gader-tal wird man von einem früheren Adjektiv **slisc* auszugehen haben, das in fass. ampezz. *slisc* bis heute existiert und mit ven. trent. *slis(o)* zu it. *liscio* gehört. Das vom Adjektiv zunächst zu erwartende Verb des Typs *slisciare* liegt gleichfalls vor in altoagord. *slissé*, ven. *slissar(e)* 'scivolare'. Für die in *slisorè* vorliegende erweiterte Form sollte man eigentlich -š- anstelle des vorliegenden -z- erwarten. Denkbar wäre Einfluß von *liösa* 'Schlitten', vgl. buch. *slosiné*, sulzb. nonsb. *slisolér* 'slittare'; aber Variation von stimmlosem und stimmhaftem Sibilanten tritt in unserem Raum auch sonst sporadisch und offenbar spontan auf, wie die o.g. altoagordinischen Formen oder auch ven. *sgrisol* und (s)*grizzol*, grödn. *strósa* und *stróz* erkennen lassen; zur Variation -s- vs. -z- auf französischem Boden vgl. FEW 5, 383.

slizié Vb. 'ausrutschen', grödn. *lizië* 'glätten' und *slizië*, fass. *slu-*, *slizièr* 'scivolare', buch. (s)*lizié* 'levigare, lisciare'; vgl. ampezz. *slezià*, friaul. *sgliziâ* 'scivolare'. Außer dem Grödnischen unterscheiden auch andere (peri)ladinische Dialekte zwischen 'glätten' und 'gleiten, rutschen', so Oberfassa zwischen *jlizièr* und *jluzièr*, Ampezzo zwischen *sliscià* und *slezià*, doch fällt eine Trennung der beiden Basismorpheme *slits-* 'scivolo' und *slis-* 'liscio' aus etymologischer Sicht nicht leicht. Immerhin reicht der Verbaltyp *slizié* zeitlich bis auf das altvicent. *slicegar*, *slizzegar* zurück (Bortolan 1893, 260, daneben altvenez. *slisegar*, Mus-safia 1873, 106) und erstreckt sich räumlich vom Trentino (*slizegar*, Groff 1955, 79; *slinzegar* Schneller 1870, 189) bis nach Friaul. Der von Kramer (Quartu/Kramer/Finke 3, 324) gegebene Verweis auf ahd. *slitto* 'Schlitten' (REW 8033) mag zwar semantisch annehmbar sein, ist aber lautlich fragwürdig (-t- > -ts-?). Eine bessere Alternative bietet die bairisch-alemannische Wortfamilie *schlotz*, *schlutz* 'schlüpfrige Masse, Schleim' mit den Ableitungen *schlutzig* 'glitschig', *schlutzen* 'ausgleiten' (vgl. Grimm Dt. Wörterbuch IX, 793, 875; Schneller 2, 540; Schatz 537); eine mhd. Vorstufe **slutzen*, **slutzec* könnte in den zentralen Ostalpenraum und die vorgelagerte Ebene als **slutsegar*, **sluzeg(o)* übernommen worden sein und seinen Stammvokal den Synonymen *slissegar*, aber auch *sbrissar* (ladin. *sbriscé*) angepaßt haben. Desungeachtet bleibt die schon oben angedeutete Möglichkeit bestehen, daß ladin. *lize*, *slizié* und ven. (s)*lisso*, *sliss(eg)ar* zwei schon alte Varianten derselben Wurzel repräsentieren, also letztlich auf ladinisch-altpadanisch *liš(o)*, bzw. (s)*lišar* zurückgehen. Dessen Herkunft ist zwar umstritten, entsprechend der von it. *liscio*, doch kommt angesichts von ven. *lissia* 'liscivia' dem vom FEW (5,384) propagierten lat. LIX(I)Ā-RE 'mit Lauge behandeln, glätten' für unser Untersuchungsgebiet besonderes Interesse zu (vgl. auch Cortelazzo/Zolli 3, 677; Jaberg/Jud 1960, 286).

slöder [-ö:-] Sb.m. 'Schleimbatzen; großes Arbeitspensum' (Pizzinini/Plangg); 'fannullone, uomo grande e grosso' (Martini), nur gadertalisch. Die Bedeutung 'Schleim' fügt sich zu venez. *(s)lodro* 'fango, pacciume', davon bellun. *slodegar* 'sporcare', das G.B. Pellegrini (1977, 263) über *EX-LUTICĀRE auf lat. LUTUM 'Schmutz' (REW 5189) zurückführt. Das Semem 'fannullone' zeigt Anlehnung an *slònder* (s. dort) und vor allem an *ludro* 'birbone, ingordo', das in der Form *(s)ludro*, *(s)lodro* auch in Venetien und Friaul verbreitet ist und von dort ins Gadertalische gelangt ist (vgl. Prati 1968, 90). In der augmentativen Verwendung schließlich erinnert unser Wort an revin. *slòdena* 'gran quantità', das wiederum zu ven. *lòta*, valsug. *slòta* 'zolla, pezzo grosso di carne ecc.' (Prati a.a. O.) gehören dürfte.

slomenè Vb. 'schelten' (vgl. Catal. Bart. *slomenè* 'reprehendo'), grödn. *slunè* 'schelten', fass. *deslomenèr* 'mormorare, diffamare', buch. *slemené*, altoagord. *slomené (fòra)* 'sparlare, diffamare'. Die von Schneller und Lardschneider gebotene Herleitung aus (EX)NOMINĀRE 'mit Schimpfnamen belegen' ist durchaus plausibel, doch zeigt die Lautgestalt besonders der grödnischen und der buchensteinischen Form sekundäre Angleichung des Etymons an (IL)LŪMINĀRE bzw. dessen Fortsetzer; eine solche tritt auch anderwärts nicht selten auf, vgl. die in REW 5950 aufgeführten Formen und istrisch *luminar* 'nominare' (Doria 1987, 403). Denkbar wäre aber auch, daß es sich um metaphorische Verwendungsweisen eines altladin. **lūminār* im Sinne von 'heimleuchten, ein Licht aufstecken' handelt, also um einen Parallellfall zu gadert. *romenada*, *slavatada*, grödn. *salanseda*, *remeneda* 'Rüffel, Strafpredigt'.

slònder, -dra Sb.m.f. 'Vagabund, Tagedieb, Herumtreiber', dazu *slondrun, -ona*, *slondernè* 'sich müßig herumtreiben'; grödn. *(jì a) slonder* = *slondernè*; fass. *slonzìn* 'vagabondo', buch. *slondra* 'donna scostumata'. Eindeutig aus dtir. *schlāndern* 'schlendern, müßig herumstreichen' (Schatz 527) entlehnt ist nur das Verb *slondernè*. Komplizierter stellt sich die Gruppe der Substantive dar, die zwar auch von dtir. *schlāndara* 'herumstreichender Mensch' beeinflußt sein werden, aber zugleich einer weit nach Venetien hinabreichenden, mehrfach verzweigten Wortsippe angehören, in der sich wohl mehrere Etyma gekreuzt haben dürften: vgl. altoagord. *slodra*, *slondra*, *sludra* 'donna scostumata', *slondron* 'vagabondo, furfante, donnaiolo', *slondrona* 'donnaccia'; ampezz. *slandrona*, comel. *slondra*, friaul. *slan-*, *slondrone* 'donnaccia, puttana', zold. *slonzron* 'perfido, disonesto', oltrech. *slan-*, *slondron* 'mangione', revin. *slondron* 'sciope-rato, trascurato', feltr. *slandra* 'donnaccia', *slandron* 'ciondolone, uomo ozioso', bellun. *slandron* 'sudicione'. Der venetische (auch trentinische) Typ *(s)landra, -on(a)* 'liederliche Person' wird von Alton (1879), Meyer-Lübke (REW 4885a) und Prati (1968, 86) auf mhd. *landern* 'schlendern' bzw. schwäbisch *landel* 'liederliche Weibsperson' (FEW 16, 443) zurückgeführt, womit sich auch auronz. *slandarlá* 'dondolare' berührt haben kann.

smaderlós Sb.m. 'Vorhängeschloß', grödn. *maneslos*, fass. *maschiós*, buch. *manesclós* 'lucchetto'. Der Ursprung dieses vom Engadin bis in die Dolomiten reichenden, aber auf den Alpenraum begrenzten Worts (vgl. AIS V, 891) steht

seit Schneller (1870) fest in Gestalt des mhd. *malchsloz*, *mark(en)sloz* (REW 5366). Die modernen deutschtirolischen Mundarten kennen *mālm-*, *mārch(e)n-*, *mār(e)nschloß* (Schatz 411), wobei der erste Bestandteil auf mhd. *malhe*, ahd. *malaha* 'Tasche, Koffer' (daraus franz. *la malle*) zurückgeht. Für das Gadertalische ist von einer Vorgängerform **maderslos* auszugehen, die sich wohl aus der Variante *maller-* oder *marensloz* ableiten läßt, aber auch aus demselben altlad. **maneslos* umgebildet sein kann, das auch den übrigen Sellamundarten zugrundeliegt; diese Form dürfte mhd. *marensloz* darstellen, vielleicht unter volksetymologischer Anlehnung an *mane* 'Stiel'. Der Entlehnungszeitraum ist durch die Bewahrung des mhd. *-a-* festgelegt.

smagatè Vb. 'durch Druck weich machen (z.B. Beeren)'; vgl. altoagord. *smagatà* 'sbatacchiare, ammaccare', das von Pallabazzer (1980, 111) als «intensivo di *šmakà* 'gettare con forza'» gedeutet worden ist. Auch in den Selladialekten gehören *smačé* bzw. *smaché*, *-èr* (wie ven. *smacar* aus **EX-MACCARE*, REW 5196) zum Kernwortschatz. Die Funktion von *-atè* als Intensiv- und Frequentativsuffix ist auch an *slavatè*, grödn. *sfugatè* zu beobachten. Der Zusammenhang mit *smačé* wird auch gestützt durch bellun. *sgnacar* 'schiacciare, di cosa molle gettata contro corpo duro'. Den deutlich irregulären stimmhaften Velar *-g-* könnte man als Anlehnung an Abkömmlinge von **EXMAGARE* erklären, wie altvenez. *smogarse* 'senestrarse', *maga* 'difetto' (Mussafia 1873, 107; FEW 3, 299), so daß *smagatè* auch aus einem (entlehnten) altladin. **smagâr* abgeleitet sein kann. Zugunsten dieses Ansatzes spricht das semantische Faktum, daß vor allem in der Iberoromania der Verbtyp *esmagar* 'zerdrücken, quetschen' bedeutet; vgl. auch morvan. *aimaillanter* 'meurtrir, écraser' (FEW 3, 299).

smandrè Vb. 'weggeben, beseitigen', auch *desmandrè* 'vernichten, wegwerfen'; vgl. moen. *smandrar* 'spargere cose solide'. Das 'Moenat' besitzt auch noch die Basis hiervon, nämlich *mandrar* 'racchiudere il bestiame nel recinto sui pascoli alpini'. Unser *desmandrè* meint also ursprünglich 'aus dem Pferch (*mandra*) entfernen', eine Bedeutung, die auch für Enneberg bei der Nebenform *smardré* 'unerwünschte Tiere aus der Herde entfernen' (Gartner 1923, 173) bezeugt ist. So wie nun dieses lautlich von *smardè* (s. dort) beeinflußt sein wird, dürfte auch die Variante *smandrè* einer Assoziation mit *smendrè* 'verringern' bzw. *mënder* entsprungen sein. Das altoagord. *smandrè* 'defecare sulle strade (bestiame)' ist dagegen aus der Sekundärbedeutung von *mandra* 'pattume, sporcizia' zu verstehen.

smardè Vb. 'werfen, schmeißen' (Pizzinini/Plangg: mar. *smardé* 'umwerfen', *smarlè* 'durcheinanderwerfen'; auch *n smardè üina a* 'ohrfeigen' dürfte eher hierher gehören als zu *merda*, dazu *smèrla* 'Ohrfeige', Fr. Pizzinini 22); grödn. *smardlé* 'Tür zuknallen', *smèrdl* 'Knall', buch. altoagord. *sma-*, *smerdé* 'far, lasciar cadere in terra', altoagord. *smarlà* 'far cadere in terra', *smerla* 'ceffone' bel pezzo di lardo', *smarloté* 'prendere a schiaffi'; vgl. ampezz. oltrech. *smadarlà* 'sbattere rumorosamente'. Von diesen Formen ist *smadarlà* eine transparente Ableitung von *madèrla* 'vetta del correggiato' (Pallabazzer 1980, 112), das Tagliavini zufolge (1943/44, 50) zurückgeht auf lat. MATARIS bzw. **MATARELLA* 'Wurfspieß' (REW 5402). Durch Metathese hat sich aus der genannten

Verbform ein sellaladinisches **smardelâr*, -èr ergeben, aus dem zwanglos *smar(d)lè*, dazu als Verbalnomen *smèrla* zu erklären sind. Der Typ *smardè* ist eine Rückbildung aus *smardlè* unter dem Einfluß von *merda*, *smardè* 'beschmutzen'. Die Ausgangsbedeutung 'mit dem Dreschflegel zuschlagen', die in okzitanischen Parallelförmlichkeiten wie *marrelà*, *matrezà* (FEW 6 (1) 463f.) bewahrt ist, scheint in den Cordevolemundarten noch anzuklingen. Ansonsten war aber das Fehlen von *maderla* und damit die Undurchsichtigkeit des als expressiv empfundenen Verbs Vorbedingung für seine semantische Auffächerung im Sellaladinischen; vgl. auch Gsell 1990 s.v. *madòrtl*.

smilé Vb. 'lusingare, fare le moine' (Martini), grödn. *smi(e)lè* 'schmeicheln'; dazu gadert. *smíler*, grödn. buch. *smieler* 'Schmeichler'. Das typisch deutsche Agenssuffix -er des Substantivs bestätigt die Richtigkeit des Altonschen Hinweises auf mhd. *smielen* 'lächeln' (1879, 332). Später wird dann semantische Remotivation von *mi(e)l* 'Honig' aus erfolgt sein, vgl. ampezz. *smelà*, altoagord. *smiele* 'smielare'.

smiz Sb.m. 'Peitschenhieb', grödn. dasselbe; dazu gadert. *smizé* 'mit der Peitsche knallen, schlagen' und mar. *smizer* 'Peitschenschnur' (AIS VI, 1243). Aus dtir. *schmitz*, *schmitzen*, -er in den vorgenannten Bedeutungen (Schatz 540). Angesichts der Begrenzung auf Gadertal und Gröden und der exakten inhaltlichen Entsprechung ist die von Lardschneider angenommene Entlehnung schon aus dem Mittelhochdeutschen unwahrscheinlich.

smodié Vb. 'hinabkollern, abstürzen' (meist reflexiv gebraucht), grödn. *se smudié* 'sich zu Tode kollern', fass. *smudièr* 'palesare con malanimo i difetti altrui', buch. *se (de)smudié* 'andar a rotoli, precipitare'; vgl. altoagord. *smodié* 'far ruzzolare lungo un pendio'. Geht zusammen mit ven. *smodegar(se)* auf ein lat. *EX-MUTICARE zu *MUTICUS 'verstümmelt' zurück (REW 5787, Prati 1968, 171, Pellegrini 1977, 111-123, Marcato 1982, 158). Das fassanische Verb stellt eine metaphorische Weiterentwicklung der transitiven Verwendung 'mandar a rotoli' dar, wie sie auch in valsug. trent. *smodegarse* 'travagliarsi' eingetreten ist.

smorz [-ó:-] Sb.m. 'Sensenzug', grödn. fass. *smòrs*, buch. altoagord. *smòrz*, -s 'falciaata', aus lat. (EX-)MORSUS 'Biß' (REW 5691, Lardschneider).

snartlè, snortlè Vb. 'schnarchen; rotzen', grödn. *snurtlè* 'schnarchen', fass. *snorchierà*, buch. *snorclé* 'russare', dazu das Subst. gadert. *snèrtl*, mar. *snortl* 'Rotz', grödn. *snortl* 'Schnarchlaut', fass. *snorchie* 'moccio', buch. *snorele* 'russata'. Das auf die vier Sellatäler beschränkte Areal (vgl. AIS IV, 654) deutet zunächst auf deutsche Herkunft hin, näherhin auf dtir. *schnarchlen* 'schnarchen, schnurren' (Schatz 543, Lardschneider); für die gadertalischen Formen mit *a* bzw. *è*: in den stamntonigen Formen ist auf mhd. *snarcheln* zurückzugehen. Dies alles bezieht sich jedoch nur auf das Semem 'schnarchen'; für die mit 'Nasenschleim' verbundenen Bedeutungen existiert kein direktes Modell im Südbairischen, und deutschtirolische Ausdrücke wie *schnodern*, *schno(r)z* (Schatz 547) dürften ihre Anklänge der gemeinsamen lautsymbolischen Charakteristik verdanken. Wenn

wir also nicht annehmen wollen (was möglich ist), daß sich 'Rotz' aus 'mit Rotz rasseln' und dieses sekundär aus 'schnarchen' innerhalb des Ladinischen entwickelt habe, ist wohl eher zu denken an das Aufgehen eines lateinisch-romanischen *(EX-)NARĪCULĀRE (zu REW 5825), das altladin. **snariglār* ergeben mußte (daraus auch altoagord. *snariġá* 'soffiarsi il naso'), in unserem *snartlè* etc. Daß die Basis NARĪCULA im Dolomitenraum existiert hat, erhellt zur Genüge aus grödn. *snaridl* 'Rotz', buch. *snarigle* 'sputacchio', *snarie*, *snarài* 'moccio' (vgl. auch AIS I, 169).

snòla Sb.f. 'Türklinke', grödn. buch. Colle S. Lucia *snòla* 'chiavistello, fibbia'. Das bis hinab ins Trentino reichende Wort (vgl. AIS V, 886) stammt aus dtir. *schnqll(e)* 'Schnalle, Klinke' (Schatz 543, Pallabazzer 1980, 112).

sobatü Sb.m. 'Geschwulst an den Füßen' (Alton 1879, Martini), grödn. dasselbe, fass. *sobatù(m)* 'pelle dura sotto i piedi dei fessipedi', moenat. *zabatuda*; vgl. auch friaul. *sa-*, *sobatût* 'ammaccatura sotto la pianta dei piedi', ven. trent. *sobatù(o)* 'sobbattitura, contusione della pianta del piede' (Prati 1968, 161, Groff 1955, 79). Alte einheimische Partizipialableitung aus lat. *SUBBATT(U)ERE.

socudí, mar. **sochedí** Vb. 'bedienen, pflegen', grödn. *secudí* 'in übertriebener Weise bedienen', fass. *secodir* 'servire, accontentare', buch. *secudí*, altoagord. *zekodí* 'assecondare, mostrarsi servizievole' (Pallabazzer 1980, 102). Das rein (peri-)ladinische Wort wird von Alton (1879, 333) bis Pallabazzer (a.a.O.) auf lat. *SUCCUTERE 'schütteln' (REW 8413) zurückgeführt, was man mit Meyer-Lübke als "begrifflich schwierig" bezweifeln darf, zumal auch morphologische Fragen offenbleiben, wenn man regulär entwickeltes ladin. *scóde* < EXCUTERE vergleicht. Konjugationswechsel bieten immerhin auch ladin. *scodè* 'nachdreschen', sulzb. *scodir* 'abbacchiare (noci)'. Für die Semantik ist an portug. altspan. *recudir* 'herbeieilen etc.' zu denken, das neuspan. *acudir* 'zu Hilfe kommen' ergeben hat. Es mag also tatsächlich in lateinisch-frühromanischer Zeit Berührungen zwischen den Fortsetzern von *SUCCUTERE 'schütteln' und denen von SUCCURERE 'zu Hilfe eilen' gegeben haben, denen auch das ladinische *socudí* zu verdanken wäre. Semantisch und geographisch näherliegend wäre der Gedanke an lat. SECUNDĀRE (REW 7772), das gerade im Alpenraum und in altfriaul. *seondâ* erbwörtlich erhalten ist und zu buch. *segoné* 'accontentare' geführt hat. Sollte unter seinem Einfluß ein altladin. **secodir* umgedeutet worden sein?

sodlót Sb.m. 'Schluchzer, Schluckauf', grödn. *sudlót* 'Schluchzen, Aufstoßen', fass. *so(g)iot*, *sangiót*, buch. *soglât* 'singulto, singhiozzo'; vgl. altoagord. *sogiot*, ampezz. *sanjóze*, comel. *susóz*, *suiózu*, friaul. *sanglòt*, -òz, alle 'singhiozzo'. Die in Norditalien verbreitetste Variante mit *san-* (vgl. AIS I, 175) geht wie auch ven. *sangiot(o)* (Prati 1968, 151) direkt auf lat. *SINGLUTTUS zurück, das unter dem Einfluß von GLUTTIRE 'schlucken' für klassisches SINGULTUS eingetreten ist (REW 7944). Die sellaladinischen Formen repräsentieren hingegen das spätantik belegte SUBGLUTTUS, das auch zu altfranz. *seglout*, span. *sollozo* geführt hat (FEW 11, 647, Lardschneider).

sofragn Sb.m. 'Kniekehle' (Pizzinini/Plangg *sofragna*, veraltet), buch. *sofragn* (m.) 'poplite'; vgl. altoagord. *sofrañ*, comel. *sufreñ*, friaul. *sofragn* 'poplite'. Aus lat. SUFFRAGO 'Hinterbug der Tiere' (REW 8433a; Tagliavini 1934, 315; Prati 1968, 171). Es handelt sich um eine dolomitisch-friaulische, sporadisch auch venetische Reliktform.

śoghè Vb. 'spielen', grödn. *jughè* (fehlt in Lardschneider, vgl. AIS IV, 741), buch. *śoghè* 'giocare'. Entlehnung aus ven. trent. *žogar* 'giocare', die erst in diesem Jahrhundert das aus lat. IOCARE erbwörtlich entwickelte gadert. *joié* (mar. *jiè* (Gartner 1923, 128), grödn. *juiè*, buch. *joié* ganz oder teilweise aus der Bedeutung 'spielen' verdrängt hat. Die Ursache dafür ist die als störend bzw. unschicklich empfundene Assoziation zur zweiten Bedeutung von *joié* etc., nämlich 'stierig, brünstig sein (Kuh)'. Noch der Catalogus Bartolomei bringt ganz unschuldig *schojè* 'ludo' (von Kramer 1976, 97 wegen der weiteren Glosse 'prosum' als *juvè* mißdeutet, welches aber als *schovè* 'juvo' ebenfalls vertreten ist), und auch in Alton 1879, 239 koexistieren 'spielen' und 'brünstig sein'. Nicht von dem Doppelsinn betroffen sind Ableitungen wie grödn. *juiadëur*, buch. *joiadou* 'Kartenspieler' (letzteres veraltet; vgl. auch Tagliavini 1943/44 zu comel. *duiè*). Das fassan. *jièr* führt ebenso wie ampezz. *šuià* beide Bedeutungen uneingeschränkt weiter, im Altoagordinischen stehen das Erbwort *šuoie* und der Venetismus *žogà* in Konkurrenz zueinander. Der Neologismus *śoghè* ist im wesentlichen nur für das Spielen der Erwachsenen neben oder für den Typ *joié* eingetreten, wohingegen für das Spiel der Kinder Periphrasen wie *se tripè*, *fà damat*, *fà (la) blëita* (comel. *fei bel*) lexikalisiert wurden.

sogonin, -a, mar. soghedin Sb.m.f. 'Cousin(e) dritten Grades' (Fr. Pizzinini 22), grödn. *segundin* 'Verwandte 3. Grades', fass. *segondin* 'cugino di III grado'. Rein sellaladinischer Wortgebrauch; im Veneto hat *secondino* durchweg die Bedeutung 'aiutante di carceriere' wie im (älteren) Italienischen auch. Andererseits wird lat. SECUNDUS im Ostalpenraum erbwörtlich durchaus fortgesetzt durch friaul. *se(g)onde* 'placenta', buch. *segonè* 'accontentare' < SECUNDARE. Somit erscheint auch für die ladinische Verwandtschaftsbezeichnung die Annahme einer bodenständigen Entwicklung gerechtfertigt, entweder im Sinn der Bewahrung einer in den Nachbargebieten verlorengegangenen Verwendungsweise, oder aber als semantische Eigenentwicklung etwa in Anlehnung an die kulturell näherstehende altbairische Verwandtschaftstaxonomie. Heinrich Kuen hat 1934 folgende Gradskalen notiert: Gadertal I *frédesc* II *jormagn* III *cujins* IV *sogonins*; Gröden I *frédesc* II *jurmans* III *segonc* IV *segondins*; Fassa (Canazei) I *frèdes* II *jormans* III *segons* IV *segon(d)ins*; vgl. auch Anderlan-Obletter 1991, 65.

solcià Sb.m. 'oberer Saum des Ackers', buch. *sau-*, *soucè* 'orlo superiore del campo'. Dasselbe ist altoagord. *saucèr*, *zaucèi*, von Pallabazzer 1980, 109 aus lat. *SULCARIUS abgeleitet, was auch für die sellaladinischen Formen zutrifft. Das Wort tritt nur in Gemeinschaft mit dem femininen *sûc*, *souc* 'Furche' auf (s. unten), während es in Gröden und Fassa, wo maskulines *solch* herrscht, zu fehlen scheint und somit *solch* als ertschaltaufwärts eingedrungene jüngere Bezeichnung preisgibt. Zum Typ *solcià* vgl. auch FEW 12, 419.

soldarina Sb.f. 'ëla da n gran comando' (Fr. Pizzinini 22), nur gadertalisch. Offenbar scherzhafte Femininbildung zu *soldà*.

somenè Vb. 'sciamare (api)' (Martini), grödn. *sanè*, fass. *semenèr*, buch. *semené* 'dasselbe'; vgl. altoagord. *zo-*, *somené* 'sciamare', alle erbwörtlich aus lat. EX-AMINĀRE 'schwärmen' (REW 2937, Tagliavini 1934, 283). Die Homonymie mit *somenè* < SEMINĀRE 'säen' (wie sie auch bei *somié* 1. träumen 2. ähneln eingetreten ist, vgl. oben *sëme*) ging im Gadertal offenbar zu Lasten des seltener gebrauchten Verbs, das in Pizzinini/Plangg fehlt; vgl. auch AIS VI, 1156.

sóna Sb.f. 'Schnitte, Scheibe', fass. *sóna* 'fetta'; vgl. grödn. *sondla* (*sonda* laut Gartner 1923, 81) 'Schnitte', ampezz. *sòna* 'fetta', comel. *sonda* 'fetta di rapa', friaul. *sunde* 'fetta di polenta', altvenez. *sonda* 'Schnitte' (Mussafia 1873, 108). Das von Kramer (EWGt 7, 29) mit Bedenken angesetzte lat. SINGULA wird lautlich keiner der vorstehenden Formen gerecht, ebenso scheitert Schnellers Vorschlag SUMPTA am stimmhaften Dental. Die gadertalischen, oberfassanischen und ampezzanischen Varianten zeigen lautgerecht aus *-nd-* entwickeltes *-n-*, so daß auf eine gemeinsame Ausgangsform **sonda* rückgeschlossen werden kann. Dieses könnte man mit Zamboni (vgl. Marcato 1982, 160) zu bündnerroman. (surselv.) *zundar* 'abschaben, zusammenkratzen' stellen, das freilich auch nicht zuverlässig etymologisiert ist, salvo errore aber auf ein lat. *SUMMITĀRE 'das Oberste abschneiden' zurückgeführt werden darf (REW 8453), das sich analog zu EXTREMĀRE > it. *stremare* entwickelt hätte. Unser altladin. **sonda* wäre demnach deverbale zu einem Verb **sondār* gebildet.

sonsél, -a Sb.m.f. 'Brautführer, Kranzjungfer'. Die Lautform zeigt ebenso wie die von Pizzinini/Plangg gebotene Variante *junsel*, wie schnell ein Wort undurchsichtig werden und damit dem Spiel der lautlichen und semantischen Kräfte des Sprachwandels anheimfallen kann. Noch Martini hat wie auch Alton (1879, 201) die 'korrekte' ältere Form *donsél, -a*, die sich fortsetzt in grödn. *dunsel*. Beide sind entlehnt aus altven. *donçelo, -a* 'ragazzo, -a' (vgl. Stussi 1965, 211); dieses wieder entlehnt aus altokzit. *donsel* < lat. DOM(I)NICELLUS. Im Ennebergischen von Angelo Trebo (1968, 33) bezeichnet *sonsela* ganz allgemein das junge Mädchen; daneben hat Kuen mar. *sonsèles* als Blumenname aufgezeichnet, was sich in der grödnischen Entsprechung wiederholt (Lardschneider «wahrscheinlich Maßliebchen», vgl. jedoch dtir. *jungfarle* 'Margerite', Fink 143).

sorvënt Sb.m. 'Erkältung', grödn. *sëuravënt* 'Verkühlung', fass. *soravënt*, buch. *souravent* 'raffreddore'; vgl. altoagord. *zoravéint* 'colpo d'aria infetta'. Aus semantischen Gründen ist eine Entlehnung von ven. *soravento* 'sopravvento' (so bellunesisch, auch ins Friaulische als *sorevint* übernommen) unwahrscheinlich. Vielmehr dürfte es sich um eine heimische Bildung aus älterem *so(u)ra* + *vënt* handeln (Lardschneider). Das in allen vier Tälern neben dem Substantiv stehende Verb *se sorventè* (*sëuraventé, soraventèr, -venté*) ist wohl hiervon abgeleitet.

so(v)ënz Adv. 'oft' (Fr. Pizzinini 22), grödn. *su(v)ënz*. Entweder entlehnt aus al-

toberit. *sovenço*, oder gemeinsam mit diesem aus einer lat. Basis *SUBINDIUS (zu REW 8363, Lardschneider); nach DEI Kreuzung aus SUBINDE und FREQUENTIUS.

sóz Adj. 'zornig', nur gadertalisch; vgl. Catalogus Bartolomei *sotz* 'deliro'; altoagord. *zóz* '(bambino) irrequieto, disubbidiente; brutto, antipatico; sudicio, sporco'. Altes Lehnwort aus nordit. *soz(o)*, das neben 'sudicio' einst auch 'rozzo, rudo, odioso' (DEI 5, 3573) bedeutete, was in der altoagordinischen Form alles noch bewahrt ist. Vgl. auch sulzb. nonsb. *zóz* 'scadente, di cattiva qualità', valsug. *sozzura* 'bestia scadente'.

spàdora Sb.f. 'Messersech' (Teil des Pfluges), buch. *spàdola* 'stecca di legna nell'aratro'; vgl. auch Dignano *spàdula* 'asse dell'aratro' (Prati 1968, 174). Aus lat. SPATULA 'Rührlöffel' (REW 8130, Pallabazzer 1980, 114). Da im Veneto, angefangen im Alto Agordo, *spàdola* fast überall 'scotola, stecca di legno per scotolare lino o canapa' bedeutet, muß unser Wort als bodenständig entwickelt und damit als Doublette von gadert. *spadles* 'Schultern' (Fr. Pizzinini 23) gelten, das ja auch in engad. *spa-*, *spedla*, friaul. *spàdule* direkt lat. SPATULA im Sinn von 'Schultern' fortsetzt. Vgl. auch AIS VIII, 1497a.

spalma Sb.f. 'Honigwabe', grödn. fass. buch. *pèlma* 'dasselbe'; vgl. altoagord. *pa-*, *pèlma* 'favo di miele'. Die Formen setzen lautlich ein altladin. **palma* voraus, das wohl neben **palpa* auch in der lateinisch üblichen Bedeutung 'Handfläche' existiert hat (vgl. Gsell 1990 s.v. *palpa*). Tagliavini (1934, 244) erklärt allerdings die ladinischen Formen für 'Wabe' aus griech.-lat. PĒGMA, das nach REW 6364 und Corominas 1985 'geronnene Substanz' bedeutet, ohne daß die lateinische Lexikographie eine Bestätigung dafür liefert; die Bedeutungsentwicklung kann aber auch von dem belegten 'Gerüst' zu 'Wabe' verlaufen sein, vgl. FEW 8, 153. In jedem Fall aber setzen die romanischen Formen wie rum. *pielă*, lombard. surselv. *pelma*, span. *pelma* 'Honigwabe; Klumpen' ein lat.-frühroman. *PELMA (Appendix Probi *peuma*) voraus, das im Dolomitenraum auf analogischem Wege zu protoladin. *palma* umgestaltet worden sein muß. Problematisch die lauthistorische Diskussion dieser Form durch Zamboni in Atti Belluno, 50.

spampagné Vb. 'slargé fora' (Fr. Pizzinini 23), nur gadertalisch. Aus älterem ven. *spampanar* 'spampinare; fig. propagare, diffondere; spargere la strada di fiori' (Boerio), das auch ins Friaulische als *spampa(g)nâ* gelangt ist. Die Bedeutung 'ausbreiten' verdankt das venezianische Verb vielleicht der Klangähnlichkeit zu *sparpa(g)nar* 'sparpagliare' (so altvicent., Bortolan 1893). Auch die modernen Dialekte des Veneto haben zumeist *sparpagnar* (Prati 1968, 174), das auch für die Endung des gadertalischen Verbs verantwortlich sein dürfte; dieses ist ohnehin so gut wie völlig durch *sparpalié* ersetzt worden.

sparamàn Sb.m. 'Rutenschlag auf die Handfläche', fass. *spèraman* 'bacchetta per percuotere la mano', buch. *sparamâns* 'colpi di verga sulla mano'. Aus ven. *sparaman* 'sferza', durchsichtiges Kompositum aus *sparar* + *man* (Pallabazzer 1980, 114).

sparàngola Sb.f. 'Treppengeländer, Brustwehr', moen. altoagord. *sparangola*, buch. *sparângola* 'ringhiera di legno, parapetto'; vgl. comel. *sparangia* 'ringhiera'. Aus ven. trent. *sp(a)rangola* 'spranga, sbarra, ringhiera' (Prati 1968, 170; Mussafia 1873, 109). Dieses ist nach üblicher Meinung (z.B. DEI) eine durch got. *sparra* 'Sparren' beeinflusste Variante von langobardisch-romanisch *SPANGA (REW 8116). Die oberfassanische Entsprechung *sparéla* ist demnach entweder direkt aus SPARRA (REW 8121) gebildet, kann aber auch sekundär an trent. *sperél* 'sportello, telaio' angelehnt sein.

spedré Vb. 'verscheuchen, steinigen', grödn. *spedré* 'Gegenstände hangabwärts werfen', aber auch mar. *spironé* 'mit Steinwürfen, verjagen', fass. *sper(en)èr* 'purgare da pietruzze, sassi il campo o il grano', so auch friaul. *spedreâ*. Dies war sicher auch die Bedeutung des altladin. **spedrâr*; die aufgelesenen Steine warf man zum tieferliegenden Feldrain, woraus sich die gadertalische Verwendung als 'mit Steinwürfen verjagen' entwickeln konnte. Sie liegt aber auch vor in der venezianischen Entsprechung *pierar* 'ciottolare', auronz. altoagord. *speronâ* 'cacciare a sassate'.

speréla Sb.f. 'Schachtelhalm (*Equisetum arvense*)', Fr. Pizzinini 61; buch. altoagord. ampezz. *sperela*, friaul. *spirele* 'equiseto'. Nicht aus griech.-lat. SPHAERA 'Kugel', wie Quartu/Kramer/Finke (3, 337) unverständlicherweise angeben, sondern wohl entlehnt aus ven. *speréla* 'dasselbe', denn die einheimische Benennung ist eher *coda da giat* oder *poció*. *Sperela* ist die aphäretische Variante von it. *asp(e)rella*, *rasperella*, in denen sich *aspro* und *raspare* vermischt haben (vgl. REW 709, DEI 5, 3210, 3585).

spersa [-è:-] Sb.f. 'Grundfläche, Oberfläche', grödn. *spersa* 'dasselbe'. Das Wort fehlt in den Wörtersammlungen, taucht jedoch in neueren Texten immer wieder auf; Entlehnung aus dem Grödnischen. Als Etymon kommt ein - allerdings in seiner Isolation zweifelhaftes - Partizip *SPARSA zu SPARGERE 'ausbreiten' (REW 8120) in Frage; für grödnische Partizipia auf -s vgl. *fiërs*, *piërs*, usw. Die Partizipialform *spars(o)*, *spàrsol* tritt zwar neben *sparto* 'diffuso' im Veneto und Trentino auf, bedeutet dort aber 'poco fondo (piatto)'; darauf beruhen auch buch. *plovéi a spiers* 'piovere a catinelle' bzw. *spèrtol* 'piatto (scodella)'. Unklar ist auch, ob ein Zusammenhang unseres Wortes zu feltr. valsug. *a sparso* 'a spasso' (auch *sparsolar*, *sparsedo*, Prati 1968, 174) besteht.

spian Sb.m. 'Stroh nach dem Dreschen', fass. *spiam* 'spighe sparse, paglia', buch. altoagord. *spiam* 'rimasuglio di spighe dopo la trebbiatura'; vgl. grödn. *spië* 'Gesamtheit der Ähren beim Dreschen'; revin. *spigan* 'resta del frumento'. Transparent gebliebene Ableitung von *spi* bzw. lat. SPĪCA 'Ähre' (REW 8145) mit dem Kollektivsuffix -an aus -ĀMEN.

spirét Sb.m. 'Fensterrahmen', buch. *spereto* 'telaio della finestra'. Aus ven. trent. *sp(i)eret(o)* 'sportello, telaio'; dieses zu *spera* 'Fenster aus durchscheinendem Material', aus lat. SP(H)AERA 'Kugel; Sonnenstrahl' (REW 8143, Schneller 1870, 192; vgl. auch Prati 1968, 175). Zum selben Etymon gehört auch buch. *spira* 'ostensorio', vgl. DEI 5, 3584 zu it. *sperare* 'guardare attraverso la luce'.

spiso Sb.m. 'Abscheu, Ekel', buch. *spiso*, *spisum* 'paura, fifa'; vgl. ampezz. *spàse-mo* 'spavento', friaul. *spàsım* 'angoscia', *spa-*, *spisimât* 'spaventato'. Wenn die ampezzanischen und friaulischen Formen wirklich Parallelen zu *spiso* sind, liegt diesem eine in Nordostitalien nicht seltene Variante zu *spasimo* bzw. eine Rückbildung aus *spa-*, *spisimar* zu lat. SPASMUS 'Krampf' vor (REW 8127, vgl. Gsell 1990 s.v. *pesimé*); die semantische Entwicklung müßte von 'Entsetzen' über 'Furcht' zu 'Abscheu' verlaufen sein. Eine andere Filiation bietet sich ausgehend von altvicent. *spisimoso* 'delicato' an (Bortolan 1893, woher?), das in feltr. *spisimo* 'delicato nel mangiare; magro' wiederkehrt; von hier aus erklären sich venez. bellun. *spisimo*, -a 'magro, avaro', friaul. *spisime* 'mingherlino, ma vivacissimo'. Ein älteres ven. *spisim(o)* 'schifoso nel mangiare' konnte jedenfalls in den ladinischen Dialekten leicht als Substantiv *schifo* umgedeutet werden, wobei die buchensteinische Form freilich eine klare Verbindung zum Typ *spásim(o)* aufweist. Zambonis Hypothese (1984, 223), wonach gadert. *spiso* deverbale zu *spisé*, *spijé* 'dar da mangiare' gebildet sei, ist unter inhaltlichem wie sprachgeographischem Aspekt gleich unhaltbar.

spedicé, spiticé Vb. 'zerstückeln', grödn. *sped-*, *speticé* 'dasselbe'; dazu die Rückbildung gadert. *spedic*, *spitic* 'Bruchstücke'. Nach Lardschneider und Schneller (1870, 192), der auf surselv. *spatitschar* 'zerstreuen, zersprengen', sulzb. nonsb. *spatuttschar* verweist, wäre das Wort von *patüe* herzuleiten (REW 6138a). Aber sowohl unter ausdrucks- wie inhaltsseitigen Gesichtspunkten sind die genannten Parallelen zweifelhaft, erst recht mit Blick auf die Bedeutung 'arruffare i capelli', die auch trent. *spatüciar*, valsug. *spetuzzar* aufweisen; auch altoagord. *patucé* 'manomettere, pasticciare con le mani', ampezz. *patuzà* 'armeggiare nella polvere' weisen semantisch in eine andere Richtung. Einfacher wäre es, von ampezz. *spetargnà* 'schiacciare', *spetorà* 'screpolare (pelle)' ausgehend, ein älteres **spetè* 'zerschlagen' als perfektive Variante von *petè* 'schlagen' zu postulieren, von dem *spetic* mittels des deverbale-resultativen Suffixes -ic (Elwert 1943, § 325) abgeleitet sein kann.

spiz Sb.m. 'Spitze, Gipfel', als Adjektiv 'spitzig', ebenso grödnisch, fassanisch, buchensteinisch; vgl. altoagord. *spiz*, comel. *spizu*, friaul. *spiz(ze)* 'punta, cima', ampezz. *spizo* 'appuntito'. Lardschneider, Tagliavini (1934, 306) und Kramer (EWGt 7, 38) führen das Wort teils auf mhd. *spitz*, teils gar erst auf dtir. *spitz* zurück. Letzteres scheidet aus wegen des Areals von *spiz(o)*, das als Substantiv und/oder Adjektiv von Friaul über Feltre, Belluno, die Valsugana bis in die Val di Non und Val di Sole reicht. Entlehnung aus dem Mittelhochdeutschen ist zwar gut möglich, aber nicht zwingend, da wir ja auch mit dem innerromanischen Typ *piz(zo)* 'punta, sommità' zu rechnen haben, dessen Doublette *spiz* sein kann (vgl. REW 6545). Am wahrscheinlichsten ist wohl für das Ladinische eine Überlagerung von romanischem (*s*)*piz* durch südbairisches *der spitz* (Schatz 587).

splijina Sb.f. 'Niesel-, Sprühregen', buch. *splujina* 'pioggerella'; dazu gadert. *splijiné*, grödn. *plujiné*, fass. *piovejinèr*, buch. *plujiné* 'piovigginare'; vgl. altoagord. *piovesela*, *piovisiné*, friaul. *plovissina*, -nâ, trent. *spiovesinar*. Alte Diminutivbildung zu *PLOVERE 'regnen', *PLOVIA 'Regen', die sich auch aus it.

piovigginare, span. *lloviznar* als ein frühroman. PLOVICĪNA, -INĀRE rekonstruieren läßt (REW 6610, 6620, Alton 1879). Die in Mazzel als Neologismus bezeichnete fassanische Form scheint aus dem Standarditalienischen adaptiert zu sein, wie auch die von Tagliavini (1934, 253) angeführte buch. Form *plovejine*.

splöt Sb.m. 'langer, dünner Kerl'; die Angaben der Wörterbücher schwanken zwischen 'Parteigänger, Spießgeselle' (Alton 1879, 341), 'Lausbub' (Pizzinini/Plangg), 'stleta persona, picera y megra' (Fr. Pizzinini), 'ragazzo magro e alto' (Martini). Martinis Angabe stimmt zu der Lardschneiders unter 5309 grödn. *spluet* 'Speer, Spieß'. Die ebendort referierte Herleitung Schnellers aus ahd. *spioz*, mhd. *spiez* 'Spieß' ist lautlich nicht möglich. Unser Wort scheint vielmehr zu gehören zu altoagord. *spiòta* 'sezione di tronco spaccato per il lungo', das wieder aufsteht in dtir. (Lusern) *plloat* 'Holzstück, das durch Längsspaltung des Stammes in vier Teile entstanden ist' (Schatz 91). Das agord. *spiota* ist freilich eine Nebenform zu *sp(i)èlta* 'dasselbe' (Rossi 1982, 266) und führt damit zu der im Ostalpenraum weitverbreiteten Familie *spalt-* 'abgespaltenes Holzstück', die z.B. in ampezz. *spoutada* 'asse della staccionata', auronz. *spalto* 'assicella appuntita' vorliegt. Die Doppelbedeutung 1. 'Zaunpfahl', 2. 'sehr mageres Weib' tritt auch bei grödn. *spèltra* auf (dieses aber, wie auch gadert. *spèlta*, direkt aus dtir. *die spelte* bzw. *spelter* 'Zaunlatte, Splitter', Schatz 584). Keine etymologische Beziehung dürfte bestehen zu friaul. *spiulòt* 'spilungone' aus *spiu-le* 'pertica', das wie feltr. auronz. *spigol* (*de la gamba*), 'tibia', altoagord. *spigol* 'pettine per il lino' zur Sippe von lat. SPĪCULUM 'Spitze, Stachel' (REW 8147) gehören wird.

spö Sb.m. 'Spule', grödn. *spuel*, fass. *spèl* 'rocchetto'. Das Wort wird mehrfach auf mhd. *der spuol* zurückgeführt (z.B. Di Giovine 1987, 73), was durch die exklusiv sellaladinische Verbreitung des Wortes gestützt wird. Andererseits steht daneben auch das Femininum gadert. *spòra*, -la, grödn. *spòla* 'Weberschiffchen', fass. *spòla* 'arnese usato in coppia col spel', buch. *spòla* 'spola, navetta'. Dieses setzt ebenso wie ampezz. *spòra*, friaul. *spuele*, it. *spola* ein langobardisch-romanisches SPŌLA 'Spule' fort (REW 8167). Unser *spö* aus altlad. **spuol* kann also auch als Maskulinableitung aus *spola* bzw. *spoleta* entstanden oder zumindest sekundär angesehen worden sein. Im übrigen kann die bei Alton (1879) und Fr. Pizzinini bezeugte gadert. Form (*le*) *spoi* 'Fadenspule' aus dem Plural eines früheren **spol* umgedeutet worden sein.

sporfogne Vb. 'ausspülen', buch. *sperföne* 'risciacquare'; altoagord. *sprofonde* 'dasselbe'. Aus lat. (EX-)PERFUNDERE 'begießen' (REW 6410, Pallabazzer 1986, 350), das nur im Dolomitenraum fortzuleben scheint; zur Endung vgl. gadert. *respogne*, *romagne*, *trafogne*.

spór(h)ert [-ó:-] Sb.m. 'Küchenherd', grödn. *spórhert*, fass. buch. *sporèrt*; vgl. altoagord. *spolèrt*, ampezz. *spórer*, friaul. *spoglert* (Marchetti 1967), sulzb. nonsb. *sporèr*, -ler 'cucina economica'. Aus süddeutsch bzw. dtir. *spqrherd*, das im Umkreis der ehemals österreichischen Gebiete südlich des Alpenhauptkamms weithin bekannt ist (war).

sprés Sb.m. 'Topfen, Quark', buch. altoagord. comel. *sprés* 'cacio fresco'. Tagliavini (1934, 307) zufolge entlehnt aus cador. bellun. *spres(so)* 'ravigliolo'. Da aber auch Karnien *sprés* 'cacio appena separato dal siero' (Pirone) besitzt und das Wort bis ins Deutschirolische gedrungen ist (südtir. *spres*, nordtir. *press*, Schatz 591, 107; Schneider 1963, 598), wird es sich bei ladin. *sprés* wohl um eine Reliktform aus lat. EXPRESSUM (REW 3057, 6745) handeln. Zu dieser Meinung ist Tagliavini später selbst gelangt (1943/44, 217).

spurch Sb.m. 'Nachgeburt der Rinder', grödn. *sporch* 'dasselbe'; vgl. altoagord. *spórch* 'placenta degli animali', friaul. *spure* 'sudiciume'. Das gadertalische und buchensteinische Synonym *pazité* bestätigt die Herkunft aus lat. SPURCUS 'schmutzig' (REW 8194, Lardschneider); die vorliegende Bedeutung scheint charakteristisch für den engeren Dolomitenraum zu sein.

stamberlè Vb. 'laurè malamënter' (Fr. Pizzinini 23), buch. *stamberlé* 'costruire alla meglio'. Aus ven. *tam(b)arar* 'lavoricchiare, trimpellare' (Prati 1968, 185) unter Einmischung von ven. *tampelar(e)* 'armeggiare, affaccendarsi' (Prati 1968, 185, zu REW 8626) oder umgekehrt. Das grödn. *tamaré* 'poltern, lärmern, klopfen' gehört zwar ebenfalls hierher bzw. zu trent. *tamarar* 'affaccendarsi', richtet sich semantisch aber nach dtir. *tammern* 'hämmern, klopfen' (Schatz 627) im Unterschied zu fass. *tamarèr* 'strepitare, lavoricchiare', buch. *tamaré* 'essere affaccendato'.

stantaró Sb.m. 'Gehschule, Gängelwagen für Kinder', nur gadertalisch. Außerhalb des Sellaadinischen wird das Wort fortgesetzt durch comel. *stantarél* und den trentinisch-lombardischen und engadinischen Typ *stan-*, *stentaröl* 'cono di vimini in cui si mettono i bambini perché imparino a camminare'. Ebenso wie friaul. *stàntul* 'dasselbe' und ven.-it. *stante* 'colonna di sostegno' eine alte alpinpadanische Ableitung vom Partizipialstamm STANT- des lat. STĀRE 'stehen' (REW 8231, FEW 12, 237, 243; zu spätlat. *stantarius* 'pala, stanga' vgl. Alessio 1976, 389). Die von Tagliavini (1926, 171) vorgebrachte Anbindung an it. *stentare* ist demgegenüber unbeachtlich. – Die Bildungsweise des gadertalischen Wortes ist genau parallel zu der des Synonyms fass. *testarèl*, buch. *testaròl*, altoagord. *tastaruòl* 'girello per bambini'. Die wiederum von Tagliavini (1934, 320) gebotene Herleitung aus ven. *tastolar* 'barcollare, andare a tastone' ist diesmal überzeugend. Zum selben Verb, und nicht zu dtir. *tasten* (so Lardschneider), gehört übrigens auch grödn. *tastené* 'schwanken, im Zickzack gehen'. Das letztliche Etymon von *testarel* etc. ist also lat. *TASTĀRE 'befühlen' (REW 8595) mit derselben Entwicklung wie bei it. (*andare a*) *tastoni* = *tentoni* 'unsicher, schwankend gehen', wie sich eben die ersten Steh- und Gehversuche des Kleinkindes darstellen (vgl. Elwert 1943 § 334).

stasa Sb.f. 'Mauerlatte zum Verputzen', buch. *stasa* 'lungo listello di legno'; vgl. ampezz. *stasa* 'lineare', altoagord. *staz(z)a*, friaul. *staze* 'asta lunga dei muratori'. Aus altoberit. *staža* (neben it. *stazza*) 'Stange, Meßlatte', Femininableitung zu lat. STADIUM 'Längenmaß' (REW 8210, Prati 1968, 177).

stéca, stica Sb.f. 'Stab, Latte; Stange zum Trocknen von Gras (= gadert. *stifler*)',

grödn. *stéca* 'Eisenspitze am Spazierstock', fass. *stica*, buch. *stéca* 'stecca di legno'. Stammt wie friaul. *steche* aus altoberit. *steca*, das von den Etymologen auf got. *stika* 'Stecken' zurückgeführt wird (vgl. DEI 5, 3624). Das von Kramer (EWGt 7, 42) angeführte mhd. *die stücke* existiert offenbar nicht: seit dem ahd. *stekko* ist der deutsche Worttyp *Stecken* immer maskulin. Zu erklären bleibt das -i- der gadertalischen und fassanischen Formen *stic(a)*, *stiché sö* 'aufschlichten (Bretter, Gras)', fass. *stichèr* 'segnare con delle stecche'. Während wie in Fassa auch im trentinischen Cembratal *stéca* und *stica*, *sticar* frei variieren (vgl. Aneggi 1984), unterscheiden die Mundarten des Veneto konsequent zwischen *steca*, -o 'stecca' und *stico* 'rancore ecc.', das zu gadert. *stiché* gehört (s. dort). Das gadert. *stica* scheint also vom Trentino her beeinflusst oder eher über das Verb *stiché* (sö) an das homonyme (la) *stiché* angelehnt.

steel Sb.m. 'edicola sacra' (Belardi 1965, 233), nur gadertalisch. Aus pustertalisch *stekkl* 'kleine Kapelle' (Schatz 606).

stentins Sb.m.pl. 'Eingeweide', auch grödn. buch. Die von Lardschneider und EWGt (7, 42) gebotene Etymologie, lat. *INTESTINUS*, ist unpräzise, erst recht Tagliavinis Vermutung "corruzione di it. *intestino*" (1934, 310). Die volkstümliche metathetische Variante (I)STENTINAE geht nämlich bereits auf die spätlateinische Periode zurück und setzt sich in südital. *stentina*, sard. *istentina* fort (vgl. REW 4501a, DEI 5, 3629, DES 1, 690, Ernout/Meillet 1959, 646).

stercëies Sb.f.pl. 'Dachtraufe' (Alton 1879, 344, Martini), grödn. *staujëina* 'Dachtraufe', moen. *stalenjègna* 'grondaia di legno' (Alton a.a.O. gibt auch fass. *stalejegne*), buch. *stercèie* 'grondaia'; vgl. altoagord. *stersè(gn)e*, *strasegne*, ampezz. *strajegnes* 'sgocciolamento di tetto privo di grondaia', comel. *staladegna*, friaul. *strizzéi(s)*. In letzter Instanz führen alle diese Formen natürlich auf lat. *STILLICIDIUM* 'Herabträufeln; Dachtraufe' zurück, das erbwörtlich nur in konservativen Dialekten des Alpenbogens fortlebt (vgl. REW 8259, Prati 1968, 180, DEI 5, 3635). Schon im Lateinischen existierte freilich daneben ein *STĪRICIDIUM* 'Schnee(flocken)fall' zu *STĪRIA* 'gefrorener Wassertropfen, Eiszapfen' (REW 8266). Nachdem schon von Festus *STILLA* als Diminutiv von *STĪRIA* aufgefaßt wurde (Ernout/Meillet 1959, 648), sind jedenfalls *STILLI-*, *STĪRICIDIUM* in der Volkssprache als gleichwertige Varianten nebeneinander gebraucht worden. Die gadertalischen, buchensteinischen und friaulischen Formen setzen Suffixtausch voraus (**STIRICILIA*, vgl. Tagliavini 1934, 310), was auch für die Formen mit Nasal im Suffix gilt (**STILLICINIA*), vgl. auch ven. *strasegne* (Prati 1968, 180). Ob das fass. comel. (und altgrödn.) *stala-* ausschließlich *STILLI-* fortsetzt oder später mit *stala* 'Stall' assoziiert wurde, ist kaum entscheidbar; jedenfalls zeigt unsere Variantenfamilie sehr schön, wie die einmal eingetretene Undurchsichtigkeit eines morphologisch komplexen Wortes zur Formenvielfalt führt, bei der dann auch volksetymologische Remotivationstendenzen zu erwarten sind. Das von Schneller (1870, 197) und Alton angegebene lat. Phantomwort *TRALEX* ist ebenso zu verwerfen wie die Anbindung an **TRAGINĀRE* in Quartu/Kramer/Finke 3, 348. Für das Gadertal belegen Lardschneider (5559) und Fr. Pizzinini noch eine Verbalableitung *stercié, -ëia* 'herabtriefen'.

stibla Sb.f. 'Dreschkeule; Stange zum Aufschichten von Garben, Gras'; grödn. *tibla* 'Holzlatte', buch. *stibla* 'assicella, pertica'; vgl. altoagord. *stibia* 'pertica; soffitto del *palancinch*'. Das EWGt (7, 43) bietet als angebliches Etymon lat. STIPULA, das aber 'Stoppel' bedeutet und im übrigen in der Nebenform STUPULA (REW 8265) gadert. grödn. buch. *stobla* 'stoppia' ergeben hat. Kramers Ansatz wird daher mit Recht verworfen von Pallabazzer (1980, 117), dessen eigener Vorschlag (EX-)TRĪBULĀRE 'dreschen' (REW 8885) allerdings lautliche Probleme aufwirft. Das grödn. *tibla*, das exakt dasselbe Objekt denotiert wie gadert. buch. *stibla*, dazu ein Maskulinum *tibl*, -i 'Zwischenlagen im Bretterstapel' neben sich hat, weist zwar zunächst auf ven. *tibiar*, *tubiar*, friaul. *tibiā* 'trebbiare, calcare'. Dieses ist seit dem Mittelalter für die ganze Osthälfte Norditaliens bezeugt (DEI 5, 3784) und variiert erwartungsgemäß mit *stibiar* (z.B. bellun. 'rompere il capo', cembr. 'trebbiare a mano'). Diesen Verbtyp führen REW (8885) und Prati (1968, 188) tatsächlich auf TRĪBULĀRE zurück und scheinen somit Pallabazzer zu bestätigen. Die Frage ist nur, ob nicht das einstige ostpadanisch-alpine *(s)tiblar 'dreschen' nicht besser von einem lat. *STĪPULA 'Dreschkeule', von STĪPS 'Pfahl' (REW 8264) herzuleiten ist, das auch den Ausgangspunkt für unser (s)tibla geliefert haben wird (vgl. Tagliavini 1934, 310). Das typisch ladinische und periladinische Semem 'Schichtstange', dazu gadert. *stiblë sō*, grödn. *tiblë su*, buch. *stiblë* 'aufschichten, mettere a seccare sulle *stible*' fügt sich überhaupt nicht zum Begriff des Dreschens und nur mühsam zu dem der Dreschkeule, dafür umso besser zu lat. STĪPĀRE 'anhäufen', das jedenfalls oberit. *stivare* 'disporre le merci sulla nave' (DEI 5, 3638; vgl. REW 8263) ergeben hat, dazu *stii(v)a* 'Laderaum des Schiffes' (davon ampezz. *stia* 'fila?'). Unter dem Einfluß des obengenannten (s)tibla 'Stange, Dreschkeule' könnte aus STĪPĀRE ein altladin. *(s)tiblār 'aufschichten, sistemare sulle (s)tibles' gebildet worden sein. Problematischer ist hingegen die Präsenz von TRĪBULĀRE im Ladinischen, da ja lat. TRĪBULUM allem Anschein nach unkontaminiert durch gadert. *tribl*, buch. *trible* 'Knebel zum Spannen des Heuseils' fortgesetzt wird.

stiché Vb. 'übertrumpfen; stechen (beim Kartenspiel)', grödn. *stiché* 'dasselbe; bewältigen (Arbeit)', moenat. *sticar* 'resistere, durare', buch. (la) *stiché* 'spuntarla ad ogni costo', se la *stiché* 'passarsela'; vgl. altoagord. *stiké* 'insistere, farcela', ampezz. *sticà* 'contrastare, impedire', se *sticà* 'ostinarsi'. Die gadertalische und grödnische Bedeutung 'ausstechen' ist zweifellos entlehnt aus dtir. *stechen*, *Stich* (Schatz 599, 607), das Verb selbst weist jedoch entgegen Lardschneiders Präferenz in die angrenzende Italo-romania mit venez. *sticarla* 'trionfare, godersela', altbellun. *stichir* 'spuntarla, aver successo' (Pellegrini 1977, 438), bellun. *sticarla* 'godere, sguazzare', oltrech. *sticà* 'cavarsela, passarsela bene', auronz. *sticar* 'irritarsi', feltr. *sticar* 'essere ostinato', *sticarla* 'aver successo', valsug. *sticarla* 'arrivare a stento a campare'. Der semantisch weit aufgefächerte Worttyp scheint von dem Substantiv *stico* abgeleitet zu sein oder aber dieses stammt aus dem Verb (das die größere Verbreitung im Veneto aufweist): vgl. ampezz. altoagord. *stico* 'capriccio, puntiglio', buch. *stico* 'dispetto, ostinazione', gadert. *l'avëi de stico* 'sighité' (Fr. Pizzinini 23), comel. *sticu*, auronz. *stico* 'rancore, rabbia ostinata'. Der bisher einzige mir bekannte etymologische Vorschlag geht auf J. Kramer zurück (Quartu/Kramer/Finke 3, 344) und nennt die germanisch-romanische Wortfamilie *stikka* (REW 8256), der auch Mitglieder mit den Be-

deutungen 'Stachel, Dorn, stochern' u.ä. angehören; von da aus müßte eine metaphorische Verselbständigung eingetreten sein. Gerade mit Blick auf die altvenetischen Formen *sti-*, *stechir* scheint es aber einfacher und naheliegender, vom selben Grundwort auszugehen, das auch it. *attecchire* hervorgebracht hat, nämlich german. **thikjan*, **thihjan* 'gedeißen machen' (vgl. DEI 1, 353, FEW 17, 391). Die semantische Filiation wird freilich auch dann noch nicht in allen Verästelungen deutlich, vgl. etwa friaul. *stic* 'briciola', *stiche* 'danza rustica', *sticâsi* 'stringersi, rizzarsi'.

stizé Vb. 'Funken sprühen', grödn. buch. 'dasselbe'. Ableitung zu *tiza* 'Funke', das in allen vier Selladialekten ebenso vorhanden ist wie *tizé* (fass. *tizèr*) 'attizzare', (de)*stizé* 'spegnere il fuoco' (vgl. Alton 1879, 197, 344). Weiter gehören hierher fass. buch. *stiz* 'pezzetto di legna per ardere', gadert. *tizun* 'Kienspan' (vgl. AIS III, 575 S. Vigil *lèn da tizun* 'Kienholz, Föhrenholz'), grödn. buch. *tizon* 'tizzone'. Alle diese Formen gehen wie ihre friaulischen und norditalienischen Entsprechungen letztlich auf lat. TĪTIO, -ŌNEM 'Feuerbrand' zurück (REW 8758, Alton), doch sind im einzelnen die Herkunftsverhältnisse mehrdeutig: *tizun* kann z.B. direkt auf das lateinische Wort zurückgehen, ebensogut aber endoladinisches Derivat von *tizé* sein. Lautlich scheint sich auch gadert. *tizun* 'Nußkern, bes. der Zirbelnuß' hieran angelehnt zu haben; noch im Catalogus Bartolomei finden wir *tazugn* 'nucleus' vor (vom Herausgeber Kramer nicht identifiziert), entsprechend buch. altoagord. ampezz. *tazon* 'gheriglio' (ungeklärter Herkunft).

stlafè Vb. 'klatschen, knallen; tratschen', grödn. *stlafè* 'klatschen (Schlag mit der Hand)', *stlefè* 'knallen, krachen', buch. *sciafè* 'schiaffeggiare, pettegolare', *sclefè* 'schioccare'; vgl. ven. *s'ciaf(o)*, *-a* 'schiaffo', *s'ciaf(az)ar* 'schiaffare' (Prati 1968, 157, daraus auch moen. *s'ciafar*), friaul. *sciafagnâ* 'sculacciare'. Die sellaladinischen Verben die sich semantisch von den völlig an it. *schiaffo* etc. angeglichenen venetischen Entsprechungen unterscheiden, sind heimische Ableitungen aus dem Substantiv gadert. *s(t)laf*, *stlef* 'Knall, Klatschen' (vgl. Catalogus, Bartolomei *schlof* – lies *schlaf*? – 'crepitus'), grödn. *stlaf* 'Schlag', *stlef* 'Knall', buch. *sciaf* 'schiaffo', *sclef* 'schiocco, colpo'. Dieses Nomen stammt parallel zu it. *schiaffo* aus einer lautsymbolischen Basis **klaff-* (REW 4706a), die nach FEW 2(1), 723-5 dem Westgermanischen und dem Romanischen gemeinsam ist. Das Problem besteht hier im Verhältnis der beiden Typen *stlaf* 'Schlag mit der flachen Hand' und *stlef* 'Knall'. Die Vokalalternanz scheint unabhängig von dem spätmittelalterlichen Lautwandel *â > ê* zu sein und vielmehr zu ven. *slèpa* 'schiaffo' zu führen (Prati 1968, 169, DEI 5, 3386), das auch als *slèpa* ins Gadertalische entlehnt wurde (Fr. Pizzinini 22). Diesem *slèpa* stehen bellun. *slef* 'gran pezzo', friaul. *slèf* = *slèpe* 'grossa fetta; botta, ceffone' gegenüber, und demselben, wiederum wohl onomatopoetischen Stamm *slef* ist auch das ladinische *stlef*, *stlefè* zuzuordnen. Die Sekundärbedeutung 'tratschen, schwätzen', die sich auch in dem Nomen agentis gadert. grödn. *stlafa*, buch. *scrafa* 'Klatschmaul' niedergeschlagen hat, kann ähnlich wie bei *sbàtora* zu *sbatorè* heimischen Ursprungs sein, wird aber eher durch den Kontakt mit altbair. *klaffon*, mhd. *klaffen* 'schlagen, schwätzen' (heute dtir. *klaffn* 'viel daherreden', Schatz 336) ins Ladinische gekommen sein.

stlaina Sb.f. 'wirres, zerzaustes Haar', nur gadertalisch. Die Ableitung *stlainé* 'zerzaust, ungekämmt' hat jedoch Entsprechungen in buch. *sclaviné*, -ous, altoagord. *s'ciavinà* 'arruffato, scapigliato'. Das im Gadertal noch erhaltene Substantiv als Ableitungsbasis des Adjektivs ist entlehnt aus altven. *sclavina* 'coperta di lana ruvida' (Beleg in Stussi 1965, 250), das in verschiedenen modernen Dialekten fortgeführt wird, so in bellun. *s'ciavina* 'carpita' und auch ins Friaulische als *sclavine* 'coperta di lana a lungo pelo' gedungen ist. Die zottelige Gewebsstruktur wurde dann metaphorisch auf das ungekämmt Haar übertragen. Die gadertalische Nebenform *stliné* (vgl. Tribus/Zingerle 1984, 37, 47) ist wohl in Anlehnung an *tlina*, *tlines* 'Mähne' entstanden, vgl. *tlina* 'capelli arruffati' in Alton 1895, 186. Das Etymon des altven. *sclavina* (it. *schlavina*) ist byzantinisch-romanisch *sklavénos* 'Sklave', evtl. vermittelt über das Mittellatein (REW 8003a, DEI 5, 3387, Pallabazzer 1980, 109).

stlara, mar. **slara** [-á:-] Sb.f. 'Schnalle, Verschuß', auch in Catalogus Bartolomei *stlara* 'fibula' (Kramer 1976, 101; AIS VIII, 1564); grödn. *stlèra* 'Schnalle, Riemen an Schuhen', fass. *schierà*, buch. *sclara* 'fibbia, cintura'; vgl. altoagord. comel. und allgemein nordven. *s'ciara* 'anello, cerchietto, fibbia' (in Prati 1968, 138 irrtümlich zu *s'ciavo* gestellt, s.a. Marcato 1982, 145.). Der ostalpin-venetische Typ *sclara* muß ursprünglich eine Art ringförmiger Schnalle mit Dorn bezeichnet haben, woraus sich dann diverse Sekundärbedeutungen wie 'Ring', 'Türklopfer' entwickelt haben. Das Etymon ist schon von Schneller (1870, 248) geahnt und von Tagliavini (1934, 292) bestätigt worden, nämlich lat. (EX-)CLĀTRA 'Gitter' (zu REW 1966). Direkt auf das Maskulinum CLĀTRI bzw. dessen nicht belegten Singular *CLĀTRUS gehen auch zurück gadert. *tlèr*, buch. *clèr* 'hölzerner Spannhebel', friaul. *clari* 'moncone del maïs, legno spinoso' (Schneller 1870, 230, DESF 2, 416). Das lateinisch-frühromanische CLĀTRUS bezeichnet also, ausgehend von 'Gitterstab, Zaunpfahl', vor allem Konstruktionsteile wie den Dorn der Schnalle oder den Hebel einer Spannvorrichtung. Das Femininum kann statt aus dem lateinischen Plural auch innerromanisch aus der Maskulinform abgeleitet sein. Der gadertalische Hofname *Clara* (1641 *Tlara*) in Abtei und Campill, aus dem auch der Familienname (De-)Clara hervorgegangen ist, könnte vielleicht ebenfalls von hier aus eine Deutung in Analogie zu gadert. *Tolpëi*, dtir. *Stocker*, *Stöckel* erfahren; vgl. dazu Schlern 64 (1990), 349-360.

stlata Sb.f. 'Nachkommenschaft' (Glossar amministratîf 1988, 29). Wiederbelebung der abgegangenen gadertalischen Entsprechung zu grödn. (veraltet) *slacht(a)* 'Sippe, Geschlecht' (Lardschneider S. 479), buch. *sclata* 'razza'. Entweder entlehnt aus altven. **sclata* (heute z.B. bellun. *s'ciata*) 'schiatta, razza', oder zusammen mit diesem auf gotisch oder langobard. **slahta* 'Geschlecht' (REW 8019) zurückgehend. Die Grödn. Form verrät jüngere Anlehnung an dtir. *gschlacht* 'Geschlecht, Art, Familie' (Schatz 221).

stlaurí, mar. **slaurí** Adj. 'blaß, bleich', buch. *sclaurì* 'scolorito, pallido'. Rein lautlich scheint diesem für die Ladinia und ihr Felsenreich charakteristischen Wort derselbe Typ *laur* zugrundezuliegen, der in Oberfassa, aber auch in comel. *lauru* mit der Bedeutung 'pezzato, chiazzato (manto degli animali)' aufscheint,

in den alpinen Dialekten des Veneto fortgesetzt als *lor* 'maculato' (vgl. Tagliavini 1926, 135). Dieses geht auf lat. LAURUS 'Lorbeer' zurück (REW 4943), das außer in unserer Region vor allem auf der iberischen Halbinsel Farbadjektive wie katal. *llor* 'blaß', span. *loro*, port. *louro* 'blond, gelblich' geliefert hat (Corominas 1985, 5, 262). Man macht es sich aber wohl zu einfach, setzt man unter Berufung auf kat. *llor* für unser Wort einfach *(EX-)LAURĪTUS an, denn erstens bedeutet *laur*, *lor* in Nordostitalien stets 'bunt, mehrfarbig', und zweitens wird im gleichen Raum der Inhalt 'blaß, entfärbt' primär durch die Typen *smari* (Prati 1968, 170; auch gadertalisch, Fr. Pizzinini 22) oder *smami* bezeichnet. Letzteres wird vom REW (9145), zu Recht oder zu Unrecht, zu lat. VANUS gestellt, ersteres von G.B. Pellegrini (1977, 370) zu it. *smarrire* aus germ. **marrjan* 'stören, hemmen, ärgern'; das in unserem Raum herrschende Semem 'sbiadire, scolorirsi' ist auch für andere Varietäten Italiens belegbar (DEI 5, 3516). Unter sprachgeographischem Aspekt wäre also auch für die Sellaadinia die Umbildung eines älteren *smari* durch *laur* zu vermuten, ähnlich wie in altoagord. *slavi* 'slavato, dilavato' offensichtlich Anlehnung an *lavà(r)* eingetreten ist. Besser als *laur* befriedigt in semantischer Hinsicht aber grödn. (*se*) *destlari* 'sich verfärben' mit der Schwesterform *stlaië* 'hell werden (Firmament)' aus *EX-CLARIĀRE, vgl. auch altit. *clarito* 'hell, strahlend' (Cantico di Frate Sole). Es scheint also durchaus vertretbar, für das ladin. *stlauri*, *sclauri* als Grundlage ein *EX-CLARĪTUS bzw. altladin. **clâr* 'hell' anzusetzen, das in sekundären Kontakt mit *laur* oder einem vergleichbaren Wort getreten sein muß.

stlinghiné Vb. 'klingen, klirren', grödn. *stlinderné* 'dasselbe', fass. *scлиндernèr* 'tintinnare, traballare' (unterfass. *schindernar* [de ciampane e bronzine], USC 20.7.90, 2), moen. *sglinghenar* 'tintinnare, campanellare', buch. *scлиндerné*; vgl. altoagord. *sclintenè*, *slinderné*, *s'cintinà*, *scrinchenà*, friaul. *sgling-*, *cinghinà*, *-dinà*, sulzb. nonsb. *sclincenar* 'tintinnare di oggetti metallici'. Am Anfang all dieser Formen steht eine onomatopoetische Basis **sklin-*, die natürlich an das deutsche Verb *kling(l)en*, deutschtirolisch auch *tschindern* 'klirren' (Schatz 340, 660) denken läßt. Die fassanische Bedeutung 'traballare' ist sekundär entwickelt und kehrt wieder in bellun. *sghindonar*, ven. (*s*)*tintonar*, 'andare a zonzo' (Prati 1968, 189), auch *scantinar(e)* 'risonare; traballare', in friaul. *dindinà* und natürlich auch in it. *tentennare* aus lat. TINTINNĀRE. Der metonymische Berührungspunkt zwischen beiden Sememen kann im zugleich baumelnden und klingenden Glöckchen gesehen werden, vgl. auch ven. *cioca* 'Rausch' aus *CLOCCA 'Glocke', REW 1644a, 2469a, 2748.

stlòp, mar. **slòp** (*de fi*) Sb.m. 'Nähtling, gugliata', ebenso grödnisch, buch. *sclop* (*de fil*); vgl. altoagord. *sçop* (*de fil*), friaul. *sclop* 'grosso pezzo'. Es ist schwer zu entscheiden, ob in solchen Fällen Lehnübersetzung von südbair. *Schuf* 'Portion der zu bearbeitenden Menge' (Schatz 558) oder unabhängige Parallelentwicklung vorliegt, was bei der friaulischen Form wahrscheinlicher ist.

stlotè (jō) Vb.refl. 'Haar entwirren', fehlt in den Wörterbüchern, von mir 1985 in Campill-Frëina aufgezeichnet. Nebenform von (*se*) *destlotè*, das wiederum Kuen in Colfuschg als Normalbezeichnung für 'kämmen' erhalten hat (in Alton 1879, 193 mit 'das zerraupte Haar ordnen' glossiert); grödn. *destlutè* 'Haar entwirren',

dazu *deslòter* 'grober Kamm', buch. *descloté* 'districare i capelli'. Das buchensteinische Antonym *ncloté* 'aggrovigliare' wird von Tagliavini (1934, 226) als "parola oscura" bezeichnet, doch leitet es sich wie die anderen hier aufgeführten Verben von buch. *clòta* bzw. gadert. *tlòta* 'Haarzottel' ab (vgl. dort). Auffällig ist der Reichtum an ladinischen Ersatzformen für lat. PECTINĀRE, das zudem in fass. *petenèr*, buch. *petené* vorliegt. Neben *se costedi* (Enneberg, St. Martin) steht fast gesamtgadertalisches *se menè ia* und *se menè jö dl ée*, das eine Parallele findet in comel. *(se) tiré du dal ciò* 'pettinarsi, delle donne' (Tagliavini 1943/44, 308).

stluté (sö) Vb. 'hochschnellen', nur gadertalisch. Man könnte das Verb, dessen stamntoniges -ii- auf älteres **stliüté* zurückführt (mar. immer noch *stliüté*), versuchsweise mit buch. *sclité*, altoagord. *ščité* 'schizzare, spruzzare' zusammenstellen. Dieses wiederum ist abgeleitet aus *sclit* (*ščit*) 'schizzo, spruzzo', einer Variante von (*s*)*clip*, gadert. *tlip* 'Milchstrahl beim Melken'. Der letztgenannte Worttyp reicht als *ščip(o)*, *ščup(o)* vom Nonsbergischen über das alpine Venetien bis Friaul und scheint onomatopoetischen Ursprungs zu sein.

(s)tomblè Vb. 'poltern, laut klopfen', dazu (*s*)*tomblun*, (*s*)*tomblamënt* 'Gepolter, Lärm'; grödn. *tumblé* 'poltern, beim Fall aufschlagen', *tumblon* 'Lärm erzeugende Person oder Vorrichtung', *tumblamënt*; buch. (*s*)*tumplé* (*stumblé* in Tagliavini 1934, 315) 'battere col martello', (*s*)*tumplon* 'forte colpo', (*s*)*tumplada* 'colpo cupo'; vgl. altoagord. *tumpl(on)é* 'far rumore, battere'. Entweder mit Tagliavini und Gartner zu einer onomatopoetischen Basis **tum(b)*- (REW 8975) zu stellen, die ja auch trent. ven. *tom-*, *tonbolar(e)*, friaul. *tombolâ* 'cadere, far capitombolo' ergeben hat, oder aber mit Lardschneider zu dem semantisch näherliegenden mhd. *tumel* 'betäubender Schall, Lärm', *tummern* 'klopfen, schlagen'; das grödn. *tumbl* 'lauter Aufschlag beim Fallen' wäre dann keine Rückbildung vom Verb, sondern Ausgangspunkt der gesamten Wortfamilie, die mit ihrer spezifischen Semantik auf die Sellaregion beschränkt ist und auch darum sehr wohl germanischer Herkunft sein könnte.

stomè Vb. '(er)raten', nur gadertalisch. Trotz der Isoliertheit des Wortes hindert uns nichts an seiner Herleitung aus lat. AESTIMĀRE oder AESTUMĀRE 'schätzen' (REW, Faré 246), das auch in surselv. *stumar* 'pfänden' vorliegt. Gadert. *stimè* 'schätzen, gehorchen' und seine übrigen ladinischen Entsprechungen sind dann wohl aus altit. *stimar(e)* entlehnt, wie Gartner und Lardschneider annehmen; Tagliavini (1934, 311) stuft auch diese Form als direkten Fortsetzer von AESTIMĀRE ein, was aber zur gadertalischen Phonetik weniger gut paßt. Das Semem 'gehorschen' ist wohl eine ladinische Eigenentwicklung aus 'hochschätzen, respektieren'.

stomporè Adj. 'von Rost befallen (Getreide)', nur gadertalisch. Wohl zu lat. (DIS-)TEMPERĀRE (REW 8627) im Sinn von it. *stemp(e)rare* 'alterare peggiorando', vgl. auch gadert. *tomporè* 'mischen', *tomporan* 'Mischung aus Milch und Wasser' (Lardschneider 6021). Oder, weniger wahrscheinlich, Partizipialableitung zu lat. *TEMPERIUM 'Wetter' (REW 8628), da der Pilzbefall vor allem durch zu feuchte Witterung ausgelöst wird.

stoplun (auch *stlipun*, mar. **slopon**) Sb.m. ‘Pfropfen, Stöpsel, Kork’, grödn. *struplon*, fass. *stròpol*, buch. *stoplon*, *stròpol* ‘tappo, turacciolo’; Alton 1879, 345 führt auch grödn. *stlupon*, buch. *sclopon* an, die durchaus vorgekommen sein mögen (in Anlehnung an *stlop*, *sclop*, vgl. bellun. *stropol da s’ciop* ‘stoppaccio’); vgl. altoagord. *stròpol*, ampezz. *stópo*, comel. *strópu*, friaul. *stropen*, *stròpul* ‘turacciolo’, *stopon* ‘stoppaccio’, ven. *stròpol(o)*, *stropen*. Die vorliegenden Formen gehen auf lat. STUPPA ‘Werg’, *STUPPĀRE ‘verstopfen’ (REW 8333, Prati 1968, 181) zurück, wobei die Formen mit *str-* einer hier nicht seltenen Lautvariation entsprungen oder durch analogische Anlehnung an ven. *stropa* ‘ritortola, legame’ (zu STROPPUS ‘Riemen’, REW 8321) bedingt sein können. Obwohl die Existenz eines *STUPPULUS bereits in der regionalen Latinität nicht auszuschließen ist, dürften die genannten Substantive wohl eher aus den jeweiligen Verben für ‘verschließen, zustopfen’ abgeleitet sein, also gadert. *stopè*, grödn. *st(r)upé*, fass. *stropèr*, buch. *stopé* (neben *stropacùl* ‘Hagebutte’); altoagord. *stropé*, ampezz. *stopà*, comel. *stropà*, friaul. *stropâ*, ven. *stropar* (vgl. AIS VII, 1330). Der Typ *st(r)oplon* ist morphologisch als *st(r)òpol* + *ón* zu analysieren; problematisch ist nur der Vokal von gadert. *stlipun* (mit Metathese des -l-), der dem Schwanken zwischen (heute rein ennebergisch) *Mocherà*, *Pochelin* und (heute rein badiotisch) *Micorà*, *Piculin* und ähnlichen Formen zu verdanken sein könnte.

storpié Adj. ‘verstümmelt, verkrüppelt’, grödn. *strupià* ‘dasselbe; gelähmt’, buch. *strupié* ‘storpio’; vgl. altoagord. *strupié* ‘sciupare, gualcire’, ampezz. *stropià* ‘storpiare’, friaul. *strupiât* ‘storpio’. Wahrscheinlich mit Lardschneider als Entlehnung aus ven. *strupià(do)* ‘storpiato’ einzustufen; dieses aus der gleichen – umstrittenen – Wurzel wie it. *storpiare*, *stropiare* (vgl. Cortelazzo/Zolli 6, 1279), als dessen mögliche Etyma vor allem lat. STUPRĀRE ‘schänden’ und das semantisch befriedigendere *EX-TURPIĀRE in Wettbewerb stehen.

strâ Sb.f. ‘verstreute Heurste’ (meist als Plural *strâs*), nur gadertalisch. Vgl. jedoch grödn. *strèvena* zu früherem **stravanè* (heute buch. *straviné*, enneb. *sdranè*, s. dort). Ebenso ist *strâs* aus älterem **straves* (nicht, wie Kuen 1981, 86 meint, aus lat. STRĀTA) eine Rückbildung zu *stravè* ‘streuen, rinnen’, die sich zudem semantisch und lautlich zu einigen anderen Kollektivbezeichnungen wie *blâ(s)*, *fâs*, *grâ(s)* fügt. Gleichzeitig steht es in Konkurrenz zu gadert. (auch grödn. buch., fass. *stradèf*) *stra(v)ic* ‘Heurste’, ebenfalls aus *stravè* + *-ic*, vgl. unten *stravè*. Die Homonymie unseres *strâ(s)* zu dtir. *strâ* ‘Streu (im Stall)’, Schatz 608, ist also rein zufällig.

striara Sb.f. ‘Wagenspur’, siehe unter *ostriada*; ergänze Colle S. Lucia *stroiarà* ‘solco lasciato da una ruota’, moen. *stroada* ‘traccia d’erba calpestata’, sulzb. nonsb. *strogîar* ‘calpestare l’erba’, alle zu *troi* (*trozo*) ‘Weg’.

[**strancé**] Vb. ‘mühsam schneiden’ (nur in Lardschneider 5470), grödn. *strancë* ‘dasselbe’. Dazu gehören offensichtlich gadert. *stranciûs* ‘zäh, flachsig (Fleisch)’, aber auch gadert. grödn. *stracia*, buch. (*čern da*) *strace* ‘zähes, flachsiges Fleisch’.

Wir können also *stranćé* als Nebenform (mit unorganischem *n*-Einschub) von älterem *stracè* '(zer)reißen' deuten, das noch bei Alton (1879) und auch im *Catalogus Bartolomei* als *straciè fora* 'evello' (Kramer 1976, 101) belegt ist. Alternativ dazu bietet sich aber auch friaul. *stroncjâ* 'truncare, mozzare' an, das semantisch genauer zum gadertalischen und grödnischen Verbum paßt und ebenso wie it. *troncare* auf lat. (EX-)TRUNCĀRE (REW 8953) zurückgeht. Die sellaladinischen Formen wären dann unter dem Einfluß von *stracè* aus einem älteren **stronćé* entstanden.

strangoiô Sb.m. 'Kehlsucht der Pferde', grödn. *stranguëi*, älter auch *strangôi* (Alton 1879, 348; Gartner 1923, 90), buch. *strangolons* 'malattia dei cavalli'; vgl. ampezz. *strangoron*, friaul. *strangoions*, -*golons* 'stranguglione'. Es handelt sich um Adaptationen von ven. *strangoion* 'stranguglione, adenite equina', das zur Familie von lat. STRANGULĀRE gehört (REW 8210, Lardschneider); Alessio (1976, 392) weist dazu auf den möglichen Einfluß von (volkstümlich umgedeutetem) lat. STRANGŪRIA 'anuria' hin. Jedenfalls hat ven. *strangolar* über Wendungen wie (*magnar a*) *strangolon* 'in fretta; a crepelle' unser Wort sekundär beeinflusst.

strapunje Vb. 'heften, weitmaschig nähen', fehlt in den Vokabolarien, jedoch in AIS II, 260; grödn. *straponjer*; vgl. altoagord. *strapónse*, friaul. *strapònzi* 'trapuntare'. Aus spätlateinisch belegtem TRANSPUNGERE 'durchstechen' (REW 6850; vgl. DEI 5, 3865).

stravè Vb. 'verschütten, verstreuen', mar. *strané*, *sdrané* (s. dort), grödn. *stravé* 'dasselbe', fass. *sdravèr*, buch. *stravé* 'spandere, versare'; vgl. altoagord. *stravé*, *sdravà*, ampezz. *straà* 'versare, spandere'; revin. valsug. *stravinar* 'filtrare dell'acqua attraverso le tegole; gemere (liquidi)', sulzb. nonsb. *sdravar* 'versare, spargere'. Der Worttyp wird seit Alton (1879, 348) gemeinhin auf germanisch (ahd. bzw. altbair.) *strawjan* 'streuen' zurückgeführt, nur Kramer versucht es für die ampezzanische Form mit *EX-DE-RADIĀRE, dem vermuteten Etymon von it. *sdraiarsi* (Quartu/Kramer/Finke 3, 308; anders EWGt 7, 46), was aber schon durch ampezz. *rajo* < RADIUS lautlich widerlegt wird. Zahlreiche Nebenformen des Verbs bezeichnen in unserem Raum den heftigen Regenguß, angefangen bei grödn. *stravé*, fass. *sdravarir* (*sdravòz*, *sdrèvena*, unterfass. *sdràvia*), über altoagord. zold. *sdravàč*, -*zo*, oltrech. *sdravazà*, bellun. feltr. *sdraiar*, bis zu trent. *sdravač*, -*ar* 'piovere a dirotto'. Die Bedeutung dieses Verbtyps hat sich dann wohl auch auf das klangähnliche *dramè* < DĒRAMĀRE 'entasten, dreinhauen' übertragen und so zu gadert. *sdramè*, grödn. buch. *sdramé* 'heftig regnen, piovere a catinelle' nebst Ableitungen wie *sdramòz* etc. geführt.

stremí Vb.refl. 'erschrecken, zusammenfahren', grödn. buch. *se stremí* 'dasselbe', moen. (*ze*) *stremir* 'sgomentarsi'; vgl. altoagord. *stremí* 'spaventare', ampezz. *se stremí* 'impaurirsi', friaul. *stra-*, *stermî*, ven. *stremir* 'sgomentare, spaurire' (Prati 1968, 180). Aus lat. *EXTREMĪRE (zu klassisch EXTREMĒSCERE 'erzittern', REW 3102, FEW 3, 334, Alton 1879). Die von Lardschneider ange-

nommene Entlehnung von grödn. *se stremi* aus Oberitalien (vgl. altmailänd. *stremir*, Marri 1977, 195) ist angesichts der angeführten Parallelförmigkeiten nicht wahrscheinlich.

strënf Adj. 'verbogen', 'piegato' (Martini), (*se*) *strenfë* 'sich verziehen, verbiegen (Brett)', nur gadertalisch; vgl. aber grödn. *se strambé* 'sich verziehen (Holz)', buch. *se strenflé* 'imbeversi d'acqua (legno)', *strenflé* 'ristagnare (botte)' (Tagliavini 1934, 312), altoagord. *st(r)onfié*, *stre(i)nfié* 'immergere un attrezzo nell'acqua per raffermarne i parti', *strenfiós* 'scombinato'; ampezz. *stanfà*, comel. *stunfà* 'ristagnare' (Tagliavini 1943/44, 220), friaul. *stonfà* 'ristagnare, impregnare d'acqua', *stònf* 'imbevuto d'umidità', nordven. *stanfar* 'stagnare una botte, saziare'. Das letztgenannte Verb stammt G.B. Pellegrini zufolge aus lat. *EXTUMEFACERE 'feucht machen' (Prati 1968, 177). Viel näher liegt aber die Herleitung aus *tanfo*, "ben rappresentato nei dialetti settentrionali" (DEI 5, 3711), das zwar heute die Bedeutung 'odore di muffa, puzzo' trägt, aber letztlich doch auf langob. **tampf* 'Dampf' zurückgeht. Auch it. *stufare* 'bagnare di acqua (per ristagnare)' ist ja aus *tufò* 'Dunst' (< griech-lat. TYPHOS, REW 9024) abgeleitet, also semantisch und morphologisch genau parallel zu *stanfar*. Tagliavinis Hypothesen einer Entlehnung aus südbair. *strempfen* 'strampeln' (Schatz 609, 611, 614) oder inexistentem **stumpfen* erübrigen sich damit. In Gröden ist unser Verb in der Familie von *stramp* (aus lat. STRA(M)BUS, REW 8281) aufgegangen, nachdem erst einmal die *r*-Epenthese in *stanf*- eingetreten war. Die gadertalische Bedeutungsentwicklung geht davon aus, daß feucht gewordenes Holz sich verzieht, vgl. auch altoagord. *strenfiós* 'che non combacia più'.

strícora Sb.f. 'Streifen (Papier, Land, Wald)', nur gadertalisch. Vgl. aber altoagord. *strika*, *strikola* 'striscia (stoffa, carta, terreno)', ampezz. *strica*, friaul. *striche*, bellun. *strica* 'striscia'. Die Venetien und das Trentino umfassenden Typen *strica* und *stricola* werden von Pallabazzer (1986, 351) und vor ihm von anderen Etymologen (vgl. Prati 1968, 180) zu Unrecht auf deutsch *Strick* zurückgeführt. Sie sind viel früher entlehnt worden aus langob. **strijha* 'Streifen' (DEI 5, 3655). Das grödn. (auch gadert. buch.) *strica* 'Schlag' (davon gadert. *striché* 'schlagen'), wird von Lardschneider aus dem Plural *striches* erklärt, der entlehntes dtir. *striksn* darstellen soll. Dieses scheint aber nach Schatz (613) auf das Unterinntal und Zillertal beschränkt zu sein. Es stellt sich also die Frage, ob *strica* nicht ebenfalls aus demselben Etymon herzuleiten ist, mit metonymischer Übertragung von 'Streifen, Leiste' auf die damit verabreichten Schläge.

stricorè Vb. 'auswinden', fass. *stricolèr*, buch. *stricolé* 'torcere i panni'; vgl. altoagord. *strikolé*, zold. *stricolà*, feltr. *stricolar* 'strizzare'. Das ladinische Wort kann angesichts von erbwörtlichem grödn. *sturzé* < *EX-TORTIARE (REW 8803) durchaus eine Entlehnung aus ven. *stricolar* 'stringere, storcere' sein, das eine Entsprechung in lombard.-emil. *strica(r)*, ven. *strucar* 'zusammendrücken' findet; dieses aus lat. *STRIGICARE zu klassisch STRINGERE (REW 8311, anders DEI 5, 3655; vgl. auch unter *struchè*).

strinidlé, mar. **stranüdé** Vb. 'niesen', grödn. buch. *stranüdé*, fass. *stranudèr*, ven. (z.B. bellun.) *star-*, *stranudar*, aus lat. STERNUTARE (REW 8250; EWGt 7, 48;

AIS I, 176). Auch das ältere Badiotische hatte noch die zu erwartende Form *stranodé* (Alton 1879, 348), daneben aber auch *strinidé* (ebd.) und laut Catalogus Bartolomei *stranidlé* (Kramer 1976, 101); der Wortausgang auf *-dlé* ist wohl in Analogie zu *sbadidlé* 'gähnen' gebildet, wohingegen das *-i-* der Anlautsilbe als Sproßvokal sich dem *-i-* der Folgesilbe angeglichen haben dürfte.

striscé Vb. 'streichen, streifen, kriechen', ebenso grödn. buch. fass. *striscèr* 'strisciare, rasentare'; vgl. altoagord. *strissé*, ampezz. *striscia*, friaul. *strissâ*, ven. *strissar*. Das dazugehörige Nomen ladin. *striscia* 'Strich, Streifen' (ampezz. *strisc*, friaul. *strisse*, ven. *strissa*) könnte morphologisch gesehen ebenso die Basis des Verbs wie dessen Derivat sein; weitere Ableitungen sind gadert. *strisciara*, buch. *strisciola*, das mit *striscia* fast gleichbedeutend ist, aber auch gadert. *strisciun* 'starker Schlag', dessen Bedeutung wohl aus der von buch. *striscion* 'segnaccio, große Schramme' entwickelt ist. Das Wort, das örtlich als Synonym von *strica* 'Streifen' fungiert, sich aber auch mit dem sellaladinischen *strica* 'Schlag' semantisch berührt ('streifender Schlag'), ist von Kramer (EWGt 7, 48) auf altbair. *strihhan* 'streichen, streifen' zurückgeführt worden. Das entspräche zwar durchaus der ladinischen Phonetik, paßt aber weniger gut zu dem südlich und östlich angrenzenden Gebiet, das mit seinem Typ *strissa*, *-âr* allem Anschein nach das Pendant zu it. *striscia*, *-are* aufweist, welches gemeinhin als lautsymbolischen Ursprungs erklärt wird. Die ladinischen Formen werden also eher Geschwister bzw. Adaptationen der norditalienischen sein, zumal die Bedeutungen von *striscé* sich ziemlich genau in it. *strisciare*, ven. *strissar* wiederfinden, vgl. Boerio 'camminare stropicciando, rasentare, repere (biscia), strascicare per terra, dipanare'.

stròligo Sb.m. 'Sonderling, Kauz', ebenso grödnisch, fass. *stròlech* 'tipo originale, indovino', buch. *stròlego* 'indovino, strambo'. Entlehnung aus ven. *stròlego* 'ciarlatano, indovino, stregone', der volkstümlichen Weiterentwicklung von it. *astrologo* bzw. mittellat. *ASTROLOGUS* (REW 745a, DEI 5, 3658).

stromenè Vb. (1) refl. 'mühsam tun, sich schwer tun', (2) '(etwas) verlegen'; vgl. grödn. *stermené* 'basteln, kleine Arbeiten verrichten', fass. *stermenèr* 'disseminare, spargere'; zu trennen von buch. *stermené*, das wie friaul. *(di)sterminâ* ein hochsprachliches it. *sterminare* wiedergibt. Das gadertalische Verb ist zumindest sekundär an *menè* angelehnt worden (*al stromëna*), während grödn. fass. *stermenë(i)a* keine solchen Rückschlüsse erlauben; auch die starke semantische Differenzierung deutet eher auf alte Entlehnung und dann je nach Tal verschiedene Weiterverwendung hin als auf erbwörtliche Herkunft. Quaresima (1964, 457) stellt die grödnische Form zu nonsb. sulzb. *stre-*, *stramanà*, das auch im Trentino und Veneto in der Bedeutung 'sciamannare, buttare qua e là senza riguardo' auftritt (so valsug., vgl. auch venez. *stramanà* 'sciamannato, sgangherato, alla traversa'); Vokalvariation dieses Verbs liegt etwa vor in altvicent. *sdrumenare* 'malmenare' (Bortolan 1893), Dignano (Dalla Zonca 1978) *stromenà* 'discomporre', altoagord. *stremenè* 'scuotere', altmailänd. *stromenar* 'lanciare giu. addosso' (Marri 1977, 197); vgl. auch Jaberg/Jud 1960, 540-41. Von 'achtlos behandeln, irgendwohin werfen' konnte es leicht zu 'verlegen' kommen, vgl. auch revin. *va in stramòna* 'al diavolo' (Tomasi 1983, 191 s.v. *stra*). Auch

das grödn. *stermenè* mit seiner mehr oder weniger abschätzigen Bedeutungskomponente ('armeggiare') kann man mit Quaresima als lokale Weiterentwicklung unseres *stramanar* ansehen. Zweifelhaft ist hingegen, ob Quaresima dieses Verb mit Recht als Variante zu it. *tramenare* einstuft oder ob es mit Marri (a.a.O.) von lat. *EXTRA-MINĀRE oder gar mit Prati (1968, 179) aus *stra* + *man* 'Hand' herzuleiten ist. Lautlich wie semantisch problemloser ist jedenfalls die Anbindung an gleichbedeutendes it. *sciannare*, das wie *ammannire* (älter *ammannare*) auf einen früh übernommenen (gotischen?) Germanismus *man-vjan* 'bereitmachen' (REW 5341, FEW 5,15) zurückgeht. Das hier postulierte altpadanische *straman(n)are* unterscheidet sich von seiner toskanischen Parallelförm lediglich durch sein Negativpräfix *stra-*, wie wir es auch in ven. *a strasore* 'zur Unzeit', *strabunir* 'alienare' (Frey 1962, 123) vorfinden. Sekundäre Anlehnung an *menare* ist natürlich möglich, ebenso wie die vor allem im westlichen Oberitalien verbreiteten Typen *stermenà* 'spargere, spandere' (vgl. Jaberg/Jud 1960, 540f.) und piemont. *stermà* 'nascondere' auf lat. EXTERMINĀRE 'vertreiben' bzw. EXTREMĀRE 'entfernen' zurückgehen (so FEW 3, 328, 333) und sich mit *stramannare* berührt haben können, was die bis ins Altoagordinische reichenden *stre-*, *ster-* Anlaute erklären könnte, womöglich sogar die gadertalische Bedeutung 'verlegen'; in diesem Fall müßte man aber eher EXTREMĀRE/EXTERMINĀRE als primäre Quelle(n) unserer ladinischen Formen einstufen und *stramanar* als späteren Zufluß der Wortgeschichte. Gadert. *stromenè* 'stentare a fare' scheint auf einen weiteren Sekundäreinfluß zurückzugehen, nämlich ven. *strum(i)a* 'fatica, stento', valsug. *strumar* 'stentare', nach Prati (1968, 181) "di origine sconosciuta", aber sicherlich mit REW 8337 und FEW 17, 266 zu langob. *storm* 'Sturm' zu stellen (vgl. auch DEI 5, 3643).

stróz Sb.m. 'Eisenkeil mit Ring zum Schleifen von Langholz', *a stroz* 'im Schlepp', dazu *stróza* 'Art Schlitten zum Holztransport', *strozè* 'schleppen, schleifen'; grödn. (*trè*) *a stróz* 'schleppen, schleifen', *stróc* (pl.) 'kleine Arbeiten', dazu gehörend *strósa* 'Art Schlitten, Egge zum Düngerzerkleinern', *stróser*, -a 'Landstreicher'; fass. (*jir*) *stróz* 'girovagare, andare a zonzò', *strósa* 'treggia, grossa slitta per il traino a strascico', *strosét* 'slittino'; buch. (*ji*, *tré*) *a stroz* 'girovagare, trascinare', *stroza* 'treggia, slitta a traino', *strozé* 'trascinare'; vgl. altoagord. (*tré*, *ši*) *a stróz* 'strascicare, fig. andare bighellonando', *stróc* 'lavori umili', *stróza*, *strós(s)a* 'parte posteriore di una slitta', *strozón* 'grossa slitta', pl. 'rimasugli di fieno sul prato', *strozé* 'trascinare', *stróza*, *stròsena* 'donnaaccia, squaldrina', *strozuól* 'vagabondo, perditempo'; ampezz. *strozà* 'trascinare tronchi', *strozo* 'cuneo con anello per trascinare'; comel. *stròz* 'breve catena con uncini; parte anteriore del carro', (*tiré*) *a stròz* 'trascinare per terra'; friaul. (Valcellina, Appi 1973) *stróv* 'due ferri con corde'. Die zuletzt von Kramer (EWGt 7, 48) im Gefolge Elwerts und Tagliavinis vorgeschlagene Herleitung aus dtir. *strutzn*, *stroutzn* 'Holzstämmen schleifen' (Schatz 613, 615) besitzt mehr Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Entlehnungsrichtung umkehren: nach Schatz ist das deutsche Verb nur im Vinschgau (als *strûz-*) und im Pustertal gebräuchlich, während das gesamt-tirolische *strûzn* 'schleppen, mühsam arbeiten, hart wirtschaften' bedeutet. Die Annahme einer südbairischen Herkunft greift auch sprachgeographisch zu kurz, denn die Wortfamilie *stroz-* 'schleifen (über den Boden)' reicht von der Valcellina im Osten über Feltre, Revine, das gesamte

Cadore und Agordino, das Fleims- und Cembratal, Trentino, Nons- und Sulzberg bis nach Bormio (Stampa 1937, 129) und Bergamo (Tiraboschi 2, 1314). In der venetischen Tiefebene scheint das Wort ebenso wie im Friaulischen größtenteils durch das homonyme *strosso*, *-zzo* 'stralcio, staglio, sconto' (aus it. *strozzare*) verdrängt; umso wertvoller ist ein isolierter Beleg aus dem Polesine: *strozzolara* 'erpice di sarmenti, strascino', zu *stròzzola* 'sarmento' (Mazzucchi 1907). Nach Westen schließt sich der offenkundig verwandte Typ (s)trūs- an, vgl. Stampa a.a.O., Jaberg/Jud 1960, 554, mit Bedeutungen wie 'Schlitten, Egge, Schleife, steiler Weg', und setzt sich über emil.-romagn. *traša*, *treša* fort, um in das toskanische *treggia* 'slitta, traino' einzumünden (vgl. vor allem AIS VI, 1220). Hier finden wir zweifellos den Kern der Etymologie unseres Wortes vor, denn auch in den oben angeführten ostalpinen Formen wird am ehesten *stroša*, *stroža* 'Schleife, Art Schlitten' den morphologischen Ausgangspunkt für die übrigen Nomina und das Verb darstellen. Das it. *treggia* nun wird vom DEI (5, 3381) auf eine Kreuzung aus lat. TRAHEA 'Schleife zum Dreschen' und VEIA 'Karren, Fahrzeug' (daraus it. *veggia*) zurückgeführt (5, 3381; vgl. REW 8840; fehlt in Cortelazzo/Zolli). Eine Form *traza* (direkt auf TRAHEA rückführbar) reicht im 13. Jh. nördlich bis Parma (DEI 5, 3878), und von da aus sind die Varianten durch analogische Seiteneinflüsse zu erklären: bei den westoberitalienischen Formen mit *ü/u* hat man an *(EX-)TRŪSĀRE zu EXTRŪDERE 'ausstoßen' gedacht, wobei die Bedeutungsentwicklung von 'schieben, stoßen' zu 'schleppen, ziehen' über 'Körner ausdreschen mittels einer Schleife' gelaufen sein müßte (vgl. AIS VII, 1472 P. 146 *strüža* 'trebbiatura'); ebenfalls auf den AIS (VIII, 1558 P. 176 *strüža* 'logorati') und viele andere Dialektformen des Nordens können sich Battisti/Alessio stützen, die in DEI 5, 3662 nordit. *strusa* 'rete a strascico', 'spianuccio nelle risaie' zur Wortfamilie von it. *strusciare* 'strofinare' und damit wiederum zu *EXTRŪS(I)ĀRE (?) stellen. Schwieriger zu begründen ist das -o- der alpinen und venetischen Varianten; nach *trozo* 'sentiero' oder *strozzar(e)* 'strangolare'? Auffällig ist immerhin die semantische Nähe von ven. *toržiar*, *andare a toržio*, *a torzolon* 'a zonzo, vagabondare'. (Prati 1968, 191, Boerio) zu den figurativen Verwendungen von *a stroz(o)*; *torzio* zu lat. *TORCERE (DEI 5, 3825). Eine interessante Nebenfrage ist die Herkunft der mehrfach bezeugten Bedeutung 'Landstreicher(in)', die sich in trent. sulzb. nonsb. *stròsser(a)* 'avventuriera, donna malfamata' fortsetzt. Man kann sie sich zwar als bodenständige Ableitungen aus 'schleifen' über 'umherstreifen' vorstellen, doch wird man angesichts der Lautform wie auch des Areals kaum an der Annahme einer "voce di tipo tedesco" (Quaresima) vorbeikommen. Ein entsprechendes Vorbild steht in der Tat zur Verfügung in Gestalt von frühneuhochdt. *strotzer* 'Landstreicher, Bettler, Tagedieb', das wohl eine Nebenform von *stronzer*, *strunzer* 'dasselbe' ist (Grimm Dt. Wörterb. X(IV), 88, 135). Das deutsche Wort ist wohl auf demselben Weg wie südd. *landel* 'schlechte Weibsperson' (vgl. oben *slonder*) über die Alpen gelangt, nämlich im Rotwelsch der nichtseßhaften Bevölkerungsgruppen.

[**struchè**] Vb. 'pressen, quetschen', heute unbekannt, jedoch in Catal. Bartol. als *strochè* 'premo', *struchè* 'comprimo'. Der Herausgeber Kramer (1976, 102) hat das Wort irrtümlich mit heutigem *druchè* identifiziert, doch gehört es zu fass. *struchèr* 'stringere forte, (s)premere', buch. altoagord. *struché*, ampezz. *strucà*,

friaul. *strucâ* 'stringere, spremere'. Entlehnt aus ven. *strucar* 'premere' (vgl. Prati 1968, 181, Tagliavini 1934, 314); dieses nach DEI (5, 3661) aus einem germ. **thrukkan* 'drücken' oder eher Variante zu *stric(e)are*, vgl. ven. *stricolar* 'strizzare' neben *strucolar* 'stringere' (DEI 5, 3655).

struch Sb.m. 'Art Wollstoff', grödn. fass. ebenso. Aus dtir. *strugg* 'grober Wollstoff', Schatz 614.

strüf, mar. **ströf** Sb.m. 'Ruck; kurzer Zeitraum', grödn. fass. buch. *struf* 'stratto-ne; piccolo tratto di tempo'; fass. auch 'aiuto o lavoro saltuario'; vgl. altoagord. *struf* 'strappo; lavoretto di breve durata', cador. *struf* 'grosso boccone' (De Zolt 1986), predazz. *strüf* 'sforzo compiuto in poco tempo'. Gehört zu gadert. *strofë*, mar. *ströfë*, grödn. *stru-*, *strefë* 'reißen', buch. *strufë* 'strattonare, sobbalzare'. Lardschneider erklärt das Substantiv als deverbale, und das Verb mit Alton 1879 aus mhd. *stroufen* 'streifen'. Zweifellos dürfte das auf die Sellamundarten und einige ihrer Nachbarn beschränkte Wort aus der genannten Wortsippe stammen. Lautlich und inhaltlich besser als *stroufen* paßt aber bairisch-alemannisch *strupfen* 'ziehen, zupfen, reißen' (Grimm Dt. Wörterb. X(IV), 108, 139; Schmel-ler 2, 818). Das in Schatz 612 verzeichnete dtir. *striß(en)* 'abstreifen' setzt wohl nicht, wie dort behauptet, älteres **strüf-* voraus, sondern mhd. *striefen*, *strîfeln*, paßt also weniger gut.

strüscia Sb.f. 'Schnupfen', nur gadertalisch. Aus einem ahd. **struhha*, das sich aus mhd. *struche*, dtir. *strauch* 'Katarrh' unschwer rekonstruieren läßt, vgl. ahd. *brahhôn* > *braiscé*. Der Ausgang *-ia* könnte an älteres **strüscia* 'Mühsal' angelehnt sein, das heute noch in grödn. fass. buch. *strüscia* vorliegt, oder es hat das grödn. *snòfia* 'Schnupfen' früher auch im Gadertal existiert.

sturté Vb. 'Heuernte beenden', grödn. *sturté* 'dasselbe', fass. *sturtèr*, *strutèr* 'adunare, raccogliere; smettere', buch. *sturté* 'raccogliere, finire la fienagione'; vgl. altoagord. *sturté*, ampezz. *strutà*, comel. *struté* 'raccogliere, adunare', auronz. *strutià*, zold. oltrech. *sturtà* 'raccogliere', bellun. *strutar* 'spingere dentro, mettere via'. Das für den Dolomitenraum charakteristische Wort ist zuerst von Alton (1879, 347) zur Familie von lat. TORQUERE gestellt und dann von Tagliavini (1934, 315; 1943/44, 221) als eventueller Reflex von **EXTORTĀRE* präzisiert worden, was Kramer in das EWGt (7, 49) übernommen hat. Das *-u-* der venetischen Formen ist damit aber nicht in Einklang zu bringen, während das von G.B. Pellegrini vorgeschlagene **STRŪCTĀRE* zu lat. STRUERE 'ordnen, konstruieren' lautlich problemlos erscheint und auch das semantische Spektrum der obengenannten Verben befriedigender abdeckt als Tagliavinis Ansatz (vgl. Pellegrini 1977, 271; Faré 8321b; Marcato 1982, 105).

subuí Adj. 'muffig, stickig', buch. *zebuí* 'pregno d'acqua'; vgl. fass. *seboir* 'sobbollire', altoagord. *so-*, *seboí*, ampezz. *seboí*, friaul. *sabulí* 'fermentare, sobbollir-si'. Aus spätlat. SUBBULLIRE 'langsam kochen' (REW 8351), jedoch vermittelt über die nordvenetischen Dialekte mit 'levanescente' und/oder das trentinische *seboí*. (Das in Prati 1968, 161 unter *sebatù* aufgeführte valsug. bellun.

sebogirse 'imporrare' gehört ebenfalls hierher).

sûc, mar. auch **sûrc**, Sb.f. 'Furche', buch. *souc* f. 'solco'; vgl. altoagord. *sóz* 'solco', ampezz. *solze* 'aratro', comel. *sôzi*, friaul. (karnisch) *sólz*, *sualz*, bellun. *solz* 'solco' (alle Feminina). Das von Alton (1879, 350) gebotene Etymon SULCUS paßt nur auf grödn. fass. *sólch* (m.). Die Vermutung Meyer-Lübkes, die Formen mit Palatalisierung gingen auf die Pluralform SULCI zurück (REW 8842), stößt auf das Gegenargument des femininen Genus, während Salvionis Rekurs auf *SULCEA (vgl. Tagliavini 1934, 302) unbedingt **sucia*, **solza* usw. erwarten ließe. Das nicht unbeträchtliche Areal des Typs *la sùc* macht einen schon frühromanischen oder gar lateinischen Wechsel der Flexionsklasse wahrscheinlich: lautlich und grammatisch gesehen ist also von *SULCIS, -EM auszugehen, wie auch aus gadert. *la falc* < FALCE, *dùc* < DULCE erhellt. Der venetische Typ *la solza* (Prati 1968, 172) kann ohne weiteres aus einem als Pluralform aufgefaßten *solze* neu gebildet sein. Vgl. ferner AIS VII, 1418; FEW 12, 419.

suié Vb. (1) 'schwitzen', (2) 'trocknen'; vgl. mar. *(as)söé* (1), *assié* (2), grödn. *sué* (1), *suië* (2), fass. *suèr* (1), *sièr* (2), buch. *sué* (1), *suië* (2). So gut wie alle Varietäten des nordöstlichen Italien entwickeln die Reflexe von lat. SŪDĀRE und EXSŪCĀRE lautlich regulär und halten sie damit getrennt (vgl. AIS I, 177; V, 949). Nicht so das Badiot, das schon im Catalogus Bartolomei *soié* 'sudio, sicco' aufweist (Kramer 1976, 99): hier ist also älteres **siië* in *suié* aufgegangen, wofür die metonymische Assoziation von 'Schweiß' und 'abwischen' in erster Linie verantwortlich sein wird, vgl. auch altfriaul. *suiôr* 'sudore' (Pirone). Die Form *suié* geht ebenso wie mar. *assié* (aus älterem **assiië*, vgl. mar. *jié* < **jöië*) lautlich auf EXSŪCĀRE bzw. *AD-SŪCĀRE zurück, während die Variante *assië* des unteren Tals dasselbe Präfix wie in *assié*, aber den Wortstamm von SŪDĀRE aufweist, d.h. die Fortsetzer der beiden lateinischen Verben koexistieren auch im Gadertal noch, aber als scheinbare Varianten ein und desselben Lexems. Kontaminiert ist auch die Ableitung *(as)suiûs* 'Schweiß' aus altladin. **sii(i)our*, vgl. fass. *suor*, buch. *suour*; als das finale -r im Gadertalischen verstummte, trat an seine Stelle offenbar das Adjektivsuffix *-ous, heute -ûs, vgl. auch ampezz. *sudôsa* 'stilla di sudore'.

süsta Sb.f. 'Sprungfeder, Spiralfeder', grödn. fass. buch. *susta* 'molla'. Aus ven. *susta* 'molla, fune', der regionalen Entsprechung zu it. *sosta* 'amantiglio' (DEI 5, 3563, 3683). Zweifelhaft ist die Herleitung aus lat. SUSCITĀRE 'aufjagen, erregen' (REW 8482, Quartu/Kramer/Finke 3, 355), das ja auch ven. *sustar*, ladin. *süsté* 'seufzen' ergeben haben soll (vgl. auch Prati 1968, 183).

svatè Vb. 'plätschern, glucksen, diguazzare' (Lardschneider 5645, Martini), mit den Ableitungen *svat* 'Schwall, sguazzo', *svatamënt* 'sguazzamento', *svatorè* (s. dort); grödn. *svatuïë* 'Flüssigkeit in einem Behälter schütteln', *svat* 'Schwall', fass. *jvatèr* 'guadare', vgl. fass. *a svaz* 'a sguazzo'. Die von Lardschneider gegebenen Hinweise auf mittelhochdeutsche Formen wie *swateren* 'rauschen, klapfern', *swattgen* 'plätschern' sowie auf it. *sguattero* 'Küchenjunge' umreißen in etwa die etymologische Problematik. Zunächst ist festzuhalten, daß eine einfa-

che Entlehnung aus den benachbarten deutschtirolischen Varietäten nicht in Frage kommt, liegt doch der ladinische Typ *svatè* am Nordrand eines Areals, das im Süden bis in die Romagna (Mattioli 1879), im Westen bis in Teile der Lombardei (Melchiori 1817, Monti 1845, Caretta 1982) und im Osten bis nach Friaul reicht, d.h. etwa die Osthälfte Norditaliens umfaßt. Die dort mit Abstand verbreitetste Variante unseres Typs ist *sguatarar*, friaul. *svuatarâ* 'diguazzare, sciacquattare ecc.', das im Veneto vielfach von der metathetischen Form *sguatar* begleitet oder abgelöst wird. Nur vereinzelt tritt dagegen *sguatar* auf (Monti 1845 für Como, ferner friaul. *svuatâ*), also die direkte Entsprechung zu zentralladin. *svatè*. Aufgrund dieses arealen Befunds dürfte eher *sguatar/svatè* aus *sguatarar* rückgebildet sein als umgekehrt die längere Form aus der kürzeren abgeleitet, was auch morphologisch schwer zu motivieren wäre. Bei dieser Regressivbildung kann insbesondere Anlehnung an ehemaliges **vât* < *vado* 'guado' mitgewirkt haben, vgl. friaul. *vuât* 'guado', fass. *svatèr* 'guadare'. Besonders im alpinen Raum treten sporadisch auch Formen mit Suffixumformung auf, wie altoagord. *svadurlà* 'spargere acqua sbadatamente' (vgl. *svàdol* 'aspersorio') neben *sguatarà*, comel. *sguatrizâsi*, *sguaziné*; neben sie ist auch grödn. *svatuië* zu stellen, das an Verben wie *safuië* angelehnt sein dürfte.

Den oberitalischen Worttyp *sguatarar* hat man bisher als Verbalbildung zu *sguattero*, -a 'Küchenhilfe' erklärt (vgl. DEI 3, 1888, Prati 1968, 166). Diese Herleitung ist nicht unbedenklich. It. *sguattero* (aus langob. *wahtari* 'Wächter') ist in ganz Nord- und Mittelitalien heimisch, sein Areal geht also weit über das von *sguat(ar)ar* hinaus. In mittellateinischen Texten z.B. von 1294 bedeutet *guattarus* noch 'soprintendente alla cucina' (DEI), während *sguatarar* 'diguazzare' spätestens seit 1560 (Bortolan 1893) nachweisbar ist. Die semantische Entwicklung von (a) 'Küchenmeister' über (b) 'Küchenhilfe' (c) 'unreinlicher Mensch' hin zu (d) 'unreinlich hantieren, sudeln, panschen', (e) 'mit Flüssigkeit hantieren, schütten, spülen', (f) 'klatschen, schwappen, glucksen (Flüssigkeiten)' müßte sich also in weniger als 250 Jahren vollzogen haben. Immerhin sind alle diese Stufen in einzelnen Mundarten noch vorfindlich, so z.B. (c) in sulzb. nonsb. *sguàtorla* 'meretrice', AIS-Punkt 271 *svatra* 'puttana' (IV, 721), und (d) in trent. *sguatorlà* 'inzaccherato', venez. *sguatarar* 'travasare liquidi senza ordine' (Boerio). Während die Stufen (d) und z.T. auch (e) den Zusammenhang mit *sguattero* bewahren oder volksetymologisch (wieder) herstellen, setzen (e) und (f) den Verlust der pejorativen Komponente voraus, was den Weg freimacht für assoziative Anlehnung an *sguassar* 'sguazzare', zu dessen Satellitenwort *sguatarar* weithin geworden ist. Eine vom Deutschen ausgehende Alternative zu dieser Rekonstruktion von *sguat(ar)ar* und damit von ladin. *svatè* müßte nach dem bisher Gesagten bedeuten, daß ein oberdeutsches *swateren* o.ä. (heute südbair. *schwqdern*, *schwqtln*) im Hoch- oder Spätmittelalter über die Alpen in den Alltagswortschatz der Ostpadania eingedrungen und dort in Kontakt zum Typ *sguattero* getreten wäre. In jedem Fall ist das vorliegende Problem nur im weiteren Rahmen der italo-romanischen Etymologie zu lösen.

svatorè, sbatorè Sb. 'flattern, Flügel schwingen', nur gadertalisch. Auf den ersten Blick scheint es sich um bloße Varianten von (s)batorè 'klappern, ratschen', zu *bate* 'schlagen' zu handeln, zumal im Anlaut auch sonst *žv-* mit *žb-* wechselt (z.B. in *svaridlè* vs. *sbadidlè* 'gähnen'). Indessen weist die Ableitung *svatamënt* 'lär-

mendes Flügelschlagen der Gänse beim Baden' (Pizzinini/Plangg) zu einer verbalen Basis *svatè* 'flattern, mit den Flügeln auf das Wasser schlagen', die zwar in den Wörterbüchern fehlt, aber in der *Usc di Ladins* (15.9.86, 12) belegt und natürlich identisch ist mit dem soeben behandelten *svatè* 'plätschern'; von diesem ist *svatorè* als ehemalige Frequentativbildung **svatolè(r)* abgeleitet, aus der vielleicht auch grödn. *jutlé* 'plätschern' hervorgegangen ist; sollte letzteres aber mit Lardschneider als adaptiertes dtir. *schwattlen* 'watscheln, plätschern' (Schatz 562) zu deuten sein, so kommt ein solches oder ähnliches Vorbild auch für das Gadertal in Frage (vgl. EWGt. 8, 23).

Bibliographie

Dieses Literaturverzeichnis versteht sich als Supplement zu den in Gsell (1989), (1990), (1990 a) enthaltenen Bibliographien.

ALESSIO, Giovanni: *Lexicon etymologicum*. Napoli 1976.

ANDERLAN-OBLETTER, Amalia: *La rujeneda dla oma. Gramatica dl ladin de Gherdëina*. Istitut Pedagogich Ladin 1991.

ANEGGI, Aldo: *Dizionario cembrano*. S. Michele all'Adige o.J. [1984].

APPI, Flavia/APPI, Renato: *Aggiunte al "Nuovo Pirona"*. Zona della Valcellina. Udine 1973.

ASCHENBRENNER, Max: *Das Vokabular des Verkehrswesens im Zentralladinischen: Vergleichende Zusammenstellung und etymologische Deutung*. (Diss. 1968). München 1972.

ATTI BELLUNO: s. *Il ladino bellunese*.

AZZOLINI, Giambattista: *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti roveretano e trentino*. Calliano 1976 [ms. 1836].

BERNHARD, Gerald: *Die volkstümlichen Pflanzennamen im Val d'Aran (Zentralpyrenäen)*. Wilhelmsheld: Egert 1988.

BERTOLDI, Vittorio/PEDROTTI, Giovanni: *Nomi dialettali delle piante indigene del Trentino e della Ladinia dolomitica*. o.O. 1930.

BONDARDO, Marcello: *Dizionario etimologico del dialetto veronese*. Verona 1986.

BONINSEGNA, Arturo: *Dialetto e mestieri a Predazzo: il lessico tecnico di alcuni mestieri nel dialetto di Predazzo*. S. Michele all'Adige 1980.

CARETTA, Alessandro: *Vocabolario lodigiano-italiano*. Lodi 1982.

COMINA, Alina/COMINA, Livio: *Sot l Añer. Dizionario dialettale*. o.O. o.J. [Belluno ca. 1986].

DALLA ZONCA, Giovanni A.: *Vocabolario dignanese-italiano*. Trieste 1978.

DE ZOLT, Germano: *Dizionario del dialetto ladino di Campolongo di Cadore*. Belluno o.J. [1986].

DI GIOVINE, Paolo: "Sull'origine del morfema di plurale *s* nei sostantivi e aggettivi maschili badiotti uscenti in vocale tonica". In: *L'Italia dialettale* 50 (1987), 23-71.

FREY, Hans-Jost: *Per la posizione lessicale dei dialetti veneti*. Venezia 1962.

- GAMBA, Augusto/DE ROCCO, R.: Il vernacolo della Val di Zoldo. Feltre o.J. [1972].
- GEORGES, Karl E.: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 2 Bde., Hannover 141976.
- GERLIN, Toni/MALY, A.: Le maradët. Übers. v. Iustina Willeit. San Martin de Tor 1984.
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch IX. Bearb. v. Karl Weigand, Rudolf Hildebrand. Leipzig 1935.
- GROFF, Lionello: Il dialetto trentino: Dizionario trentino-italiano. Trento 1955.
- GSELL, Otto: "Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (A-L)". In: Ladinia 13 (1989), 143-164.
- GSELL, Otto: "Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (M-P)". In: Ladinia 14 (1990), 121-160.
- GSELL, Otto (1990a): Rezension von EWD. Bd. II. In: Ladinia 14 (1990), 351-369.
- IL LADINO BELLUNESE. Atti del Convegno Internazionale Belluno 2-4 giugno 1983. Hrsg. G.B. Pellegrini/S. Sacco. Belluno 1984.
- KUEN, Heinrich: "Archaisches im Wortschatz der ladinischen Mundart von Enneberg (Marèò)". In: Fakten und Theorien. Festschrift Helmut Stimm. Tübingen 1982, 135-146.
- MAIR, Walter: Ennebergische Morphologie: Analyse eines dolomitenladinischen Flexionssystems. Innsbruck 1973.
- MARCHETTI, Giuseppe: Lineamenti di grammatica friulana. Udine 1952, 31977.
- MARCHETTI, Giuseppe: Aggiunte al "Nuovo Pirona". Udine 1967.
- MARRI, Fabio: Glossario al milanese di Bonvesin. Bologna 1977.
- MATTIOLI, Antonio: Vocabolario romagnolo-italiano. Imola 1879 [ristampa Sala Bolognese 1986].
- MELCHIORI, Giovan B.: Vocabolario bresciano-italiano. Brescia 1817 [ristampa Bologna 1980].
- MORLANG, Angel: Fanes da zacan. San Martin de Tor 1978.
- PALLABAZZER, Vito: "Note lessicali ed etimologiche ladine". In: Mondo Ladino 10 (1986), 339-357.
- PLANGG, Guntram: "Gadertaler Ladinisch um 1700". In: Rätoromanisches Kolloquium Mainz. Hrsg. W.Th. Elwert. Innsbruck 1976, 129-146.
- ROSSI, Giovanni Battista: Civiltà agricola agordina. Belluno 1982.
- SEIFERT, Sabine: Zum rätoromanischen Wortschatz: Die Kleidung der Grödnerin. (Diss.) Innsbruck 1964.
- STÖGER-OSTIN, Georg: L'ultimo jüch. Übers. v. Maria Tolpeit. San Martin de Tor 1983.
- STUSSI, Alfredo (Hrsg.): Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento. Pisa 1965.
- TREBO, Angelo/FRONTULL, Jepele: Rimes, čiančes y teatri. Porsenù [Brixen] 1968.
- TRIBUS, Max: Catarina Lanz, la möta da Spinges. Übers. v. Lydia Zingerle. San Martin de Tor 1984.
- ZAMBONI, Alberto: "Etimologie friulane e venete", In: Studi Linguistici Friulani 3 (1973), 11-61.